

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen;
vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller.
Einzelnr. Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den
Bahnhöfen 12 Heller.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.
Redaktion und Administration:
Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 84.
Telephon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Wiederaufnahme unserer Offensive auf allen Fronten.

Große, günstig verlaufende Kämpfe zwischen Weichsel und Bug.

Durchbruch der russischen Linien bei Krasnoftaw. — Siegreiches Vordringen unserer Gruppen nördlich Krasnik.

Ämtlicher Bericht. Ausgegeben am 17. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen der Weichsel und dem Bug entwickeln sich Kämpfe größeren Umfanges. Sie verlaufen für die Verbündeten durchaus günstig. Truppen eines im engsten Verbands mit den Deutschen kämpfenden österreichisch-ungarischen Korps entriffen westlich Grabowiec dem Feinde nach siebenmaligem Sturm einen wichtigen Stützpunkt und drangen dort in die gegnerische Hauptstellung ein.

In der Gegend von Krasnoftaw durchbrachen deutsche Kräfte die feindlichen Linien. An der oberen Bystrzica und nördlich Krasnik gewannen unsere Truppen die feindlichen Vorpositionen. Auch östlich der Weichsel wurde die Offensive wieder erfolgreich aufgenommen. In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In der Nacht auf den 16. Juli wurden wieder mehrere Vorstöße der Italiener gegen das Plateau von Doberdo abgewiesen. Der Artilleriekampf erstreckt sich auf alle Fronten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Große Ergebnisse der neuen Offensive Hindenburg's.

Die Russen auf der ganzen Front zwischen Pissa und Weichsel im Rückzug.

Die Gesamterfolge der Deutschen gegen die Russen: 127 Offiziere, 28,830 Mann gefangen, 16 Geschütze, 62 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 17. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegenseitiges Artillerie- und Minenfeuer auf vielen Stellen der Front.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die vor einigen Tagen unter Oberleitung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg auf diesem Kriegsschauplatz begonnene Offensive hat zu großen Ergebnissen geführt.

Die Armee des Generals der Infanterie v. Below, die am 14. Juli bei und nördlich Kirschany die Bindau überschritten hat, blieb im siegreichen Fortschreiten. Unsere Kavallerie schlug mehrfach die feindliche aus dem Felde. Elf Offiziere, 2450 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, drei Geschütze, fünf Maschinengewehre erbeutet. Unter den gefangenen Offizieren befindet sich der Kommandeur des 18. russischen Schützenregiments.

Die Armee des Generals der Artillerie von Gallwitz griff die seit Anfang März mit allen Mitteln neuzeitiger Befestigungskunst verstärkte russische Stellung in der Gegend südlich und südöstlich von Alawa an. In glänzendem Ansturm wurden drei hintereinander liegende russische Linien nordwestlich und nordöstlich Prasznyz durchbrochen und genommen, Dzielin und Lipa erreicht.

Durch den von beiden Stellen ausgehenden Druck erschüttert und erneut angegriffen, wichen die Russen nach Räumung von Prasznyz am 14. Juli in ihre seit Langem vorbereitete und ausgebaute rückwärtige Verteidigungslinie Giechano-Krasnostaw.

Schon am 15. Juli stürmten die hart nachdrängenden deutschen Truppen auch diese feindliche Stellung, durchbrachen sie südlich Zielona in einer Breite von sieben Kilometern und zwangen den Gegner zum Rückzug. Sie wurden unterstützt von Gruppen des Generals der Artillerie v. Scholz, die von Kolno her in der Verfolgung begriffen sind. Seit gestern ziehen die Russen auf der ganzen Front zwischen Pissa und Weichsel gegen den Narew ab.

Der Gewinn dieser Tage beträgt: bei der Armee des Generals v. Gallwitz 88 Offiziere, 17,500 Mann gefangen, 13 Geschütze (darunter ein schweres), 40 Maschinengewehre, sieben Minenwerfer erbeutet. Bei der Armee des Generals v. Scholz hat er sich auf 2500 Gefangene, acht Maschinengewehre erhöht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nachdem die verbündeten Truppen in den letzten Tagen am Bug und zwischen Bug und Weichsel eine Reihe russischer Vorstellungen genommen hatten, haben sich gestern auf dieser ganzen Front unter Führung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen größere Kämpfe entwickelt. Westlich des Wieprz in der Gegend südwestlich Krasnoftaw durchbrachen deutsche

Gruppen die feindlichen Linien. Bisher fielen 28 Offiziere, 6380 Russen als Gefangene in unsere Hand, neun Maschinengewehre sind erbeutet.

Auch westlich der oberen Weichsel bei der Armee des Generalobersten v. Foyers ist die Offensive wieder aufgenommen. Oberste Heeresleitung.

Kohle.

Die Propaganda der „Independent Labour Party“ und ihres Führers, des ausgezeichneten Keir Hardie, gegen den Krieg und für die Raison hat zu dem Niesenausstand der Bergleute von Südwales in England geführt, welches Gebiet bekanntlich das reichste Kohlenbeden der Welt ist und gegenwärtig als die einzige für England und seine Allirten in Betracht kommende Quelle für die Versorgung mit Kohle erscheint. Die Niesenorganisation der englischen Trade-Unions, jener mächtigen gewerkschaftlichen Arbeitervereinigungen Englands, die heute schon über Milliarden von angehäuften Kapitalien gebieten, steht hinter diesem Streik, dessen Ursprünge diesmal nicht in Lohnstreitigkeiten zu suchen ist. Rein politische und soziale Beweggründe haben Keir Hardie und seine Partei dazu bewogen, einen Streik gerade jener Gruppen der Arbeiterschaft herbeizuführen, deren Ausstand den Maschinismus des Krieges an seinen Wurzeln packt. Die Absicht Keir Hardie's ist bisher mit vollem Erfolg zur Durchführung gebracht worden. Zweimalhunderttausend Bergarbeiter feiern. Fast alle Kohlengruben liegen still und der ganze Geschäftsverkehr an der Kohlenbörse in Cardiff ist eingestellt.

Ein schwererer Schlag hätte die kriegsheterische Politik Asquith's und Grey's unter den gegebenen Umständen überhaupt nicht treffen können. Was nützt die großartige neue Munitionsbill, was der draufgängerische, radikale Munitionsminister, was die fieberhafte Thätigkeit der Anwerbung freiwilliger Munitionsarbeiter, wenn die Vorbedingung jeglicher Munitionserzeugung, die Grundlage jedweder Kriegsführung überhaupt, die Kohle fehlt? Wenn die Kessel nicht geheizt und die Maschinen nicht in Gang gebracht werden können? Wenn die Eisenbahnen keine Menschen befördern und keine Transporte abwickeln können? Wenn die Schiffe in den Häfen nicht Kohle fassen können und die Fahrzeuge der königlich britischen Marine nicht mehr vermögen, sich über die Wasserfläche zu bewegen? Die Folgen eines durchgreifenden Gelingens dieses Ausstandes

sind unübersehbar. Deshalb scheut die Regierung des Herrn Asquith auch vor den radikalsten Mitteln nicht zurück, um die Streikbewegung der Bergarbeiter in Südwales mit Gewalt niederzubrechen. Sie hat über das gesammte Bergwerksgebiet den Belagerungszustand verhängt und versucht jetzt durch eine eigenmächtige Deutung die Kohle für Munitionsbehelf zu erklären und auch auf den Kohlenbergbau das neu geschaffene Munitionsgesetz zur Anwendung zu bringen.

Die klassenbewusste Arbeiterschaft Englands versteht indessen in solchen Dingen keinen Spaß. Es ist bisher stets ein verhängnisvolles Wagniß gewesen, wenn eine englische Regierung die persönlichen Freiheiten der Engländer auch nur im mindesten anzutasten versuchte. Darin sind die Söhne jeder großbritannischen Mutter nun einmal besonders empfindlich. Die Regierung errichtet unter dem Titel von Munitionsgerichtshöfen Gerichte für Wales und Monmouthshire, die auf Grundlage der Munitionsbill die neuen radikalen Ausnahmengesetze gegen die Streikenden in Anwendung zu bringen versuchen soll. Diese Versuche werden bei dem Temperament der englischen Arbeiterschaft zweifellos ein klägliches Ende nehmen. Die Führer erklären schon heute den Emissären der Regierung gegenüber einstimmig, daß keine Regierung der Welt die Waliser Bergleute zur Arbeit zwingen könne. Und unbekümmert um die Verfügungen der Munitionsbill, mit denen man den Arbeitern droht, halten diese den Kriegstreibern selbstbewußt die Worte entgegen: „Mögen die Schiffe sinken, deswegen werden die Waliser Bergleute doch nicht arbeiten, wenn sie nicht wollen.“ Und sie wollen nun eben nicht. Denn sie wissen, daß der Weltfrieden buchstäblich in ihren Händen liegt. Die Munitionsfabriken, die Eisenbahnen und die Kriegsschiffe in allen Ländern der Entente, von der schottischen Küste bis zu den Dardanellen und zum Suezkanal werden stillstehen, weil die englischen Bergarbeiter des unnützen, unmenslichen Krieges und der Perfidie der Grey und Konsorten satt sind und den Frieden wollen und weil sie die Machtmittel in ihren Händen haben, ihren Willen auch durchzusetzen.

Der Weltkrieg.

Der Krieg gegen Rußland.

Goremykin Vorsitzender des Reichsraths.

Köln, 17. Juli. (Privat-Telegramm.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Zürich: Die russischen Blätter sprechen von einer baldigen Ernennung des Ministerpräsidenten Goremykin zum Vorsitzenden des Reichsrathes. Damit wäre seine Amtsenthebung als Ministerpräsident bevorstehend.

Sazonow über die auswärtige Lage.

Petersburg, 16. Juli. In einer der ersten Dumafassungen wird Minister des Aeußern Sazonow eine Erklärung über die auswärtige Lage abgeben.

Die Duma fordert eine allgemeine Amnestie

Stockholm, 17. Juli. Gerüchten zufolge wurde der Posten des russischen Justizministers einem angesehenen Reichsdumamitgliede angeboten. Die Dumamitglieder beschloffen aber, daß Jeder, der nicht Beamter ist, die Annahme eines Postens von der Erlassung einer allgemeinen politischen Amnestie abhängig machen soll. Der Czar soll sich jedoch weigern, die Amnestie zu erlassen, da die Amnestirten des Jahres 1905 sich aktiv an der revolutionären Bewegung betheilig hätten.

Der Brand der kurländischen Wälder.

Berlin, 17. Juli. Das „Tageblatt“ meldet aus Stockholm: „Ruskoje Slowo“ berichtet aus Riga, daß in den von den Deutschen nicht besetzten Gebieten Kurlands alle Wälder brennen. Die Wälder in Altswangen, Gassenhausen und Wilben in die Richtung auf Windau, sowie alle Wälder längs des Strandes sind bereits vollständig abgebrannt.

Der Brautführer.

— Eine Novelle von **Salvain Groller.** —
(Original-Entworfung des „Neues Vester Journal“.)

Laura (dem Ankömmling entgegengehend, mit Herzlichkeit): Willkommen, Paul! Ich freue mich, daß Du so pünktlich warst!

Paul (küßt ihr die Hand und sieht sich dann im Gemach um): Wie schön Du es da hast, Laura! Dein lebensgroßes Bildniß da an der Wand — ich rathe wohl nicht zu hoch, wenn ich es für einen echten Horowitz halte?

Laura: Ich kriege immer mehr Respekt vor Dir, Paul! Was Du für ein Auge hast! Mein Bräutigam vergißt von einennmal auf das andere, von wem das Bild ist.

Paul: Der gute Heinrich! Aber man darf ihm keinen Vorwurf darans machen. Ihm ist natürlich das Original weitaus werthvoller und wichtiger —

Laura: Während anderen Leuten — — ??
Paul: Nur nicht gleich voreilige Schlüsse! Anderen Leuten wäre es vielleicht auch anders recht gewesen.

Laura: Komm', setze Dich zu mir her, Paul, in den Erker —

Paul: — Der eine wundervolle Blumenlaube vorstellt. Mein Kompliment dafür, Laura!

Laura: Es ist mein Lieblingsbläschen. Da wendet man schon gerne ein bißchen Liebe auf. Und gerade da möchte ich mich nun mit Dir einmal ordentlich ausreden.

Paul: Gerade mit mir! So können also „andere Leute“, die sonst das Unglück haben, zu spät zu kommen, einmal auch so glücklich sein, zur rechten Zeit zur Stelle zu sein?

Laura: Du kannst Dir gar nicht vorstellen, wie sehr zu rechter Zeit!

Paul: Ich kann mir überhaupt nichts vorstellen und nichts denken. Ich lebe seit gestern wie in einer Märchenwelt.

Laura: Märchenwelt — ?

Paul: Nicht anders. Denke nur: drei lange Jahre war ich abwesend, alle fünf Welttheile habe ich mit meiner schätzbaren Gegenwart beehrt —

Laura: Gräßlich! Was hast Du denn in allen fünf Welttheilen zu thun gehabt?

Paul: Das hättest Du ganz gut von Deinem Papa her wissen können. Der war mitschuldig daran.

Laura: Ach so — in Geschäften! Papa spricht mit mir nur von Geschäften.

Paul: Das interessiert Dich nicht?

Laura: Im Allgemeinen nicht, aber natürlich jetzt schon. Bitte, erzähle!

Paul: Also: vor vier Jahren ist hier eine große, mit gewaltigem Kapital arbeitende Ein- und Ausfuhrgeellschaft begründet worden, — Dein Papa war mit dabei am Werk, — und mir war nun die ehrenvolle Aufgabe zutheil geworden, in der ganzen Welt Zweigniederlassungen einzurichten und in Schwung zu bringen. Du siehst also, die Sache ist sehr einfach.

Laura: Ich sehe — ungeheuer einfach. Nur gleich so in allen fünf Welttheilen, — man kann sich nichts Einfacheres denken. Und weiter? Das also ist das Gewöhnliche, das Einfache; ich warte nun auf das Große und Märchenhafte.

Paul: Du, Laura, traue mir nicht! Du bist die größte Spitzbübchen —

Laura: Mein Herr! Was erlauben Sie sich? Und übrigens — ich bitte — die dämonischen Spitzbübchen sind gewöhnlich schwarz.

Paul: Die blonden sind noch gefährlicher, und wenn sie noch dazu so ausschauen, dann ist das Unglück überhaupt fertig. Du darfst mir glauben. Wenn einer fünf Welttheile durchforscht hat —

Laura: Darf man fragen, zu welchen Ergebnissen Sie Ihre Forschung geführt hat?

Paul: O, ich bitte, man darf, obschon ich bereits die Ehre hatte, das Hauptergebniß mitzutheilen. Es wäre nicht nöthig gewesen, den großen Umweg zu machen —

Laura: Sie sind zu gütig, mein Herr, — um nämlich die größte — brr! — zu entdecken, nicht wahr?

Paul: Jawohl; mir kommst Du aber so leicht nicht durch.

Laura: Das gibt der gnädige Herr sehr gut. Jetzt bin am Ende ich es noch, die Strafe verdient!

Paul: So ist es, meine Gnädigste.

Laura: Da bin ich aber wirklich neugierig.

Paul: Bitte: wir haben am gestrigen Abend einen Vertrag geschlossen und sogar mit einem Kusse besiegelt —

Laura: Unter behördlicher Aufsicht — bitte!

Paul: Allerdings unter Aufsicht einer hohen Obrigkeit, also unter Umständen, die als mildernd anzuerkennen ich durchaus nicht bereit bin, aber der Vertrag besteht und muß eingehalten werden. Er sichert mir eine Freiheit und legt Dir einen Zwang auf. Ich habe ein Recht, und Du eine Pflicht.

Laura: Ich glaube, daß der Vertrag auf Gegenseitigkeit beruht und beiden Theilen gleiche Rechte und Pflichten zutheilt.

Paul: Gut; jedenfalls muß er aber eingehalten werden. Wir sind übereingekommen, uns weiterhin in diesem Leben mit Du anzusprechen.

Der deutsch-französische Krieg.

Die bedeutungsvolle Schlacht in den Argonnen.

Berlin, 17. Juli. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: General Foffre, der während des Nationalfestes in Belfort und Umgebung weilte, erhielt vom Kriegsminister mit der telegraphischen Meldung von dem Verlauf der Kämpfe in den Argonnen das Ersuchen, diesem Abschnitt seine persönliche Aufmerksamkeit zu widmen. Gleichzeitig ließ die Regierung auf diplomatischem Wege (ein höchst ungewöhnlicher Vorgang!) in den neutralen Staaten über die erlittene Schlappe eine mildernde Darstellung ausgehen. Nach heutigen Privatmeldungen dauern die erbitterten Kämpfe im östlichen Argonnenwalde nächst der Höhe 285, sowie um den nordwestlichen Stützpunkt fort, ohne daß die deutschen Stellungen irgendwo erschüttert wurden.

Berlin, 17. Juli. Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Christiania: Der bekannte militärische Sachverständige des „Morgenblades“ Generalstabschefmajor Noerregaard schreibt über den Sieg der Kronprinzenarmee: Dieser letzte Erfolg sei hoch zu bewerten, weil der gewonnene Kilometer einer von diesen sieben oder acht Kilometern sei, deren Eroberung für die Deutschen wichtig wäre. Namentlich die Eroberung von Saint Menéhould und Clairemont sei besonders wichtig, da mit dem Abschneiden der Eisenbahn aus dem Innern Frankreichs nach Verdun auch diese Festung, deren Eisenbahnverbindung mit Toul von den Deutschen bei Saint Mihiel unterbunden war, ohne Verbindung mit dem übrigen Frankreich sei und von den Deutschen umschlossen werden könnte. Dem Vormarsch der Deutschen gegen Paris stehe dann nichts im Wege. Es sei deshalb nicht verwunderlich, daß der Kronprinz für den gewonnenen Kilometer einen Dankgottesdienst auf dem Schlachtfelde abhalten ließ.

Der Führer des skandinavischen Freiwilligenkorps gefallen.

Kopenhagen, 17. Juli. (Privat-Telegramm.) Der Führer des im französischen Heere kämpfenden skandinavischen Freiwilligen-

genkorps, der dänische Hauptmann Wetterström, ist bei Arras gefallen.

Der Krieg gegen Italien

Salandra über die Beschuldigungen Machio's.

Berlin, 17. Juli. (Privat-Telegramm.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Lugano: „Giornale d'Italia“ erzählt die bezeichnende Aeußerung, die Salandra auf dem Bahnhof zu Rom zu den Abgeordneten that. Man sprach von dem österreichisch-ungarischen Rothbuch. Als die Rede auf die Depesche des Freiherrn von Machio kam, monach Sonnino dem König und dem Minister-rath über die österreichisch-ungarischen Vorschläge falsch berichtet habe, fuhr Salandra erregt auf und rief mit so lauter Stimme, daß es die Umstehenden hören konnten: „Es ist nicht möglich, daß Machio, den ich genau studirte, von selbst auf so etwas kam. Ich bin überzeugt, es war ein Italiener, der Machio diese dumme Erfindung in den Kopf setzte.“

Barzilai — General-Civilkommissär für die eroberten Gebiete.

Kopenhagen, 17. Juli. (Privat-Telegramm.) Pariser Telegrammen aus Rom zufolge erhielt der neuernannte Minister Barzilai den Titel eines General-Civilkommissärs für sämtliche eroberten Gebiete. Barzilai will sofort zur Front abreisen.

Littoni in Italien.

Lugano, 16. Juli. Der italienische Botschafter in Paris Littoni ist in Italien eingetroffen.

Einstellung österreichisch-ungarischer Dampfer in die italienische Kriegsflotte.

Rom, 16. Juli. Amtlich wird mitgetheilt, daß die vormals österreichisch-ungarischen Dampfer „Minred“ und „Dakka“ in italienische Kriegsschiffe umgewandelt werden.

Maßnahmen gegen deutsch-schweizerische Zeitungen.

Berlin, 17. Juli. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Bern: Dem „Berner Tagblatt“ und anderen

deutsch-schweizerischen Zeitungen wurde der Postdebit in Italien entzogen. Das „Berner Tagblatt“ schreibt, es sei nicht begreiflich, warum es in Italien verboten worden ist, es habe doch die Wetterberichte Cadorna's ganz getrennt gebracht.

Der Krieg gegen England.

Der Bergarbeiterstreik in Südwales.

Kopenhagen, 16. Juli. Die „Nationaltidende“ meldet aus London: Die Bergleute von Südwales verworfen den Vorschlag betreffend die Fortsetzung der Arbeit bis zur Erzielung eines Uebereinkommens, obgleich von führender Seite hierzu dringend gerathen worden ist.

Ueber das gesammte Bergwerksgebiet wurde nunmehr der Belagerungszustand verhängt.

Die Admiralität übernahm alle Reservevorräthe an Kohlen. In Folge dessen wurde der Geschäftsverkehr an der Kohlenbörse in Cardiff eingestellt.

Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß die Bergarbeiter bei ihrer ablehnenden Haltung verharren.

Rotterdam, 16. Juli. Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die letzten Berichte aus dem Kohlenrevier von Südwales lauten ernst. Gestern ordnete die Leitung des Bergarbeiterverbandes mit 19 gegen 4 Stimmen an, daß die Streikenden die Verhandlungen mit der Regierung und gleichzeitig die Arbeit wieder aufnehmen sollen. Trotzdem verworfen die Vertreter der Bergarbeiter in einer Versammlung in Cardiff mit 88,950 gegen 47,450 vertretenen Stimmen die Zumuthung, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Vertreter gelten als die radikalsten Elemente der dortigen Bergarbeiter-schaft.

Die ganze Presse spricht mit Erbitterung über diesen Schritt. Die „Times“ spornen die Regierung an, das Munitionsgesetz zur Anwendung zu bringen. Die Regierung ernannte inzwischen einen allgemeinen Munitionsgerichtshof für Wales und Monmouthshire.

200,000 streikende Arbeiter.

London, 17. Juli. Die Blätter berichten aus Cardiff, daß die Zahl der Streikenden auf 200,000 geschätzt wird. Fast alle Kohlengruben liegen still.

Laura: Es war ein plötzlicher Einfall meines Bräutigams.

Paul: Du bedauerst den Einfall?

Laura: Ich bedauere ihn nicht; ich freue mich vielmehr über ihn, aber ein bißchen dumm war's doch.

Paul: Heinrich ist nicht dumm. Ich beweise das durch den Umstand, daß er Dein Bräutigam ist. Hättest Du ihn sonst genommen, und hätte er sonst auf den geradezu genialen Einfall gerathen können, Dich, gerade Dich zu erwählen?!

Laura: Du kommst vom Hundertsten ins Tausendste, mein Lieber. Du hattest ja die Absicht, mich zu bestrafen.

Paul: Jawohl, verdienstermaßen wegen mehrfacher gröblicher Verletzung des geschlossenen Vertrages. Du hast mir wiederholt Sie anstatt Du gesagt, und ich bin nicht geneigt, mir derartige tödtliche Beleidigungen ruhig gefallen zu lassen.

Laura: Allzu tödtlich müssen sie doch nicht gewesen sein. Denn einige schwache Lebenszeichen sind an dem Schwerverwundeten erfreulicherweise noch immer wahrzunehmen. Und die Strafe?

Paul: Ja, die Strafe! In unserem bürgerlichen Gesetzbuch klappt da eine bedauerliche Lücke, aber ich denke, daß nach menschlichem und göttlichem Recht nach jedem Bruch eines durch einen Kuß besiegelten Vertrages frisch gesiegelt werden müßte. Das wäre nur eine gerechte Buße.

Laura: Zu einem Kuß gehören aber zwei, und da würdest Du also mitgestraft werden. Denke nur, unschuldig gestraft!

Paul: Ich würde versuchen, das mit männlicher Würde zu tragen!

Laura: Ein wahrhaft edler Mensch! Aber sag, könnte man die Strafe nicht abfeigen?

Paul: Nach römischem Recht — ausgeschlossen!

Laura: Aber Aufschub des Strafvollzuges wird das römische Recht doch gestatten?

Paul: In Würdigung der besonderen Umstände erscheint mir allerdings nicht nur ein Aufschub zulässig, sondern sogar auch eine Berufung gegen das Urtheil bei den höheren Stellen, also bei dem Herrn Bräutigam und der Frau Mama.

Laura: Vielen Dank, mein hoher Richter, aber jetzt weiter in der „Märchenwelt“. Es war so hübsch.

Paul: Es war geradezu reizend. Also ich komme nach der Erdumseglung an. Das war gestern Früh. Muß mich sofort schön machen. Werde Dir sofort vorge stellt. Werde auch gleich für den Abend zu einem Festmahl bei Euch eingeladen. Kriege den Ehrenplatz an Deiner Rechten.

Laura: Wie es dem von Heinrich erwählten Brautführer gebührt.

Paul: So glücklich bin ich in meinem ganzen Leben noch nicht gewesen. Wir unterhalten uns königlich, wir zwei. Die ganze übrige Welt sinkt für mich zur Nebensächlichkeith herab. Wir freunden uns an. Wir trinken Bruderschaft und schließen damit einen Bund für die Ewigkeit. Kurz, ich könnte der glücklichste Mensch auf Gottes Erdboden sein, wenn —

Laura: Wenn —?

Paul: Wenn ein niederträchtig tragisches Geschick es nicht so gefügt hätte, daß ich mich nun verurtheilt sehe, bei dem bevorstehenden Jubelkonzert die zweite — was die zweite! — die zehnte Violine zu spielen. Brautführer! Er soll Dich auch noch gewissermaßen aus meiner Hand entgegennehmen. Ist das nicht zu dumm?!

Laura: Heinrich ist Dein Freund!

Paul: Natürlich ist er mein Freund, und die Hand soll mir verdorren, wenn ich def' je vergähe. Aber ein bißchen neidisch wird man doch noch sein dürfen! Wir sind noch nicht fertig. Dem Abend folgt der Morgen, der heutige Morgen, und da sitze ich nun — auf Deinen Wunsch — in Deinem Kämmerlein, allein mit Dir. Ist das nicht wie ein Märchen? Das nimmt sich ja aus wie ein Stelldichein!

Laura: Es sollte eines sein, Paul. Ich habe Auftrag gegeben, daß man uns nicht störe.

Paul: Und Heinrich? Du hattest ihn ja mit- eingeladen.

Laura: Das mußte ich — der Form halber, aber ich habe ihn versorgt. Er ist von mir mit Aufträgen bedacht, die ihn den ganzen Vormittag in Anspruch nehmen werden. Ich wollte mit Dir allein sein. Du siehst, es ist ein Stelldichein. Ich wollte mit Dir einmal vertraulich reden.

Paul: Ich bin sehr glücklich, Dein Vertrauen gewonnen zu haben.

Laura: Das hast Du. Ich kann Dir gar nicht sagen, wie glücklich ich gestern Abend war.

Paul: Ich begreife — glückliche Braut! O wunderfelige Zeit!

Laura: Ich war so glücklich, Dich kennen gelernt zu haben.

Paul: Goldselige Braut, das Vergnügen, das Glück war wirklich ganz auf meiner —

Laura: Nicht so, Paul. Wir wollen doch keine leeren Redensarten machen und uns auch keine Schmeicheleien sagen. Ich habe mich längst nach einem Menschen gesehnt, mit dem ich mich so recht vom Herzen aussprechen könnte.

Paul: Und der sollte ich — ? Aber Du kennst mich ja kaum!

Laura: Es mag ja manchmal lange dauern,

Die Streikenden ziehen in allen Orten mit Wust durch die Straßen. Es werden viele Versammlungen gehalten. Allgemeine Entrüstung herrscht darüber, daß die Regierung die Bergleute unter das Munitionsgesetz gestellt hat.

Die Konferenz des Ausschusses war durch heftige Szenen und bittere Ausdrücke gekennzeichnet. Die Vertreter, die für die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit eintraten, wurden niedergeschrien. Stürmischen Beifall fand die Erklärung eines Führers, der sagte, keine Regierung der Welt könne die Waliser Bergleute zwingen. Die Hauptentrüstung richtete sich gegen die Grubenbesitzer, die sich hinter die Regierung verstecken und für die Lage verantwortlich wären. Ein Vertreter rief: „Mögen die Schiffe sinken; deswegen werden die Waliser Bergleute doch nicht arbeiten, wenn sie nicht wollen.“ Dagegen versuchte eine Anzahl Abgeordneter, gegen die Streikpartei aufzutreten. Einer der Gemäßigten sagte später: „Die Konferenz kannte die Tatsachen nicht; jetzt stehen wir unter dem Munitionsgesetz. Wir befinden uns im Widerspruch zum Gesetz. Die ganze Welt ist gegen uns, mit Ausnahme der Deutschen, Oesterreicher, Ungarn und Türken.“

Die Propaganda gegen den Krieg.

Rotterdam, 17. Juli. „Courant“ meldet aus London: „Daily Chronicle“ befaßt sich mit der Propaganda gegen den Krieg, die in Keir Gardies Wahlkreis betrieben wird und sagt, die Streikenden seien Werkzeuge Keir Gardies und seiner Freunde. Das Blatt unterstützt den Vorschlag, den Arthur Powell machte, daß die Regierung alle Auszahlungen der Banken an die Streikenden für den Strike mit Beschlagnahme belegen solle. Jeder der Streikenden kann nach dem Munitionsgesetz zu einer Geldbuße von 5 Pfund Sterling verurteilt werden.

Berathung des Arbeiterausschusses mit dem Handelsminister.

Rotterdam, 17. Juli. Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus London: Der ausführende Ausschuß des Bergarbeiterverbandes von Südwales begab sich am 16. Juli Mittag von Cardiff nach London, um mit dem Handelsminister Runciman zu berathen. Die Berathung dürfte bis zur nächsten Woche dauern. Nach seiner Rückkehr wird der Ausschuß wieder eine Versammlung der Arbeitervertreter einberufen, in der der Ausschuß Bericht erstatten wird.

Zwangsarbeit für Seereszw.

Haag, 17. Juli. (Privat-Telegramm.) Aus London wird gemeldet: Die englische Regierung wird sämtliche zur Zwangsarbeit verurtheilten Gefangenen für Seereszwecke beschäftigen.

Die Friedensfrage im englischen Unterhause Naive Interpellanten.

London, 16. Juli. (Unterhaus.) Mason (liberal) fragt, ob die Regierung Schritte thun wolle, festzustellen, welche Friedensbedingungen die feindlichen Regierungen stellen würden und ob diese die Räumung Belgiens und Nordostfrankreichs einschließen würden.

Asquith erwiderte auf den ersten Theil der Frage verneinend und meinte, der zweite Theil der Frage sei daher gegenstandslos.

Markham fragt, ob man dem Feinde nicht die Friedensbedingungen stellen würde, wenn die Allirten in Berlin eingezogen wären.

Duthwaite (liberal) fragt, ob es nicht Thatsache sei, daß das belgische Volk und die belgische Regierung wünschten, daß Deutschland durch die Verhandlungen zur Räumung Belgiens veranlaßt werden würde.

Asquith appellirte an das Haus, solche Anregungen nicht in Form von Fragen laut werden zu lassen.

Die Kriege der Türkei. Der Kampf um die Dardanellen.

Meldungen des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 15. Juli. („Agence Milli.“) Das Hauptquartier theilt mit:

Am 14. d. fand bei Arburnu und Sedil Bahr bis auf schwaches gegenseitiges Feuer feinerlei Aktion statt.

Unsere Artilleristen zwangen einen feindlichen Torpedobootzerstörer und einen feindlichen Transportdampfer, die sich Arburnu zu nähern versuchten, zur Flucht, bohrten ein feindliches Floß in den Grund und setzten ein anderes Floß in Brand.

Am 13. d. Nachts haben unsere vorgeschobenen Abtheilungen des linken Flügels der Gruppe von Muntefit einen Auftrag glänzend durchgeführt. In dem Kampfe, der von Mitternacht bis zum Nachmittag andauerte, schlugen

sie den Feind trotz heftigen Feuers zurück. Die Kanonenboote fügten ihm schwere Verluste zu. Wir zählten in der Dattelbaumzone 500 gefallene Feinde, darunter mehrere englische Offiziere. Außerdem beförderte der Feind auf zwei Schiffen zahlreiche Gefallene und Verwundete. Unsere Verluste betragen an Gefallenen einen Lieutenant und fünf Soldaten, an Verwundeten 21 Soldaten. Die feindlichen Geschütze feuerten während der Aktion 300 Geschosse gegen unsere Stellung ab, verwundeten aber nur einen Soldaten.

Von den übrigen Fronten ist nichts Wichtiges zu melden.

Konstantinopel, 16. Juli. („Agence Milli.“) Das Hauptquartier theilt mit:

Der Feind bei Arburnu wurde nur mit großer Mühe der Brände Herr, die durch unsere Bomben in seinen Schützengräben entstanden. Nachmittag beschloß ein englischer Kreuzer unter dem Schutze von Torpedobooten und Minensuchern aus großer Entfernung unsere Stellungen bei Kabatepe ohne Erfolg, obwohl ein feindlicher Fesselballon hierbei mitwirkte. Bei Sedil Bahr beschloß die feindliche Artillerie ohne Wirkung durch eine Stunde unseren rechten Flügel. Seit zwei Tagen befördert der Feind Verwundete in mehreren Spitalschiffen, die den Kurs nach dem Westen nehmen. In der Nacht vom 14. auf den 15. Juli verjagte unsere Küstenartillerie feindliche Torpedobootzerstörer, die sich Keresbidere näherten. Am 15. Juli stellten wir fest, daß der Feind Spitalschiffe zur Beförderung und Landung von Truppen verwendet.

Neuordnung der Kriegsführung vor den Dardanellen.

Genf, 17. Juli. Die Lyoner „Dépêche“ meldet, daß zwischen Frankreich und England Verhandlungen über eine Neuordnung der Beteiligte beider Länder an den Dardanellenoperationen und über die Schaffung eines gemeinsamen Oberbefehls in Frankreich eingeleitet worden sind.

Ein türkischer Erfolg im Kaukasus.

Konstantinopel, 16. Juli. Glaubwürdige Privatdepeschen berichten über einen Erfolg der Türken gegen den rechten russischen Flügel an der Kaukasusfront. Der Feind erlitt große Verluste. Die Russen, welche er-

bis man einen Menschen wirklich kennen lernt; dann wieder kann es sich treffen, daß man schon bei der ersten Begegnung über Alles oder doch über die Hauptfache völlig im Klaren ist.

Paul: Ich war also sofort durchschaut.

Laura: Ja. Nach der ersten Viertelstunde sagte ich mir: das ist ein lieber Mensch! Nach der zweiten: das ist ein geschiedter Mensch.

Paul: Laura, ich mache Dich aufmerksam, daß, wenn Du so fortfährst, ich nicht umhin können werde, zu erröthen.

Laura: Selbst auf diese Gefahr hin: nach der dritten — das ist ein guter Mensch; zu dem darf man Zutrauen haben. Darum wollte ich mit Dir reden. Darf ich Dir nun auch von meinen Märchen sprechen?

Paul: Das Märchen von Glück und Liebe! Mußt nicht böse sein, wenn ich es nur mit — gemischten Gefühlen hören werde.

Laura: Von Glück? Ja, ich bin so glücklich. Während der ganzen Nacht habe ich kein Auge zugezogen.

Paul: Sonst pflegt auch das Glück ein sanftes Aufheissen zu sein.

Laura: Angst und Sorge und Bedrängniß liegen mich nicht schlafen.

Paul: Ein merkwürdiges Glück!

Laura: Ja, das ist es. Daß all das übermunden ward, daß ich in mir und mit mir fertig geworden bin in jenen bangen Stunden! Es ist ein wunderbares, ein märchenhaftes Glücksgefühl, sich frei — frei zu fühlen!

Paul: Laura — was soll das nun heißen?

Laura: Befreiung soll es heißen von einem Bann und von tausend bitteren Zweifeln. Herr des Himmels, wie ich nun aufathme, — und auch Hein-

rich wird aufathmen. Auch er erhält seine Freiheit, und ich bin es, die sie ihm schenkt. Er wird heute noch verabschiedet.

Paul: Um Gotteswillen!

Laura: Wie Du erschrickst, Du Armer! Mußt nicht gleich vom Sessel fallen. Der Entschluß ist unabänderlich.

Paul: Ich habe Grund, zu erschrecken.

Laura: Willst Du mir zureden, daß ich ihn doch nehme?

Paul: Ich muß Dir zureden, keine Thorheiten zu begehen.

Laura: Wie Du nun auf einmal klug geworden bist, Paul! Genau so klug, wie wir Alle es waren: meine Eltern, seine Eltern, er und ich.

Paul: Und wenn dem so wäre, — es wäre wahrhaftig keine schlechte Gesellschaft, in der ich mich befände.

Laura: Wenn es aber gerade bei Dir nicht die Klugheit wäre, die aus Dir spricht?

Paul: Sondern?

Laura: Das will ich Dir sagen. Es ist die Angst des schlechten Gewissens, die Dich so reden heißt. Du fühlst, daß Du der Hauptschuldige bist.

Paul: Laura, Du bist nicht ein Mädchen, dem man irgend etwas vorzugaukeln berechtigt wäre. Mit Dir kann man, darf man, soll man ehrlich reden. Also, ja denn: ich fühle mich schuldig!

Laura: Du mußt das nicht so tragisch nehmen, Paul. Wenn ich von Schuld sprach, so meinte ich doch nur die Ursache.

Paul: Und das böse Gewissen, von dem Du auch sprachst?

Laura: Mit dem allerdings wird es so ein bisschen seine Wichtigkeit haben. Sieh mir ins Auge, wenn Du kannst!

Paul: O, ich bitte, ich kann!

Laura: Ja, Du kannst, weil Du die nöthige Unerbrosenheit hast, aber ein großer Schauspieler bist Du doch noch nicht. Wie Du Dich auch nimmst und gehabst, es flackert in Deinen Augen doch ein Widerschein des bösen Gewissens.

Paul: Wie hätte ich aber ahnen können —

Laura: Nur nicht so ein erschrockenes Gesicht! Du hast nicht zu befürchten, daß ich Dich nun plötzlich mit einer Liebeserklärung überrumpeln werde, obschon Du sie um der Wohlthat willen verdienen würdest, die Du mir erwiesen hast. Du hast mir die Augen geöffnet.

Paul: Ich — Dir — eine Wohlthat? Im Gegentheil, Du hast mir die denkbar größte Wohlthat erwiesen.

Laura: Ich?! Womit, wenn ich fragen darf?

Paul: Durch die einfache Thatsache, daß Du beliebtest, auf der Welt zu sein.

Laura: Ach, geh, Paul; wir wollen doch vernünftig miteinander reden!

Paul: Ja, das sehe ich ein; das müssen wir. Also, mein Kind, nimm Du hübsch Vernunft an, und vor allen Dingen — keine Thorheiten!

Laura: Darüber sind die Akten geschlossen. Kein Wort mehr davon. Mit Heinrich bin ich zu Ende, und ich bin glücklich darüber.

Paul: Dann habe ich nur noch eine Pflicht mir selbst gegenüber zu erfüllen, indem ich es versuche, mich vor Dir zu rechtfertigen.

Laura: Es gibt nichts zu rechtfertigen. Du bist, wie Du bist. Dafür kannst Du nichts, und ich wäre die Letzte, die wünschte, daß Du anders seiest.

Paul: Danke schön, aber der Mensch muß sich rechtfertigen. Du hast das Schuldig! über mich ausgesprochen, und ich fühle mich schuldig, aber

müdet waren, haben, im Namen des heiligen Buches nicht gegen sie zu schießen. Jüngst gefangenommene und nach Erzerum gebrachte Russen erzählen, daß sie keinen Reserve = Zwieback mehr hatten. Die Offiziere seien die ersten gewesen, die die Flucht ergriffen hätten. Die russische Bevölkerung und die russische Armee seien in Verzweiflung. Die Gefangenen bestätigten die Meldungen über die jüngsten Unruhen in Moskau, wo ungefähr fünfzig Fabriken eingeschloßen wurden.

Die Kämpfe am Euphrat.

Konstantinopel, 16. Juli. Das Hauptquartier theilt mit: Der mit Erfolg von Kalatelnain westlich von Korna zurückgeworfene Feind griff, nachdem er Verstärkungen erhalten hatte, am 14. Nachts unsere Stellungen an den Ufern des Euphrat an. Der Kampf wurde hartnäckig bis zum nächsten Tage fortgeführt und endete Abends mit der Niederlage des Feindes, der insbesondere auf unserem rechten Flügel große Verluste erlitt und in Auflösung zurückging. Der Feind näherte sich mit Truppen, die er in auf den Euphratkanälen westlich Kalatelnain verkehrenden Barken eingeschifft hatte, von rückwärts unserem rechten Flügel und versuchte dessen Einschließung, wurde aber dank dem Widerstande und der Gegenangriffe unserer Truppen und Freiwilligen in den Euphrat zurückgeworfen. Ein Theil der Engländer, der sich nicht mehr einschiffen konnte, warf die Waffen und zwei Maschinengewehre ins Wasser und ergriff die Flucht. In diesem Kampfe hatte der Feind mehr als 1000 Tote. Unter diesen befinden sich auch der englische Kommandant und zwei Offiziere. Wir erbeuteten 32 Barken, 200 Gewehre und Bajonnette und eine große Menge Munition, Geniewerkzeug und Offiziersfeldstecher.

Von den übrigen Fronten ist nichts von Bedeutung zu melden.

Der Blockadekrieg.

Der „Lusitania“-Konflikt.

Konferenz zwischen Staatssekretär Lansing und dem Botschafter Grafen Bernstorff.

London, 17. Juli. Das „Reuter-Bureau“ meldet aus Washington vom 15. Juli: Staatssekretär Lansing lud den deutschen Botschafter Grafen Bernstorff für morgen zu einer Besprechung ein.

nicht allzu sehr. Wer hätte auch das denken, das voraussehen sollen! Also, ich bin von einer mehrjährigen Weltreise heimgekehrt und gleich am ersten Tage entdecke ich hier zuhause das reizendste Geschöpf auf der ganzen Welt.

Laura: Sie sind zu gütig, mein Herr!

Paul: Laura, — einmal wirst Du ja doch abgestraft werden! Das erinnert wieder an ein Märchen. Wir kommen aus den Märchen gar nicht heraus. Es ist sehr kurz. Höre nur: Ein Jüngling zog in die Welt hinaus, das Glück zu suchen. Er wanderte viele, viele Jahre und er konnte das Glück nicht finden. Als müder, trauriger Greis kam er wieder heim. Auf der Beant vor seiner Hütte sah eine wunderfame blonde Jungfrau. Er fragte: „Wer bist Du, holdes Kind?“ Sie sagte: „Ich bin das Glück.“ — Ist das nicht hübsch?

Laura: Das ist sehr hübsch. Demnach wärst Du also der müde traurige Greis —

Paul: Also gut — das stimmt vielleicht nicht ganz genau, aber alles Andere stimmt, insbesondere das mit dem holden Kind. Ich bin namenlos über rascht, namenlos entzückt. Ich verberge mein Entzücken nicht, trage es mit Begeisterung zur Schau. Das macht Eindruck auf Dich. Du brauchst nicht abzuwehren.

Laura: Ich habe nicht abgewehrt.

Paul: Verzeih, ich dachte — Ich gebe mich nicht dem Wahn hin, daß dieses Entzücken mir Dein Herz gewonnen hätte, aber Eines scheint mir sicher zu sein: etwas verlorst Du dabei. Es hat Dir den Geschmack an Deinem Heinrich verdorben.

Laura: Ganz so ist die Sache nun nicht, aber in der Hauptsache doch richtig, aber jetzt nur weiter! Antworten will ich Dir später, wenn Du ausgereedet hast.

Die endgiltige und letzte Antwortnote Amerikas.

Frankfurt a. M., 16. Juli. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus New York: Präsident Wilson arbeitet eine neue Note aus, in welcher er endgiltig den amerikanischen Standpunkt präzisirt. Er legt dar, daß Amerika über den Schutz der Amerikaner zur See nicht verhandeln könne und deutet an, daß die bisherigen Vorfälle ohne Folgen bleiben würden, soferne Deutschlands submarine Praxis nicht weiter amerikanische Opfer fordert. Damit schließt Amerika die Korrespondenz.

Der Eindruck der österreichisch-ungarischen Note in Amerika.

Berlin, 17. Juli. (Privat-Telegramm.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Kopenhagen: Die „Reuter“-Meldung, daß die österreichisch-ungarische Note an die Vereinigten Staaten in New York eine „amüsante Verblüffung“ hervorgerufen habe, ist offenbar in die Welt gesetzt worden, bevor überhaupt ernste Neußerungen der amerikanischen Stimmung vorlagen. Von den ganz englisch geleiteten, ganz unentwegt deutschpresserischen Blättern, wie „New York Herald“, abgesehen, hat die österreichisch-ungarische Note verschiedentlich zum Nachdenken angeregt. Die ganze Hearst-Presse beispielsweise bespricht die Note maßvoll und verständig. „Sun“ schreibt: Die Note ist eine durchaus geschickte Bervollständigung der deutschen Unterseeboot überhaupt zu nennen und rückt sehr gelegen für Deutschland sachlich und partiell wieder den Ausgangspunkt des ganzen Problems in den Vordergrund. Der Handel der Vereinigten Staaten mit den Centralmächten hat zu beiderseitigen schwersten Nachtheil aufgehört, und man hat in Washington bisher nichts Ernsthaftes dagegen gethan.

Kaperung eines angeblich österreichischen Dampfers.

Zugano, 17. Juli. Ein angeblich österreichischer, aber unter holländischer Flagge fahrender Dampfer mit einer Ladung Hanf und Benzin wurde gekapert und nach der Insel

Elba gebracht. Der Name des Dampfers wird nicht genannt.

Der Krieg zur See und in den Kolonien.

Der Untergang der „Königsberg“.
Ein Telegramm des Deutschen Kaisers.

Königsberg, 17. Juli. Oberbürgermeister Kerber erhielt folgendes Telegramm: Ich danke dem Magistrat herzlich für sein Telegramm anlässlich der Nachrichten über meinen kleinen Kreuzer „Königsberg“. Wie die Umstände auch gewesen sind, daß die Besatzung ehrenvoll gekämpft hat, dessen bin ich sicher. Der Geist, der sie besetzte, wird mit hinübergehen auf eine neue „Königsberg“. Wilhelm I. R.

Die Kriegslage.

Nur kurz hat die Ruhe auf dem russischen Kriegsschauplatz gedauert. Nachdem schon vor einigen Tagen Generalfeldmarschall Hindenburg nördlich der Weichsel mit einer nicht bloß wichtigen, sondern auch erfolgreichen Offensive eingesetzt, sind nun auch die verbündeten Truppen zwischen Bug und Weichsel zur Offensive übergegangen, sowie westlich der Weichsel in Südpolen die Armee des Generalobersten Woytsch.

Welch' riesige Erfolge gleich beim ersten Ansturm mit dieser neuen Offensive erreicht wurden, dafür zeugen genügsam die heutigen Tagesberichte des Feldmarschall-Lieutenants v. Höfer und der deutschen Obersten Heeresleitung. Auf der Karte verfolgt, geben dieselben folgendes Bild: Westlich von Grabowiec (an der Wolica, etwa 35 Kilometer südlich von Cholm), also zwischen diesem Orte und Grubiezow drang ein im Verbande der Armee Madensen kämpfendes österreichisch-ungarisches Korps in die russischen Hauptstellungen ein. Weiter westlich im Raume von Krasnostaw (ein wichtiger Straßenkreuzungspunkt etwa 15 Kilometer südlich der Bahnlinie Cholm—Lublin) durchbrachen deutsche Truppen der Armee Madensen die russischen Linien. Noch weiter westlich gewannen nördlich Krasnit, etwa in der Linie Bystatwa—Urzedow, die Truppen der Armee Joseph Ferdinand, siegreich vordringend,

Paul: Gut. Ich denke — mit Recht — viel zu gering von mir, als daß ich das hätte voraussehen können. Du bist auch im Unrecht, wenn Du es dem armen Jungen entgelten lassen willst, daß er, der Dich seit Langem kennt, der seit zwei Jahren mit Dir verlobt ist, nicht in jedem Augenblick dieselbe stürmische Entzückungsektase offenbart, wie der freude, von dem Zauber und der Ueberraschung förmlich niedergerannte Ankömmling. Gott sieht mein Herz, ich hatte keine bösen Gedanken. Wie hätte ich denken können, daß ich solches Unheil anrichten werde!

Laura: Du hast aber gar kein Unheil angerichtet!

Paul: Das habe ich. Lasse mich nun noch das Letzte sagen. Konntest Du mich wirklich der schmällichen, der bodenlosen Niedertracht für fähig halten, daß ich mit Wissen und Willen Verrath üben sollte an meinem Jugendfreunde?!

Laura: Nein, Paul, ich halte Dich keines unlauteren Gedankens fähig. Wie könnte ich auch sonst so im Innersten beruhigt und vertrauensvoll mit Dir beisammen sitzen, um mir das Tiefste und Geheimste vom Herzen herunterzureden. Mit Dir zuerst, bevor ich noch meiner Mutter ein Wort gesagt! Du hast geglaubt, Dich vor mir rechtfertigen zu müssen; höre nun Du meine Rechtfertigung.

Paul: Laura — Du Dich vor mir rechtfertigen!

Laura: Höre mich an, Paul. Es thut so wohl, einen Menschen zu haben, zu dem man ein ganzes Zutrauen hat. Ja, das Verlobniß dauert nun schon an die zwei Jahre. Hat gedauert; denn mit schon an die zwei Jahre wird es sein Ende gefunden haben. Es war von Haus aus die günstigste Partie, die sich denken ließ — für beide Theile. Vernünftiger

und zweckmäßiger hätte sich die Sache gar nicht arrangiren lassen. Die beiderseitigen Elternpaare waren überzeugt davon, und auch Heinrich und ich waren schließlich derselben Meinung.

Paul: Und nun — doch?!

Laura: Vor unserer Verlobung hatte Heinrich eine Freundin.

Paul: Das hast Du auch erfahren?

Laura: Deine Frage zeigt mir, daß Du es gemußt hast. Das ist mir lieb. Ich kann mich nun umso kürzer fassen.

Paul: Aber er hat ja — so schrieb er mir wenigstens — sofort nach der Verlobung jene Verbindung gelöst!

Laura: Das ist richtig, aber aus jener Verbindung war ein Kind hervorgegangen. Ich habe es in aller Heimlichkeit und ohne daß Heinrich etwas davon erfahren hätte, gesehen. Ein entzückendes, liebes kleines Mädchen. Es war doch ein ernster Fall.

Paul: Ja doch, aber man thut vielleicht doch nicht recht, wenn man das Vorleben eines jungen Mannes immer gar zu kritisch —

Laura: Ich wollte nicht Sittenrichter spielen. Ich erbat nur eine einjährige Frist bis zur Hochzeit. Der Vorwand war, daß ich so lange gebraucht, um mit meiner Ausstattung, wie sich gehört, zurechtzukommen. In Wahrheit wollte ich erst innerlich fertig werden mit meinen Zweifeln und Kimmernissen.

Paul: Und nach Ablauf des ersten Jahres?

Laura: Da war er es, der wiederholt das Hinausschieben des Termins beantragte.

Paul: Er? Und mit welcher Begründung?

Laura: Der Grund —? Sprechen wir zunächst vom Vorwand. Denn ich habe es immer nur für einen Vorwand gehalten. Dieser war ein

die russischen Vorstellungen, und sind damit ebenfalls bedeutend näher herangerückt an die für den Feind so überaus wichtige Bahnlinie Cholm—Lublin—Zwangoorod. Von der Offensive, die noch weiter westlich, am linken Ufer der Weichsel, die Armee Woytsch ergriffen hat, fehlen bisher noch nähere Nachrichten, und es wird nur ganz allgemein gemeldet, daß sie erfolgreich ist. Von der übrigen Front westlich der Weichsel fehlen vorläufig noch Meldungen. Nördlich der Weichsel erzielte den größten Erfolg die Armee Hindenburg mit jener Offensive, die gegen die russischen Stellungen nördlich und östlich von Mawa gerichtet war. Diese — wie der deutsche Bericht hervorhebt — schon seit Monaten mit allen Mitteln neuzeitlicher Befestigungskunst ausgebauten Stellungen wurden in kühnem Ansturm schon vor einigen Tagen genommen, sowie auch Praszynsz selbst und unvermittelt hierauf auch die seit langem vorbereitete und ausgebaute rückwärtige, schon hinter Praszynsz liegende Verteidigungslinie Krasnofelce—Cichanow in einer Breite von sieben Kilometern durchbrochen. Weiter nördlich verfolgten die von Kolno her siegreich vordringenden deutschen Truppen den Feind. Und schließlich trafen auch auf dem äußersten Flügel die Truppen Hindenburg's, nachdem sie die Windau, wie schon gestern gemeldet wurde, überschritten haben, die Offensive siegreich gegen Norden vor, in der Richtung auf Mitau.

Wie groß diese Erfolge waren, ergibt sich am deutlichsten aus der Beute, die schon bisher, also beim allerersten Beginn der Offensive, allein bei den deutschen Armeen, nicht weniger als 227 Offiziere, 28,830 Mann, 16 Geschütze, 7 Minenwerfer und 62 Maschinengewehre betrug.

Daß nach diesen Siegen den russischen Armeen nichts Anderes übrig bleibt, als neuerlich zurückzuführen, ist zweifellos. Und so werden sie sich nördlich der Weichsel bis an die Pissa schon auf die Narewlinie zurückziehen, wird ihnen zwischen Bug und Weichsel und westlich der Weichsel nun nichts mehr Anderes übrig bleiben, als sich auf die Verteidigungslinie Zwangoorod—Lublin—Cholm zurückzuführen, um dort nochmals den Versuch zu machen, die Offensive der verbündeten Truppen endgültig zum Stillstand zu bringen. Wir haben, wie dies unsere Leser wohl bezeugen werden, niemals zu Jenen gehört, die sofort nach den großen Erfolgen unserer Offensive das russische Heer als vernichtet

erklärt haben. Wir sahen wohl, daß durch die vielen Niederlagen, das fortwährende Zurückweichen und die riesigen Verluste die moralische Kraft des russischen Heeres nicht bloß, sondern auch ihrer Leitung eine sehr schwere Depression erlitten, aber da wir gleichzeitig wußten, daß der Gegner noch immer über ansehnliche Reserven verfügt, meinten wir nicht, daß die weitere Offensive der verbündeten Truppen ein bloßer Spaziergang sein werde, sondern waren darauf gefaßt, daß die Russen noch immer einen zähen Widerstand entwickeln werden, der an einzelnen Stellen sogar leichtlich zu einem Theilerfolg für sie führen kann.

Standen wir so fern von jedem übertriebenen Optimismus, so waren wir aber noch viel ferner von jenem neurasthenischen Pessimismus, der jeden Moment des Stillhaltens unserer Offensive schon für einen vollständigen Umschwung des Kriegsglückes hielt. Diesen Pessimisten gegenüber betonten wir immer und immer wieder, daß den Gang der Kriegereignisse wie bisher auch in Zukunft nur die verbündeten Truppen diktiert werden, und daß über die Frage Stellungskrieg oder Bewegungskrieg einzig nur sie entscheiden.

In Wirklichkeit haben uns auch in der Reihe von einigen Tagen nicht die Russen gezwungen, sondern wir selbst, weil wir unseren Etappendienst an unsere vorgeschobenen Stellungen anpassen, unseren Truppen Ruhe gönnen und neue Verstärkungen heranziehen mußten. So wie wir mit dieser Arbeit fertig waren, haben wir sofort den Stellungskrieg wieder in einen Bewegungskrieg umgewandelt. Nachdem nun aber, wie das so deutlich unsere heutigen Tagesberichte zeigen, die russischen Armeen noch weniger widerstandsfähig sind als sie bisher waren, meinen wir, daß es auch weiterhin einzig nur von den Heeresleitungen der verbündeten Truppen abhängen wird, wann und wo unsere Offensive endgültig zu einem Stillstand kommen wird. Allerdings bietet der russische Festungsgürtel längs der Bobr—Narew—Weichsel-Linie, sowie die Linie Zwangoorod—Lublin—Cholm bis an den Bug nicht nur in Folge seiner glänzend ausgebauten Stellungen und Festungen, sondern auch wegen seiner natürlichen Hindernisse ganz außerordentlich Gelegenheiten für eine zähe Verteidigung, aber nachdem die Abstoßkraft der Russen sichtlich immer schwächer wird, die Stoßkraft der verbündeten Truppen aber durchaus

ungeschwächt ist, kann ihnen auch diese Verteidigungslinie des Feindes kein endgültiges Hindernis sein.

Lemberg unter der Rußenherrschaft.

Historische Aufzeichnungen aus der Rußenzeit Lembergs.

— Vom Spezial-Kriegsberichterstatter des „Neues Westert Journal“.

Kriegspressquartier, 16. Juli.

Der bombastische Schwur des Polizeimeisters Oberst Skalon, den Czaren bei seinem Einzug in Lemberg „mit seinem Leibe zu schützen“, war übrigens ganz gegenstandslos und eitel Prahlerei. Und auch die weitgehenden Maßnahmen zur Sicherheit des Czaren, die ängstliche Sorgfalt, den Czaren sogar vor den Blicken der Lemberger zu bewahren, waren ganz und gar überflüssig, denn Lemberg war auf Se. Majestät den Czaren überhaupt nicht neugierig. Erstens deswegen, weil das im Namen des Czaren ausgeübte Regime den unglücklichen Lembergern schon zu viel Thränen erpreßt hatte, als daß es sie gelüsten konnte, den Urheber aller dieser Leiden von Angesicht zu Angesicht sehen zu wollen, und zweitens, weil Jedermann wußte, daß die Kosaken beim Einzug vor den Häusern Spalier bilden und sofort, bei der ersten ihnen verdächtig scheinenden Bewegung, ohne weiteres Salven auf das Volk abgeben werden. Verdächtig aber ist den Kosaken jede Bewegung, mit Ausnahme der einzigen, welche einen Rubel in der ausgestreckten Hand des Kosaken legt. Und da überdies das für den Einzug ausgegebene Programm keinerlei Sensation enthielt, fand es die Lemberger Bevölkerung für gerathener, zuhause zu bleiben, als durch ihr Erscheinen auf der Straße dem „historischen Ereignis“ den Stempel der Volksühmlichkeit zu verleihen. Und diese Entschlossenheit war so groß, daß schließlich „begeistertes Volk“ gegen ein Handgeld von zwei Rubeln pro Kopf gebungen werden mußte. Besonders Stimmbegabte erhielten für begeistertes Hurrufen auf dem Haliczkiplatz einen Rubel mehr. Das Alles war so vorgeschrieben im Punkte 4 des Programms, welches übrigens wie folgt lautet:

1. Se. Majestät der Czar wird mit Gefolge beim Dzeakower Zollgebäude eintreffen und daselbst vom Oberbürgermeister begrüßt werden. (Einfache Begrüßung, ohne Ansprache.)
2. Se. Majestät wird die Front des ausgerückten Infanterie-Regiments Nr. 273 und der Sotnie des Husaren-Regiments Nr. 6 abschreiten und sich sodann im Auto nach dem Haliczkiplatz begeben.
3. Hier wird der Czar vom Sprecher der galizischen Bürgerdeputation Mikislaw Przedborsky mit einer Ansprache begrüßt.
4. Der Czar nimmt vom Balkon des Gouvernementspalais die Huldigung der Bevölkerung Lembergs entgegen.

5. Der Czar verläßt mit seinem Gefolge die Stadt. Bei der Janowska-Mauth wartet ein Bataillon des wolyhynischen 9. Schützenregiments in Paradeausstellung und eine Sotnie des 6. Husarenregiments der Ankunft des Czaren. Alle Zugänge zu dem Platz werden abgesperrt.

6. Sobald der Czar mit seinem Gefolge außer Schweite ist, wird das ausgerückte Militär eingezogen und begibt sich unter klingendem Spiel wieder in die Kaserne zurück.

Das Amtsblatt, welches dieses Programm veröffentlichte, gab den Neugierigen auch noch kund und zu wissen, daß Punkt 1 des Programms um 2 Uhr Nachmittag fällig ist und der letzte Punkt um 6 Uhr Nachmittag erledigt sein muß. Den Schluß dieser Bekanntmachung bildete die folgende Phrase: „Freie Völker Galiziens! Seiet eingebend dessen, was Ihr der glorreichen russischen Armee und der Gnade der russischen Regierung zu verdanken habet, jener Regierung, deren Herr und Oberhaupt, Se. Majestät Nikolaus II., der Czar aller Rußen, morgen in Eure Mitte kommen wird. Wie wollen jeden guten Bürger morgen auf dem Haliczkiplatz sehen und vor dem Gouvernementspalais!“

Alles geschah vollständig programmgemäß. Am 8. April Nachmittag um 1 Uhr 55 Minuten passierte das Automobil des Czaren, vor welchem Oberst Skalon mit zwei Gendarmereioffizieren in einem und die Flügeladjutanten in einem zweiten Kraftwagen eingetroffen waren, die Dzeakower Zollschranken. Der Czar saß allein im Fond des mit einer großen Stahlfarsserie ausgestatteten Wagen. Vorne hatten der Lieblingschauffeur des

sehr idealer. Du müßtest ja nun doch bald wieder heimkehren, und es sei ihm Herzenssache, daß Du, gerade Du der Brautführer würdest.

Paul: Selbstsam!

Laura: Wir haben sehr oft und viel von Dir gesprochen. Er liebt Dich wirklich und hält Stücke auf Dich, und da war es nun natürlich, daß auch ich eine gute Meinung von Dir gewann.

Paul: Du siehst also, er ist doch ein edler Mensch!

Laura: Er ist gut, aber —

Paul: Aber? Aber ein bißchen dumm, wolltest Du sagen. Du hättest unrecht. Er ist nicht dumm, — er hat Dich erwählt!

Laura: Danke schön, aber es ist nicht das, was ich sagen wollte.

Paul: Was sonst?

Laura: Daß er gut ist der ganzen Welt gegenüber, nur mir gegenüber nicht.

Paul: Aber Laura!

Laura: Bei unserer Verlobung hat er jene andere Verbindung sofort gelöst.

Paul: Du siehst also, er ist auch ein ehrenhafter Mensch!

Laura: Nach Ablauf des ersten Jahres aber hat er das Verhältnis wieder angeknüpft, und es dauert noch immer an.

Paul: ?!! — Das ist stark! Bist Du dessen sicher?

Laura: Er hat keine Ahnung, daß ich es weiß, aber ich bin gut unterrichtet. Ich kenne seine Herzliebste. Es ist eine kleine Postbeamtin. Die überflüssigsten Karten und Briefe gebe ich seit einem Jahre nur „rekommandirt“ auf und bringe sie selbst zur Post, nur daß ich täglich Gelegenheit habe, die Kleine am Schalter zu sehen und mit ihr zu sprechen.

Paul: Was ist das für ein Mädchen?

Laura: Ein braves, süßes, bescheidenes und — Alles, was recht ist — ein sehr hübsches Mädchen. Ich könnte es mir nie verzeihen, da vielleicht ein Glück zerstört und damit in Wahrheit drei Menschen unglücklich gemacht zu haben.

Paul: Ja, wenn die Sachen so stehen —!

Laura: Darum habe ich mich entschlossen, ein Ende zu machen. Ich sagte Dir, daß ich mich über meine Befreiung freue. Ich freue mich doppelt, weil ich weiß, daß ich damit auch ihm die Befreiung bringe.

Paul: Jetzt sage mir nur noch eins. Wenn Du den Entschluß nicht gefaßt hättest? Heinrich wollte auf den Brautführer warten. Der ist jetzt da. Wie hat er sich nun das Weitere vorgestellt?

Laura: Das weiß ich nicht oder — um ehrlich zu sein — ich vermute es, möchte es aber nicht sagen.

Paul: Laura! Auch ich habe einen Gedanken! Himmel, Kreuz und Wolken, wenn dem so wäre! Wenn er gewartet hätte auf den Retter aus allen Nöthen! Er weiß, daß ich kein Esel bin, er weiß, daß ich ein geschiedter Mensch bin, weiß, daß ich ein Mensch von Geschmac bin — Herrgott, Laura, ich taumle förmlich! Ich verschwinde jetzt vom Schauplatz. Macht Eure Sache fertig, und wenn Ihr fertig seid, siehst Du mich wieder. Eines weiß ich aber jetzt schon bestimmt. Ich nehme mir keinen Brautführer und warte auf keinen Brautführer. Ich führe mir meine Braut schon selber zum Altar. Und wenn Ihr fertig seid — Laura, darfst Du sagen: auf Wiedersehen!?

Laura (ihm beide Hände entgegenstreckend): Auf Wiedersehen, Paul!

Czaren Auer und der Leiblakai Oleg Arienjew Platz genommen, letzterer einer der stärksten Männer des Kaukasus, in dessen Kraft und Treue der Herr von hundert Millionen Leibeigenen am meisten vertraut und um dessen Gunst sehr viele einflussreiche Leute in Rußland buhlen. In den folgenden Automobilsaßen die übrigen Mitglieder des Gefolges, die Dienerschaft und die Gendarmen. Elf Automobile mit dem Doppeladler machten vor dem Zollhäuschen halt. Gouverneur Graf Bobrinski und Bürgermeister Kutowski, die gleichfalls auf Automobilen dem hohen Gaste entgegengefahren waren, grüßten mit tiefer, stummer Verehrung und damit setzte sich der Zug in der Richtung nach der Stadt in Bewegung. Es ereignete sich keinerlei besonderer Zwischenfall. Der Zug bewegte sich innerhalb des doppelten Militärordons ziemlich rasch. Im ersten Wagen befand sich, wie erwähnt, Oberst Stallon. Der Oberst stand im Wagen, rücklings gegen die Begrüßung und blickte scharf auf das Auto des Herrschers. Mit einem Male fuhr der Czar zusammen. Die Hurrarufe der auf dem Galycyplatz versammelten Deputationen hatten ihn erschreckt. Zu ihm trat Nicicislaw Pjefedborzki, der in russischer Sprache die folgende Ansprache an den Czar richtete:

— Majestät! Gnädigster Herr! In diesem ewig denkwürdigen Augenblicke, da Du in die Hauptstadt Deines neuen Landes kommst, nehme liebevoll und freundlich die Huldigung und den Dank des treuen polnischen Volkes entgegen. Polen war stets das Land der Freiheit in der Vergangenheit, und daß es dies auch in der Zukunft sein könne, hat es Dir und Deinen Heeren zu verdanken, die gekommen sind, um uns aus der österreichischen Knechtschaft zu befreien. Wir fühlen es am besten, was dies bedeutet und wir wissen es am besten, was es heißt, frei zu sein, denn erst jetzt sind die Fesseln gefallen. Gestatte uns, im Schatten Deiner Macht auch ferner frei zu leben und dann wird dieses Volk, wenn es sein muß, auch für Dich und Rußland sterben. Es lebe hoch Nikolaus II., unser Czar, es lebe Rußland!

Die Deputationen brachen auf einen Wink Waffilewski's in stürmische Hurra- und Nazdar-Rufe aus, worauf sie vor dem ernsten, blaffen Potentaten, der zeitweise mit dem Kopfe nickte, vorbeizogen. Als sodann die Deputationen vorüber waren, setzte sich der Zug in der Richtung nach dem Palais des Gouverneurs in Bewegung. Dort stiegen die Herrschaften ab. Es fand ein großes Diner statt. Für die Mitglieder der Deputation wurde im „Hotel Imperial“ gedeckt. Bezeichnenderweise wurden die Herren bis dreiviertel fünf Uhr bewacht, zu welcher Zeit man ihrer wieder für den Huldigungszug bedurfte. Die „Menge“ versammelte sich im Lokal der Dgrad-Nieski-Partei und benahm sich ganz nach den Weisungen, die sie vom Redakteur Waffilewski erhielt. Präzise um fünf Uhr zeigte sich der Czar, zu seiner Rechten der Bürgermeister, zu seiner Linken der Gouverneur, am Balkon und hielt die folgende Ansprache:

— Volk Galiziens! Gott war mir und den Waffen Rußlands gnädig. Und auch Euch, denn Ihr steht nunmehr unter dem Schutze Gottes, des Czaren und Rußlands, als freies Volk in dem einheitlichen und untheilbaren Reich. Glaubt an Gott, vertraut in Uns und seid Rußland treu; das soll das Lösungswort des freien, autonomen und konstitutionellen Rußlands sein!

Gesprochen und — das Volk hatte kaum noch Zeit gefunden, sich über diese Worte zu begeistern — der Czar war auch bereits vom Balkon verschwunden. Die Menge wurde kurz darauf von den Ohrenisten etwas unsanft zum Auseinandergehen eingeladen.

Dr. Stephan Füzeßery.

Von der italienischen Grenze.

— Ein Artilleriebuell in den Kärntner Alpen. —

Eine harte Soldatenfaust klopfte an die Thür, schwere, genagelte Stiefel trappeten möglichst vernehmlich durch das Zimmer, und dann sagte eine Stimme dicht neben meinem Ohr: „Holb ain Uhr, kèrem, bitte aufstehen, es ist Zeit!“ Ein Schlud Thee im Kommando, wo schon der ganze Stab munter und fröhlich versammelt war, dann wanderten wir im bleichen Mondschimmer gegen Süden aus dem Dörfchen hinaus in die Stille der Nacht. Vor uns, scharf gegen den Himmel abgegrenzt, die dunkle Silhouette der Berge, denen wir zustrebten, die Höhen, die in ein paar Stunden vom Donner der Geschütze aus ihrem Schweigen aufgerüttelt werden sollten. Schattenhaft taucht ein Posten aus dem Dunkel, dann

geht's über eine Brücke, unter der ein silberner Streifen des Mondlichts blinzelt und rieselt. Die Straße fängt an, sich in breiten Serpentinlinien in die Höhe zu winden. Dunkler Wald nimmt uns auf, der das Mondlicht nur in einzelnen zitternden Streifen durchdringen läßt. Das Herz beginnt lebhafter zu schlagen, aber unser Führer, der ungarische Husarenoberleutnant, drängt zur Eile. Unser Weg, so erklärt er, führt weit oben knapp vor einer Feldkanonenbatterie vorbei, und es wäre wünschenswert, wenn wir die Stelle erreichten, bevor das Feuer eröffnet würde. Noch eine dichte Staubwolke, dann hören wir ein dumpfes ratterndes Geräusch. Schwere eiserne Karren sind's, mit drei breiten Rädern, zwei große und einem ganz kleinen vorn in der Mitte. An das verhältnismäßig kleine Behältnis sind sechs Pferde gespannt, Pingauer, die sich mühsam und schwiegend bergauf arbeiten. Der Führer lacht. „Futler für die dicke Mariska“, meint er, „sie ist an ziemlich schweres Essen gewöhnt, die gute Dame.“ Nur ein paar Geschosse für die „ganz Schwere“ sind auf dem Karren festgekettet, und doch haben die sechs Pferde mächtig zu thun, um die Last aufwärts zu bringen. Welch eine Arbeit dieser Krieg in den Alpen!

Jetzt zweigt von der breiten Serpentinstraße ein schmalerer Karrenweg ab, steigt steil in die Bergelehne hinauf. Man hat ihn vor Kurzem mit mittelgroßen, spitzen Steinen dicht belegt, die unter den Nagelschuhen knirschen und sich bewegen. Der Weg wird allmählig ganz steil. Selbst dem leichtesten Husaren, der doch so leicht und ausdauernd steigt, als wäre er nicht in der ungarischen Ebene, sondern im Großglocknergebiet zuhause, merkt man die Anstrengung an. Da fällt mir plötzlich etwas ein: „Herr Oberleutnant, wo sind eigentlich die Feldkanonen?“ Wiederum lacht er, diesmal noch herzlicher, und mit einem gewissen Stolz. „Die Feldkanonen? Die stehen noch etwa eine Stunde über uns, sind von unseren braven Soldaten auf Soljshlitten den ganzen Weg hinaufgeschleift worden. Es war ein tüchtiges Stück Arbeit, aber sie haben's geschafft!“ Was für Helden müssen die sein, denk ich mir, die da oben kämpfen. Der Morgen dämmert grade, als wir aus dem Wald treten und die weichen Matten des Almhobens erreichen. Ein frischer Frühwind bläst uns an, und es ist so schön und friedlich, daß wir den Krieg wahrhaftig vergessen haben. Ich will mich gerade hücken, um den ersten Alpenrosenzweig zu pflücken — da kracht es rechts knapp unter mir, und im Widerhall fährt ein Donner über die Berge, als sei der höchste unter ihnen in sich zusammengeknallt. „Aha“, sagt der Oberleutnant vergnügt, „Punkt vier Uhr, es geht los. Sehen Sie, das war die Batterie, nach der Sie mich gefragt. Wir sind ganz knapp daran vorbeigekommen, aber Sie haben nichts bemerkt. Die ist gut versteckt, nicht wahr?“ Jetzt geht das Hüllkonzert von allen Seiten los. Eine gezeigte Hornpfeife zieht an unserem Ohr vorbei — das ist ein Geschöß der kleinen Gebirgskanonen, die ungefähr auf gleicher Höhe mit uns sind. Einen Augenblick lang heult ein kleiner Hund schmerzlich auf — ein Schrapnell der Feldgeschütze ist an uns vorübergeflaut. Dann fährt, weiter entfernt, ein schwerer Wagen auf holpriger Brücke über die Berge: die schwere Haubitze, die tief unter uns steht, hat gesprochen. Und jetzt plötzlich, Alles übertönend, ein schwerer Donnerschlag, der die Steine neben uns zu erschüttern scheint und dem ein langgezogenes dumpfes Brausen und Rollen folgt, als wäre irgendwo eine Lawine abgegangen: das war die „dicke Mariska“, die aus dem Thal dem welschen Feind den Morgengruß sendet hat.

Wir sind am Ziel in einer Höhe von 1900 Meter, 1100 Meter über der Thalsohle. Vor uns in breitem Panorama die seit Wochen heißumstrittenen Höhen, dazwischen tief unter uns der oft genannte Paß, hinter dem die Italiener vergeblich auf eine Möglichkeit des Durchbruchs lauern. Als Zuhörer des höllischen Konzerts werden wir nun Zuschauer: wir sehen, wie ein weißes Wölkchen aus der Flanke eines Berges aufsteigt, daneben wieder eins und noch eins. Granaten! Die Wolken zerrinnen, vereinigen sich, legen sich wie ein Rundmal über das Grau der Felsen. Andere wieder bilden sich plötzlich über den Granaten und Spitzen, bleiben lange gegen den tiefblauen Himmel sichtbar: das sind die Schrapnells. Sie und da blitzt auch auf der Lehne der uns zunächst liegenden Bergkette ein feuriges Pünktchen auf, das dann zu einer Wolke von Rauch auseinanderzieht. Die Italiener fangen an zu antworten und suchen, aber mit wenig Glück, die Stellen ab, wo sie Nachschubwege vermuten. Jetzt donnert tief unten wieder einmal die „dicke Mariska“ los. Wir zählen athemlos langsam bis dreißig. Dann springt aus der

Spitze eines fern am Horizont aufragenden Berges urplötzlich eine ungeheure Rauchwolke in die Höhe, breitet sich aus, fällt in Streifen zurück wie die Wasserhose eines Chlons. Unmittelbar darauf erscheinen rechts und links die kleinen Wölkchen der Schrapnells: sie sind für die Alpini bestimmt, die nach der Explosion der schweren Granate entsetzt aus ihren Deckungen hervorgestürzt sein müssen, um nicht vom Steinschlag verschüttet zu werden. Und gleichzeitig hört man von fern her das Rattern der Maschinengewehre, die auch nach solchen ungedeckten Gegnern suchen. Der Kampf ist richtig in Gang gekommen. Zwei Stunden lang schauen wir gebannt dem mächtigen Schauspiel zu, verfolgen mit dem Auge den Einschlag der österreichisch-ungarischen Geschosse, mit den Ohren den Lauf der italienischen. Der Gegner arbeitet meist mit Schrapnells, hie und da singt eine schwere Granate herüber und krepirt mit dumpfem Knall. Allmählig aber wird das Feuer des Gegners spärlicher und schwächer, um schließlich für kurze Zeit ganz zu verstummen. Offenbar suchen die italienischen Batterien, von den österreichisch-ungarischen Granaten vercheucht, neue Stellungen auf. Rasch stiegen wir gegen Mittag über denselben Weg zu Thal, den wir vor wenigen Stunden heraufgestiegen waren. Arbeit und Leben herrschte überall, von den Almhöhen bis hinab zum Thalboden. Der Hochgebirgskrieg, von dem wir heute ein Stück gesehen hatten, ist ja auch der schwierigste von allen und duldet keine Rast noch Ruhe.

Handgranaten und Draht Hindernisse.

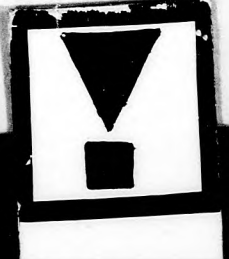
Die neueren Kampfmethoden. — Aus dem goldenen Buche der Armees.

Der Schützengrabenkampf hat uns gelehrt, daß sich die Infanterie nicht so ohne weiteres durch Infanteriefire aus guten und vorbereiteten Deckungen vertreiben läßt. Da müssen schon stärkere Mittel angewendet werden. Wenn nicht Artillerie in wirksamster Weise einen Bolltreffer um den anderen, und zwar Granaten, in die Gräben sendet, so daß schließlich die feindliche Stellung durch die ungeheuren Verluste unhaltbar wird, so weicht die Infanterie nur, wenn sie von der Flanke her bedroht wird. In der Nacht, aber manchmal auch bei Tag gelingt es oft, überraschend an eine Stellung heranzukommen und durch geschicktes Werfen einiger Handgranaten oder Bomben den Feind unter Entsetzen in die Flucht zu jagen. Die Handhabung und das Werfen dieser Hüllmaschinen ist natürlich nicht einfach, und es werden auch aus diesem Grunde sehr geschickte, todesmuthige Soldaten, Erdarbeiter oder solche, die mit Sprengungen zu thun hatten, ausgewählt. Unsere Gegner, besonders die Serben, bedienten sich der Bomben bei jeder passenden Gelegenheit, und es gelang ihnen öfter, Verwirrung in den vordersten Reihen anzurichten. Wir haben aber bald die Kriegserfahrung unseres Gegners nachgeholt und verwenden nunmehr selbst diese Waffen. Heldenthaten an Muth und Tapferkeit wurden durch die Bombenwerfer schon verrichtet. Sei es beim Angriff oder bei der Abwehr eines solchen.

Wir sehen schon viele Abbildungen über die vom Feinde angelegten Draht Hindernisse, und man kann sich leicht eine Vorstellung machen, welche Opfer es kostet, diese womöglich im feindlichen Feuer durchbrechen zu wollen. Die Draht Hindernisse sind zu dem Zwecke angelegt, um den Angreifer in seinem Sturm lauf unmittelbar vor der Stellung noch zu einem letzten kleinen Halt zu zwingen und ihm bei dieser Gelegenheit durch ein mörderisches Feuer den letzten Rest zu geben. Soll daher eine so gut vorbereitete Stellung genommen werden, so will man diese lästigen Hindernisse erst beseitigt wissen, um die eigenen Verluste nicht zu vergrößern. Dies geschieht entweder durch schweres Granatfeuer oder aber durch das Vorschleichen einiger geschickter Leute, die mittels starker Drahtscheren die Stacheldrähte zu zerschneiden suchen. Welch mühselige, gefährvolle Aufgabe dies ist, braucht wohl nicht erörtert zu werden. Die Ausführung geschieht durch Freiwillige während der Dunkelheit der Nacht, bei Nebel, Schneegestöber oder schwerem Gewitterregen. Ist der Gegner wachsam, so müssen sich die Leute unverrichteter Dinge zurückziehen oder den Helmboden sterben. Freudig ist aber die Meldung von der glücklich bewerkstelligten Zerstörung der Draht Hindernisse, dem auch kurz darauf im Morgengrauen der Sturm anlauf folgt.

In den genannten Diensten holten sich unter vielen Anderen nachstehende Mannschaften Auszeichnungen:

Korporal Joseph Kubor des IR 51 schließlich



sich am 3. März 1915 mit seiner Patrouille an die feindliche Stellung heran, zerstörte einen Teil der Hindernisse und warf neun Granaten in die feindliche Stellung. Dieser Unteroffizier hatte schon vorher drei derartige Patrouillengänge unternommen und es durch geschickte und umsichtige Führung verstanden, den Gegner zu schädigen, die eigene Patrouille aber immer unverfehrt zurückzuführen. (Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.)

Einjährig-Freiwilliger Infanterist Lit.-Korporal Johann Rostás des J.R. 51 meldete sich am 7. März 1915 freiwillig zu einem Patrouillengänge, wobei er durch sein tapferes Verhalten der übrigen Mannschaft ein glänzendes Beispiel gab. Es gelang ihm auch, einen feindlichen Horchposten zu vernichten, dann schleuderte er mit Erfolg eine Handgranate, worauf er selbst verwundet wurde, was ihn aber nicht hinderte, noch eine zweite Handgranate in die feindliche Stellung zu werfen, wodurch der Gegner stark geschädigt wurde. (Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.)

Infanterist Vasul Sanga des J.R. 51 meldete sich am 8. März 1915 freiwillig zu einem Patrouillengänge, drang nach Zerstörung der Hindernisse an der Seite seines Kommandanten in die feindliche Stellung und half demselben einen feindlichen Horchposten entwasfen und gefangenzunehmen, was an diesem Tage von besonderer Wichtigkeit war. (Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.)

Zugsführer Joseph Nagh, kön. ung. 23. Landw.-J.R., hat sich am 2. April 1915 freiwillig mit seiner kleinen Patrouille gelegentlich des feindlichen Angriffes auf Oblazce dem in unseren vorgeschobenen Stellungen und in die dahinführenden Laufgräben eingedrungenen Feind genähert und durch Handgranaten verhindert, daß der Feind in unsere Stellung eindringe, zwang ihn zum Rückzug und machte im Handgemenge mehrere Gefangene. (Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.)

Infanterist Joseph Wehmann des kön. ung. 23. Landw.-J.R. hat am 2. April 1915 gelegentlich des feindlichen Angriffes auf Oblazce den in unseren vorgeschobenen Stellungen und in die dahinführenden Laufgräben eingedrungenen Feind durch Werfen von Handgranaten zum Rückzug gezwungen und machte, obwohl verwundet, im heftigsten Handgemenge Gefangene. (Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.)

Infanterist Ferencas Georg Timár des kön. ung. 23. Landw.-J.R. hat am 2. April 1915 gelegentlich des feindlichen Angriffes auf Oblazce den in unseren vorgeschobenen Stellungen und in die dahinführenden Laufgräben eingedrungenen Feind durch Werfen von Handgranaten zum Rückzug gezwungen und machte im Handgemenge Gefangene. (Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.)

Korporal Lazar Beršan des kön. ung. Landw.-J.R. 23 hat beim Morgenangriff am 2. April 1915 mit seinen Kameraden in einer vorgeschobenen Stellung die Absicht des Feindes, Drahthindernisse zu zerstören und unsere Stellung zu durchbrechen, verhindert. Während des ganzen Gefechtes hat er die Mannschaft angeeifert und zum Durchhalten ermuntert. (Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.)

Zugsführer Karl Kumpel des Landw.-Inf.-Reg. Nr. 29. Am 4. Februar Morgens wurde ein Sturmangriff angelegt. Allen voran erstürmte Zugsführer Kumpel die feindlichen Schützengräben. Als die Sturmkolonne auf zwanzig Schritte an den Gegner heran kam, war das Feuer desselben so stark, daß die vorderen Reihen zusammenbrachen. Doch er stand aufrecht und warf mit größter Kaltblütigkeit Handgranaten in den Feind, wobei er den nächsten zurief, nur unentwegt über die Gefallenen zu steigen, um mit ihm in den feindlichen Schützengräben einzudringen. Er warf und schoß und watete im meterhohen Schnee vorwärts, bis er vor dem feindlichen Schützengraben ermattet zusammenbrach. Als ihn die Kameraden geborgen und er sich erholt hatte, lehnte er, trotzdem er verwundet war, in die Front zurück und kämpfte weiter. (Goldene Tapferkeitsmedaille.)

Zugsführer Joseph Schoffer, des Infant.-Bataillons 1/10 hat sich bisher bei allen Kämpfen zu besonderen, waghalsigen Unternehmungen freiwillig gemeldet. Insbesondere bei einem Sturm folgten seinem persönlichen Beispiele sofort 24 Mann, welche sich als Bombenwerfer und zum Zerschneiden der Drahthindernisse meldeten. Beim Eindringen in die feindliche Schanze rief er dem Zugskommandanten zu: „Das feindliche Geschütz kann uns verloren gehen, wenn die Stellung rechts nicht genommen ist“ und stürmte vor. Durch seinen Sturm war der Feind des Geschützes beraubt. Inmitten des feindlichen

Feuers setzte sich Zugsführer Schoffer auf die Deckung und beobachtete, allseits rekonozgirend, alle vorgelegenen Laufgräben, was auf seine Untergebene einen höchst ermutigenden Eindruck machte. (Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse.)

Ein Feuerüberfall beim Lago di Campo.

— Das italienische Zeltlager am Hochalpensee. —

Innsbruck, 11. Juli.

Wenn man von der scharfen und erfolgreichen Abwehr etlicher feindlicher Vorstöße gegen den Kreuzbergfattel und den Col di Lana an der Dolomitenstraße unweit dem Falsarego-Paß abzieht, hat sich unser Grenzschutz in den letzten Tagen nur bei Patrouillengängen auszeichnen können. Aber dieses Wörtchen „nur“ darf nicht als eine Einschränkung gedeutet werden. Im Gegenteil. Diese Patrouillenarbeit stellt Höchstleistungen dar, die sportlich ebenso großartig sind wie militärisch. Daß sie aber nicht nur reinen Erkundigungszwecken dient, sondern in der Folge über das ursprüngliche Ziel der Aufklärung weit hinausgehen kann, beweist der glänzend durchgeführte Feuerüberfall beim Lago di Campo im obersten Daona-Thal, den vor einigen Tagen auch der amtliche Bericht rühmend hervorhob. Der Daonabach entspringt am Südhang der Cima di Latis in der Adamellogruppe und wendet sich dann ostwärts zur Buona, die sich in den Jdrosee ergießt. Westlich des 2758 Meter hohen Breguzzopasses, wo er sich der Grenze bis auf drei Kilometer nähert, liegt der kleine Lago di Campo, ein Hochalpensee, der vom italienischen Gebiet in wenigen Minuten erreichbar ist. Dort hatten sich's die Alpini bequem gemacht. Das Seeufer gab einen prächtigen Lagerplatz für das Halbataillon ab, das dort seine Zelte aufschlug und der süßen Ruhe pflegte. Vielleicht war ein Vorstoß gegen den Breguzzopass gedacht, und man wartete nur auf den Befehl, oder man wollte im Daonathal abwärts in der Richtung auf Riva vordringen. Bestimmtes war nicht herauszubekommen, obwohl eine unserer Patrouillen die Italiener tagelang unausgesetzt beobachtete. Aus dem Adamellogebiet kommend, hatte sie sich bis in die allernächste Nähe des wiesigen Lagerplatzes vorgeschoben und wollte nun die Absichten der Alpini erkunden, um im gegebenen Fall alle Gegenmaßnahmen zu treffen. So schön hatte man sich schon alles ausgedacht, um den Italienern jede Möglichkeit eines Rückzuges abzuschneiden, wenn sie nach Osten oder Süden zu vorgestoßen wären. Aber das Halbataillon blieb bei seinen Zelten, und das tagelange Mühen unserer Patrouille blieb vergebens. Sie mußte zurück.

Die Meldung aber, die die Patrouille erstattete, ließ gar zu verlockende Aussichten aufkommen. Der Kommandant einer Maschinengewehrabteilung — Oberleutnant Innerhofer — faßte den Entschluß, den Italienern den schönen Lagerplatz gründlich zu verleiden. Am 1. Juli bei Einbruch der Abenddämmerung wurde unter der Führung der Patrouille der Weg zum Lago di Campo angetreten. Zwei Maschinengewehre wurden mitgenommen und als Bedeckung ging ein Zug Jäger mit. Der Weg war weit und beschwerlich. Nur in den Nachstunden konnte man marschieren, und während des Tages mußte man sich auf den Berghöhen verborgen halten, um nicht vorzeitig entdeckt zu werden. Erst am 5. Juli gegen halb drei Uhr Früh kam man an, ohne daß die italienischen Posten, denen man oft bis auf Hörweite nahe gewesen war, etwas beobachtet hätten. Eine Feuerstellung, wie sie idealer kaum auszubedenken war, konnte bezogen werden: vierhundert Meter tiefer unten lag der kleine Alpefsee, lagen die etwa achtzig Zelte, in denen die nichtschnehenden Alpini der Ruhe pflegten, und standen die fünfzig Tragtiere der beiden Kompagnien angekoppelt. Lange Minuten vergingen. Viel zu langsam für die kleine Schaar floß das Dämmerlicht aus den Wolken, die sich dick und schwer über die Berggipfel schoben. Endlich, um vier Uhr Früh, blitzte irgendwo der erste Sonnenstrahl auf und sprang den Berghang hinab ins Thal. Im gleichen Augenblick erzitterten die Felsen von dem Rattern der Maschinengewehre, die ihre fleißige Arbeit begannen. Wie Hagelkörner prasselten die Geschosse auf die vollkommen überraschten Italiener, die offenbar nicht einmal Wachen aufgestellt hatten. Ueberall stürzten die Alpini aus den kleinen Stoffhütten heraus, wankten und schrien, rannten wie in einem Taumel umher, fielen, von den todbringenden Kugeln getroffen, mit einem Wehruf zu Boden. Viele waren nur mit Hemd und Hose bekleidet, fast keiner dachte daran, die Waffen zu ergreifen. Etliche flüchteten in der Richtung zu den Schützengräben, die un-

weit des Sees ausgehoben waren, aber nur den wenigsten gelang dieser Weg von etlichen hundert Schritten. Ununterbrochen arbeiteten unsere Maschinengewehre, ohne Pause trachte das Einzelfeuer der Schützen, und jeder Schuß, der in die Reihen der wie wahnsinnig herumirrenden Italiener entfiel wurde, traf auch sein Ziel. Keine Möglichkeit war, unseren Geschossen zu entkommen. So stürzten sich viele in ihrer Verzweiflung in den See, um im Schwimmen ihr Leben zu retten, aber auch dort erreichten sie unsere Kugeln, und mehr als einer versank in den dunklen Fluthen. Aber nicht nur Alpini allein hatten in den Zelten der sicheren Ruhe gepflegt. Aus einer der kleinen Hütten — offenbar dem Offizierszelt — war im fliegenden Nachigenand auch eine Dame herausgestürzt, die den Herren die Einsamkeit der Grenzwehr hatte verkürzen helfen. Ein Beweis, wie sicher sich die Italiener auf ihrem Posten fühlten. Erst zwei weitere Alpinikompanien, die auf den Lärm der Schüsse zur Hilfe herbeieilten, versuchten ernstlicheren Widerstand. Aber auch sie wurden bald vertrieben und flüchteten mit den Resten des Halbataillons in planloser Eile. Mehr als fünfzig Tote und doppelt soviel Verwundete wurden im Umkreis der Zeltstadt am Ufer des Lago di Campo gezählt, bevor man den Rückzug antrat. Unsere Soldaten hatten einen Todten von der Mannschaft der Maschinengewehrbedienung zu beklagen. Sie nahmen ihn mit und erreichten auf beschwerlichen Wegen und ungehindert vom Feind wieder ihren Ausgangspunkt.

Wie lange die Schlachten dauern.

— In früheren Zeiten und jetzt. —

Der Weltkrieg hat uns auf tausend Gebieten zu einem großen Umlernen gezwungen. Wenn wir auch nicht geradezu eine Umwertung aller Werthe erleben, so sind wir doch in ungezählten Dingen an ganz neue Maßstäbe gewöhnt worden. Das gilt auch für die Dauer der Schlachten, die mit der allmählig zunehmenden Schußweite der modernen Waffen und der wachsenden Zahl der ins Treffen geführten Truppen eine immer größere wurde. Wir haben es in diesem ereignisreichen Kriegsjahre erlebt, daß es bei manchen Schlachten ganzer Tage bedurfte, ehe es zu einer Entscheidung kam, die sich selbst dann häufig nicht einmal als klar und endgültig erwies. Zwar kennt auch die Vergangenheit mehrtägige Schlachten, obwohl die dabei angelegten Truppentörper zahlenmäßig gar keinen Vergleich mit unseren jetzigen Millionenheeren aushalten können. So währte die Schlacht bei Warschau, zwischen den 19,000 Mann des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg und des ihm verbündeten Schwedenkönigs einerseits und den 70,000 Mann Johann Kasimir's von Polen andererseits vom 28. bis zum 30. Juli 1656. Aber im Allgemeinen zählte die Dauer der Schlachten bis zu den Kriegen des achtzehnten Jahrhunderts, wo sich die Heere gewöhnlich in enggeschlossenen Gliedern gegenüberstanden, und dadurch eine schnelle Entscheidung fast unabwendbar machten, nur nach Bruchtheilen eines Tages. Sie währten selten länger als fünf oder sechs Stunden. Zwar mußte Friedrich der Große mit seinen 52,000 Mann in der Schlacht von Zorndorf (25. August 1758) fast von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends gegen die 52,000 Russen unter General Fermor kämpfen, ehe die Entscheidung zu seinen Gunsten herbeigeführt war, aber die übrigen Schlachten dieses großen Feldherrn auf Preußens Thron waren, an den gegenwärtigen Kämpfen gemessen, sehr kurz. Bei Leuthen und Kunersdorf entschied das Schlachtenglück nach sechs Stunden, bei Kolin nach fünfzehn, bei Breslau nach fünf und bei Hochkirch gar nach vier Stunden.

Napoleon's veränderte Kampfweise, die maßgebend für das neunzehnte Jahrhundert wurde, übte einen verlängernben Einfluß auf die Dauer der Schlachten aus. Bei Marengo und Austerlitz konnte noch ein 12stündiger Kampf die Entscheidung herbeiführen, bei Preußisch-Eylau währte das Ringen um die Siegespalme 13 Stunden, bei Wagram mußte 14, bei Smolensk 18 Stunden gekämpft werden und die Schlacht bei Aspern dauerte gar 21 Stunden. Die europäischen Kriege der neueren Geschichte haben wenige bedeutende Schlachten gesehen, deren Entscheidung in weniger als einem Tage gefallen wäre. Die Schlacht an der Vifaine, wo General v. Werder mit 43,000 Mann gegen die zum Entsatz von Belfort bestimmten 150,000 Franzosen unter Bourbaki kämpfte, dauerte drei Tage, nämlich vom 15. bis zum 17. Januar 1871. Die außerordentliche Treffsicherheit des neuzeitlichen Infanterie-

riften, die bedeutende Schußweite seiner Gewehre fest ihn in die Möglichkeit, sich den Feind, und griffe er auch noch so todesmüthig an, eine lange Zeit vom Leibe zu halten und die immer wieder durch Reservisten aufgefüllten Reihen stets aufs neue zu dezimieren. Im Kriegsbericht heißt es dann: der feindliche Angriff brach unter unserer Feuer zusammen. Selbst eine erdrückende Uebermacht — an den Karpaten haben wir es gesehen — kann gegen einen wohlausgerüsteten, gut geführten und tapferen Gegner nichts ausrichten und trotz blutigster Menschenopfer keine rasche Entscheidung erzwingen, wenn nicht die Artillerie entsprechend vorgearbeitet hat oder Umgehungsmanöver erfolgreich mithelfen. So kommt es, daß die Dauer der Schlachten, die noch im achtzehnten Jahrhundert meist nur einen halben und im neunzehnten Jahrhundert einen ganzen Tag betrug, sich im gegenwärtigen Völkerring und wohl auch in den Kriegen der Zukunft nach Tagen bemißt.

Ueber Newcastle.

— Besuch eines deutschen Luftschiffs. —

In lebhaften Farben schildert der Däne Eduard Welle-Strand in der „Berlingske Tidende“ den Besuch eines deutschen Luftschiffs im wichtigen Schiffsbau-Centrum Newcastle. Der Bericht des Neutralen zeigt, daß die schweren Luftschiffe sich sehr wohl der Angriffe der schnellen Flieger zu erwehren wissen. Es heißt darin: „Die nordenglischen Städte, die geglaubt hatten, daß sie sich außerhalb des Wirkungsradius der Zeppeline befänden, machten ihre Rechnung ohne die Deutschen. Am Mittwoch Abend erhielt ein Badeort an der Mündung des Tyne aus dem belgischen Zipfel, in dem sich die Engländer noch halten, die Nachricht, daß ein Zeppelin, in östlicher Richtung fahrend, bemerkt worden sei. Eine starke Nervosität bemächtigte sich der Badegäste, in deren Vergnügungsprogramm ein Zeppelinbesuch gerade nicht vorgesehen war, und Viele beeilten sich, eine behagliche Schlummerecke in einem Keller zu recht zu machen. Aber der Zeppelin sollte nicht allein die Luft über dem Badestädchen beherrschen. Ein Duzend englischer Flugzeuge stieg gleich einem Schwarm von Wespen in die Höhe und die Propeller vollführten einen unheimlichen Spektakel über dem Ort, dessen Bewohner gerade im Begriff waren einzuschlafen. Die gefährlichen Wespen umschwärzten von allen Seiten das deutsche Luftschiff, aber dieses manövrierte so geschickt, daß die kleinen schwarzen Insekten dem Aluminiumgerippe nichts anhaben konnten.

Die erste Bombe fiel mit einem ungeheuren Getöse in einer Hauptstraße der Stadt nieder und riß ein klaffendes Loch in den Asphalt. Aber das eigentliche Ziel des Zeppelins war Newcastle. In der hellen, ein wenig bewölkten Juninacht schwebte ein großes, graues Luftschiff heran. Zuerst erschien es aus der Ferne wie ein großer, losgerissener Wolkenfetzen, aber bald zeigten sich die scharfen Umrisse eines Luftschiffes in der klaren Nacht. Majestätisch schwebte das graue Ungethüm über der Stadt, und Alle, die einen Keller zur Verfügung hatten, verkrochen sich darin, bevor die Bomben auf dem Asphalt aufplatteten. Der Zeppelin flog in ziemlicher Höhe, und seine graue Farbe war den Wolken so überraschend ähnlich, daß es schwer gewesen wäre, seinem Fluge zu folgen, wenn nicht die vier tausenden Propeller seine Bahn bezeichnet hätten. Die erste Bombe riß eine klaffende Oeffnung in ein Haus, und von da ab regnete es buchstäblich Bomben. Ein Hagel von Eisen ging über der Stadt nieder. Laternenpfähle wurden wie Strohhalme geknickt, Dachgiebel und Erker stürzten auf die Straße, und rothe Flammen züngelten an mehreren Stellen der Stadt empor. Aber nun stimmten auch die englischen Abwehrkanonen ein, und die kleinen Wöllchen der Schrapnelle umgaben den ungebeten Gast. Das Luftschiff wurde sowohl von den Festungswerken als von den Panzerschiffen aus beschossen, aber der Deutsche war anscheinend unverwundbar. In großem Bogen flog das Luftschiff über die Stadttheile auf beiden Ufern des Tyne, und es gab kaum ein Viertel in Newcastle und dem benachbarten South Shields, das nicht die intime Bekanntschaft mit den feindlichen Bomben gemacht hätte. Die Besucher ließen auch die eine oder andere Bombe über dem Fluß fallen in der Absicht, die dort liegenden Schiffe zu vernichten. Nachdem der Zeppelin sein umfangreiches Bombenlager ausverkauft hatte, schwebte er

auf das Meer hinaus, gefolgt von einem Schwarm von Flugzeugen, die sich einbildeten, ihn zu jagen.“

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Der Zweck der neuen Offensive der Verbündeten.

Köln, 17. Juli. (Privat-Telegramm.) Der „Köln. Ztg.“ zufolge berichtet der Petersburger Korrespondent der „Morning Post“: Der Vormarsch der Deutschen auf Warschau hat auf einer Front von 150 Kilometer zwischen der Mlawka-Warschau und dem Pissaflusse begonnen. Das Aufmarschziel ist die Herstellung einer Verbindung mit den Heeren in Galizien, die in einer Entfernung von 200 Kilometer kämpfen. Die Verteidigung der Russen beruht auf dem Festhalten des dazwischenliegenden befestigten Raumes. Die Deutschen werden überall genöthigt sein, Frontalangriffe zu unternehmen. Die Russen bereiten sich darauf vor, den feindlichen Aufmarsch durch eine Reihe von Handlungen aufzuhalten und den Deutschen so viel wie möglich Abbruch zu thun, worauf die Russen in die von ihnen vorbereiteten Stellungen zurückgehen werden.

Die Besorgniß der Russen vor dem Angriff der Deutschen auf die baltischen Provinzen.

Berlin, 17. Juli. Das „Berliner Tageblatt“ erfährt indirekt aus Petersburg: Die Militärbehörden von Kurland, Livland und Estland befahlen, daß alle Fabriken in Riga und Umgebung, die Aufträge für das Militär ausführen, zu evakuieren sind. Alle Maschinen sind fortzuschaffen und wo möglichst weit entfernt. Ferner sollen in den Kreisen Goldingen und Tukum die männlichen Bewohner im Alter zwischen 18 und 25 Jahren ihre Wohnungen verlassen, alle Geräthe, namentlich Messing- und Kupfergegenstände, sowie das Korn auf dem Palm und alle Marktartikel vernichten. Die Marschroute ist genau angegeben, damit bei den einzelnen Gemeinden nach verschiedenen Straßensystemen kein zu großes Gedränge entstehe. Die Besitzer und Verwalter aller Handels- und Industrieunternehmungen in Riga und Umgebung müssen binnen vierundzwanzig Stunden genaue Auskünfte über die vorhandenen Mengen von Vorräthen geben. Auf der Rittauer Eisenbahnlinie ist der Personenverkehr seit einigen Tagen eingestellt.

Der Wiedereintritt Grey's ins Kabinet nur interimistisch.

Genf, 17. Juli. (Privat-Telegramm.) Das „Journal“ meldet aus London: Sir Grey's Wiederzugehörigkeit zum Kabinet ist anscheinend nur vorübergehend. Grey ist immer noch in ärztlicher Behandlung und sein Augenleiden ist noch nicht behoben. Die kurze Rückkehr in das Kabinet dient einem ausgesprochenen Zweck.

Der bulgarische Gesandte in Berlin über die Lage.

Köln, 17. Juli. (Privat-Telegramm.) Der „Köln. Volksztg.“ zufolge erklärte der bulgarische Gesandte Rihow vor seiner Abreise nach Berlin einem Mitarbeiter der römischen „Tribuna“ gegenüber, er sei ein Bewunderer der Stärke und Organisation Deutschlands, das nach seiner Meinung nicht niedergeworfen werden könne. In Rom

hoffte Rihow eine Liga der neutralen Staaten unter Führung Italiens bilden zu können, um im passenden Augenblick Friedensverhandlungen anzuknüpfen. Er bedauert den Eintritt Italiens in den Krieg und sieht Zwistigkeiten zwischen Italien, Griechenland und Serbien vor. Sein Land werde neutral bleiben. Auch glaube er nicht an ein Los schlagen Rumäniens. Rumäniens.

Keine Vereinbarung zwischen den streikenden Bergarbeitern und der Regierung.

London, 17. Juli. („Reuter.“) Die Vertreter der streikenden Bergarbeiter, die gestern eine Unterredung mit dem Handelsminister hatten, sind nach Cardiff zurückgekehrt, ohne das es ihnen gelang, eine Lösung der Schwierigkeiten zu finden. Sie werden am 19. Juli in Cardiff eine Versammlung abhalten.

Androhung eines Sympathiestreiks der Textilarbeiter.

Rotterdam, 17. Juli. (Privat-Telegramm.) „Courant“ meldet: Auch der englische Textilarbeiterverband senden den streikenden Bergleuten in Südwales ein Begrüßungstelegramm, das die Ankündigung eines Sympathiestreiks enthält, sofern die Regierung zu Machtmittel gegen die streikenden Bergleute greift.

Caillaux über den Krieg.

Zürich, 17. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Zeitung „La Croix“ bringt die Uebersetzung einer Rede, die Caillaux während seiner Reise in Brasilien im Herbst 1914 dort gehalten hat. Nach dieser Publikation hätte der Exminister Caillaux in Brasilien Folgendes erklärt:

Unser Krieg mit Deutschland ist ein Unsinn und ein Verbrechen. Wenn ich das in Paris sagen würde, würde ich gesteinigt werden, aber trotzdem ist es wahr. Der Hauptschuldige ist Delcassé, der es dem Deutschen Kaiser nicht verzeihen konnte, daß er ihn anlässlich des Marokko-Handels aus dem Sattel gehoben hat. Wir holen im Kriege nur für England die Kastanien aus dem Feuer. Was Rußland betrifft, wird es uns niemals Dankbarkeit bezeugen. Während meiner Ministerlaufbahn habe ich immer darnach getrachtet, mit Deutschland gute Beziehungen zu unterhalten, da ich davon überzeugt war und noch bin, daß ein Bündniß zwischen Frankreich und Deutschland eine dringende Nothwendigkeit ist. Als die Deutschen uns im vergangenen August angriffen und bis zur Marne vordrangen, bat ich die Regierung dringend, mit Deutschland so rasch wie möglich einen Frieden zu schließen, denn damals wäre die Sache noch leicht gewesen. Der Deutsche Kaiser wünschte nur England zu erdrücken und verlangte freien Durchzug. Wenn wir damals seinen Wünschen entgegengekommen wären, hätten wir keinen Zoll breit Land verloren und Belgien hätte seinen König behalten können. Aber im Ellysée war man verblendet, man hörte mich nicht an und man vertraute mich mit der brasilianischen Mission. Jetzt ist es zu spät, und Deutschland ist unbezwingbar. Der historische Moment wurde verpaßt.

Der Korrespondent der „Gazette Lausanne“ bemerkt, daß die Censur diesen Artikel passiren ließ und bis jetzt auch kein Dementi erfolgte, daher kann angenommen werden, daß die Rede richtig wiedergegeben wurde. (Ein kurzer Inhalt der Rede Caillaux' wurde seinerzeit von uns mitgetheilt. D. Red.)

Spenden.

Für Kriegserblindete ist uns heute die folgende Spende gekommen:	
Joseph Kulka, Zombor	Kronen 5.—
Hiezu die bereits ausgewiesenen	8845.37
Zusammen	8850.37
Für die Hinterbliebenen unserer gefallenen Soldaten ist uns heute die folgende Spende gekommen:	
Joseph Kulka, Zombor	Kronen 5.—
Hiezu die bereits ausgewiesenen	4890.45
Zusammen	4895.45
Für die Jerusalemer Armen ist uns heute die folgende Spende gekommen:	
Tobias Schwarz, Nagyháros	Kronen 10.—
Hiezu die bereits ausgewiesenen	260.70
Zusammen	270.70

Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

Tagesneuigkeiten.

Erzherzogin Marie †.

1825—1915.

Erzherzogin Marie ist heute Morgens 9 Uhr sanft verschieden. Im Sterbegemach weilen beim Eintritt der Katastrophe Erzherzog Karl Stephan und Gemahlin Erzherzogin Maria Theresia und Erzherzogin Isabella mit ihrer Tochter. Gestern um halb 11 Uhr Abends waren Erzherzog Franz Salvator und Gemahlin Erzherzogin Marie Valerie mit Automobil aus Wallsee in Baden eingetroffen. Das erzherzogliche Paar verweilte zwei Stunden im Sterbegemach. Nachdem Erzherzogin Marie Valerie ein stummes Gebet verrichtet hatte, verließ das erzherzogliche Paar die Villa. Auf der erzherzoglichen Villa und dem großen Stallgebäude in der Epsteingasse in Baden wurden Trauerfahnen gehißt. Der König wurde von dem Hinscheiden der Erzherzogin sofort in Kenntnis gesetzt. Die Trauer in Baden ist allgemein. Alle öffentlichen Gebäude und viele Privatvillen haben Trauerfahnen gehißt.

Der Lebenslauf.

Das Herrscherhaus hat einen schmerzlichen Verlust zu beklagen: sein ältestes Mitglied Erzherzogin Marie, die Witwe nach dem am 27. Januar 1913 verstorbenen Erzherzog Rainer, ist heute im hohen Alter von fast neunzig Jahren nach kurzem Leiden gestorben. Als einzige Schwester des Erzherzogs Albrecht, des Siegers von Custozza, wurde sie am 10. September 1825 in Wien geboren; am 21. Februar 1852 vermählte sie sich mit dem Erzherzog Rainer, mit dem sie vor dreizehn Jahren die goldene und vor drei Jahren die diamantene Hochzeit feiern konnte.

Erzherzogin Marie war das jüngste Kind des Erzherzogs Karl, des Siegers von Aspern, und der Prinzessin Henriette von Nassau-Weilburg. Ihre drei Brüder, Erzherzog Albrecht, Erzherzog Karl Ferdinand und Erzherzog Wilhelm, waren um Vieles älter als sie, und nachdem sie schon mit vier Jahren die Mutter verloren hatte, schloß sich Erzherzog Karl innig an das Töchterchen an. Sie hatte sich in frühesten Jugend fünf Sprachen angeeignet, die sie vollkommen beherrschte. Sie erzählte selbst gerne, daß der Vater sie, wenn es nur irgend ging, um sich haben wollte, und daß er auch keine Ausnahme machte, wenn er seinen schriftstellerischen Arbeiten oblag, und daß sie auch dann seine treue Gefährtin bleiben durfte. Zerstreuung sowohl als Sammlung suchte die junge Erzherzogin in der Musik und in der Bethätigung ihres Zeichentalentes — die wenigste Zeit widmete sie der Schmückung ihrer Person, wie sie denn auch nie in ihrem ganzen Leben Toilettegedanken ein besonderes Interesse abgewinnen konnte. Trotzdem war sie in der Jugend und in späteren Jahren stets eine elegante Erscheinung, weil sie einfachen Formen und Farben den Vorzug gab.

Sie war die verständnisvolle und eifrige Helferin des Erzherzogs Rainer, der nebst dem militärischen Berufe — er war bekanntlich Jahrzehnte hindurch der Oberkommandant der österreichischen Landwehr — den Wissenschaften und Künsten die sorgsamste Pflege widmete. Geschmückt mit den höchsten Tugenden der Frau und Fürstin, war sie dem

ritterlichen Prinzen die zärtlichste und liebevollste Lebensgefährtin, mußte sie ihm sein Haus zu dem traulichen, von feinsten Kultur erfüllten Heim zu gestalten, in dessen stillen Frieden er immer Ruhe und Erholung von den Mühen und Sorgen der Pflicht fand. Erfüllt von den Empfindungen edelster Menschlichkeit, wandte Erzherzogin Marie in voller Uebereinstimmung mit ihrem Gemahl ihre besondere Fürsorge den Armen und Hilfsbedürftigen zu, förderte in innigem Einklange mit seinen Gefühlen durch reiche Gaben und große Stiftungen die Zwecke und Ziele zahlreicher wohlthätiger Vereine und gemeinnütziger Einrichtungen, um den Bedrängten Hilfe und Rettung zu bringen. Kinderlegen blieb ihrer ideal glücklichen Ehe versagt, aber sie suchte und fand Trost und Ersatz bei ihren zahlreichen Schutzbesohlenen.

Kaiser-König Franz Joseph legte für die (übrigens nur um fünf Jahre ältere) Seniorin der Dynastie eine rührende Verehrung an den Tag. An ihrem Geburtstag, an ihrem Namenstage fehlte er nie unter Jenen, die ihr persönlich gratulierten, und wenn sie krank war, sprach er täglich bei ihr vor, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen. Als die greise Erzherzogin ihre diamantene Hochzeit feierte, war der König eben von einer mehrmonatigen Krankheit genesen, aber er ließ es sich nicht nehmen, an dem Ehrentage des seinem Herzen so nahestehenden Jubelpaares persönlich theilzunehmen; es war dies damals seine erste Ausfahrt, die sich zu einer wahren Triumphfahrt gestaltete, auf der die Wiener Bevölkerung dem geliebten Monarchen rauschende Ovationen bereitere.

Die nunmehr verbliebene Erzherzogin war Sternkreuzordensdame, Ehrengroßkreuzdame des souveränen Malteser-Ritterordens, Großkreuz des Elisabeth-Ordens usw.

Die Einsegnung und Beisetzung der Leiche der Erzherzogin Marie findet Mittwoch, am 21. d., Nachmittags bei den Kapuzinern im Stillen statt.

Budapest, 17. Juli.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint Montag Früh.

* **Wetterbericht.** Das Wetter war heute, wenn auch etwas windig, sehr schön und trocken. Die Temperatur betrug heute Früh 7 Uhr + 17.0 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 24.6 Gr. C., Abends 7 Uhr + 26.0 Gr. C., Barometerstand 762.3. Es ist wärmeres Wetter, stellenweise, besonders im Westen, mit Gewitterregen voraussichtlich.

* **Unsere heutige Beilage** enthält Folgendes: Lokal-Anzeiger (Städtische Neuigkeiten etc.), Sport (Das deutsche Derby etc.), Umschreibung von Immobilien, Gerichtshalle, Handelsübersicht der Woche, Viehmärkte, Eheaufgebote in den hauptstädtischen Standesämtern, den Wasserstand, Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt, sowie den Theater- und Vergnügungsanzeiger und Inserate; ferner die Feuilleton-Zeitung (Der falsche André, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Betty“), Inserate und Kleiner Anzeiger.

* **Erzherzog Karl Franz Joseph.** Die heutigen Verordnungsblätter für das k. u. k. Heer und die k. k. Landwehr enthalten folgende Verlautbarung:

Se. k. u. k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu ernennen: Se. k. u. k. Hoheit den Herrn Obersten Erzherzog Karl Franz Joseph zum Generalmajor; Se. k. u. k. Hoheit den Herrn Linienkapitän Erzherzog Karl Franz Joseph zum Contreadmiral. — Das heutige Amtsblatt publiziert die von uns bereits gemeldete Verleihung des Großkreuzes des St. Stephan-Ordens an den Thronfolger.

* **Erzherzog Joseph Franz.** Wie das heutige Heeresverordnungsblatt verlautbart, hat Se. Majestät den Fähnrich Erzherzog Joseph Franz zum Leutnant im Husaren-Regiment Nr. 7 ernannt. Erzherzog Joseph Franz ist bekanntlich der älteste Sohn des Erzherzogs Joseph und der Erzherzogin Augusta und wurde am 28. März 1895 geboren. Er ist somit ein Urenkel Sr. Majestät.

* **Personalmeldungen.** Aus Wien telegraphiert man: Finanzminister Johann Teleky und Minister am allerhöchsten Hoflager Baron Rofner sind gestern Abend um 10 Uhr aus Budapest hier eingetroffen. Baron Rofner ist Nachmittag nach Budapest abgereist. — Der durch den Tod des Bischofs Sittmar erledigte Linzer Bischofsstuhl ist bereits neubesetzt worden. Zum Bischof wurde Professor Dr. Johann Ev. Gföllner ernannt.

* **Das Kommando der Luftfahrtruppen.** Se. Majestät hat den Kommandanten der Luftschiffabteilung, den Obersten des Geniestabes Emil Uzeleac zum Kommandanten der Luftfahrtruppen ernannt.

* **König Ludwig — preussischer Feldmarschall.** Aus München telegraphiert man: Heute Vormittag empfing der König den Generalobersten v. Kessel im kleinen Thronsaal der Residenz in feierlicher Audienz zur Entgegennahme des Handschreibens des Kaisers Wilhelm und des kunstvoll ausgeführten preussischen Feldmarschallstabes.

* **Redakteurwechsel.** In der Redaktion des „Politischen Volksblattes“ ist ein Wechsel eingetreten. Von morgen, Sonntag, an zeichnet Dr. Daniel Brody als Redakteur. Der bisherige Redakteur Herr J. Sipos, der dem „Politischen Volksblatt“ seit dem Bestande des Blattes angehört, wird diesem seine bewährte Kraft auch weiterhin widmen. Der neue Redakteur wird das „Politische Volksblatt“ in jenen Richtlinien und in jenem Geiste leiten, die sich den Beifall des Publikums errungen haben.

* **Die Rappresentanzwahlen in Fiume.** Gouverneur Graf Stephan Widenburg äußerte sich — wie aus Fiume gemeldet wird — über die bevorstehenden Rappresentanzwahlen. Er erwartet von der neuen Rappresentanza eine erfolgreiche, patriotische Thätigkeit. Man würde in der Rappresentanza die Majorität der autochthonen Bevölkerung überlassen und er unternehme nicht einmal einen Versuch in der Richtung, um sie aus ihrer Position zu verdrängen. Daraus folgt freilich nicht, daß das Ungarthum, entsprechend seiner gesellschaftlichen und materiellen Stellung, nicht auch an der Leitung der Angelegenheiten der Stadt theilnehme. Er glaube, daß dem Ungarthum zehn, zwölf Mandate zufallen werden, das ist mehr als bisher. „Es wird — so schloß der Gouverneur — Wähler italienischer Zunge geben, die mir imputiren, daß ich die Italiener zu Gunsten der Ungarn unterdrücke, es werden sich Ungarn finden, die mich beschuldigen, daß ich mich um die Interessen des Ungarthums nicht kümmerge. Nun aber, wo gibt es eine Wahl, die alle in gleicher Weise zufriedenstellt?“

* **Auszeichnungen für Verdienste im Kriege.**

Se. Majestät hat verliehen: das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration dem Obersten Johann Regnier, dem Obersten Karl Glöckner, dem vor dem Feinde gefallenen Oberstleutnant Paul Ritter Rizzetti v. Monte Tebui; das Offizierskreuz des Franz-Joseph-Ordens mit dem Bande des Militärverdienstkreuzes: in Anerkennung vorzüglichen Wirkens bei Bekämpfung der Choleraepidemie dem Oberstabsarzt erster Klasse Dr. Hermann Gottlieb des Garn. Spit. 20 beim Res. Spit. in Miskolcz; den Oberstabsärzten erster Klasse, Drn.: Eduard Mazel, Heinrich Rump.

Se. Majestät hat dem Major im Generalstabskorps Bela Linder in Anerkennung seines heldenmüthigen und erfolgreichen Verhaltens vor dem Feinde den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsdecoration verliehen. Major Linder, der vor Kriegsbeginn im Honvéderministerium die Centralangelegenheiten der Honvéderartillerie versah, ging zu Beginn des Feldzuges an die Front, wo er zuerst als Artilleriereferent des 17. Korps, später als Kommandant der Artillerieabtheilung der 1. Landsturmdivision thätig ist. Er hat sich wiederholt heldenmüthig hervorgethan und einmal in Russisch-Polen eine vor feindlicher Uebermacht zurückweichende eigene Truppenabtheilung gesammelt und zu neuem erfolgreichen Sturme geführt. Er wurde damals mit dem Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdecoration ausgezeichnet. Später erwarb er sich in den Karpathenkämpfen große Verdienste und wurde vom Feldmarschall Erzherzog Friedrich in einem Tagesbefehl als Beispiel hingestellt. — Se.

Majestät hat angeordnet, daß dem Reserveleutnant des 4. Honvéderinfanterieregiments Andreas Nagh, der im Civilleben Mitarbeiter des „Bilág“ ist und beim Vordringen in Galizien schwer verwundet in russische Gefangenschaft gerieth, die allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde. — Se. Majestät hat den Honvéderobersten Samuel Dabner und Johann Mestiz das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration und dem Honvéderobersten Stephan Habel den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsdecoration verliehen. — Se. Majestät hat gestattet, daß der Honvéderoberst Arpad Guillaume und der Hauptmann im Generalstabskorps Tihamer Sedmonfalvy das ihnen vom Deutschen Kaiser verliehene Eiserne Kreuz zweiter Klasse annehmen und tragen dürfen. — Se. Majestät hat dem Honvéder-

Oberstleutnant Béla S i r c h i c h, dem Honvedmajor Joseph S o z m o v s k ý, dem Honvedhauptmann Nikolaus S y p o s s, dem Oberstleutnant im Generalstabkorps Alexander A l g h a - P a p, sowie dem Major im Generalstabkorps Ludwig M á r k u s den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsbeförderung verliehen. — Se. Majestät hat dem Referatassistenten Dr. Emil B r e z s n y in Anerkennung seines vor dem Feinde bekundeten heldenmütigen und aufopfernden Verhaltens das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes verliehen.

* **Die Sárojer Künstlerlotterie.** Die von den Künstlern eingeleitete Aktion im Interesse der Nothleidenden des Sárojer Komitats ist von dem erhofften Erfolg begleitet. Das Arrangierungskomitee besitzt bereits eine stattliche Kollektion von Kunstgegenständen, die im Museum für schöne Künste untergebracht worden sind. In den nächsten Tagen wird im ganzen Lande eine Aktion eingeleitet werden; die Regierung hat sich bereit erklärt, dieselbe in jeder Beziehung zu fördern. Das Lotteriekomitee hat sich dieser Tage konstituiert; es besteht aus hervorragenden Persönlichkeiten unseres öffentlichen Lebens. Zum Präsidenten wurde Ministerialrath Elemér S o r v á t h und zu Vizepräsidenten Julius B e n c s u r, Paul S z i n h e i - M e r s e gewählt; als Mitglieder gehören dem Komitee Maler und Bildhauer, sowie hervorragende Vertreter der Finanzwelt an. In der konstituierenden Sitzung des Komitês drückte Geheimrath Albert B e r z e v i c z h im Namen der Sárojer Bevölkerung seinen Dank für die Aktion aus. Nachdem noch die Ministerialräthe S o r v á t h und P e t r o v i c s gesprochen hatten, wurde die Jury gewählt. Das Komitee ersucht alle jene, welche die Aktion unterstützen wollen, ihre Spenden bis Ende August dem Sekretariat des Künstlerhauses einzusenden.

* **Das wiedererstehende Oberungarn.** Die Stadt Debreczen hat bekanntlich den Beschluß gefaßt, auf eigene Kosten in den durch den russischen Einbruch in Oberungarn verwüsteten Gegenden eine aus sechzig Häusern bestehende Gemeinde erbauen zu lassen. Gleichzeitig hat die Stadt Debreczen eine Aktion eingeleitet, auch die übrigen wohlhabenden Städte zu veranlassen, ihrem Beispiel zu folgen. Die Aktion hatte zur Folge, daß sich die Stadt K e c s k e m é t bereit erklärt hat, dem Beispiel Debreczens zu folgen. Ein Komitee ist vor Kurzem mit der Regierung in dieser Angelegenheit in Verbindung getreten, um gewisse, auf diese Aktion bezügliche Fragen gemeinschaftlich zu lösen. Heute Abends fanden sich Obergespan Elemér D o m a h i d y, der Debreczener Bürgermeister Hofrath Andreas M á r t und Kultusrath Csú r ö s im Klub der Nationalen Arbeitspartei ein, wo sie mit dem Staatssekretären Leopold V a d á s, Joseph K a z y, Karl K é m e t h y und mit dem Abgeordneten Julius P e k ó r konferierten.

* **Die Einschränkung des Fleischkonsums.** Die Verpflegung unseres Millionenheeres hat während der seit nunmehr einjährigen Kriegsdauer im Viehstande des Landes einen bedeutenden Rückgang verursacht. Der Mangel kann selbst im Frieden nur nach längerer Zeit durch rationelle Viehzucht wettgemacht werden. Um die Verpflegung der Armee und der Zivilbevölkerung für die restliche Kriegsdauer und die zur Fortsetzung der landwirtschaftlichen Arbeit erforderliche thierische Kraft zu sichern, hat das Ministerium vor Kurzem die bekannte Verordnung erlassen, wonach an zwei Tagen der Woche, am Dienstag und Freitag, das Ausschroten, respektive die Verabreichung von Fleisch in den Gasthäusern verboten ist. Um dieser Verfügung je nachdrücklichere Geltung zu verschaffen, hat der Minister des Innern an die Munizien eine Cirkularverordnung erlassen, welche den Zweck hat, den Fleischkonsum auch über die seitens der Regierung festgestellte Grenze hinaus einzuschränken. Der Minister weist darauf hin, die medizinische Wissenschaft habe längst festgestellt, daß das Fleisch vom Gesichtspunkte der Erhaltung und Förderung der Kräfte des menschlichen Organismus überhaupt kein unentbehrliches Nahrungsmittel sei, im Gegentheil, der übermäßige Fleischgenuß rufe im Organismus nachtheilige Veränderungen hervor. In Ungarn habe die Fleischnahrung im Allgemeinen stark überhand genommen. Der Minister gibt der Hoffnung Ausdruck, daß sich das Publikum nicht nur an den in der Regierungsverordnung bestimmten Tagen, sondern auch in weiterem Maße des Fleischgenusses enthalten und durch freiwillige Enthaltensamkeit das auf den Schutz des Viehstandes gerichtete Bestreben der Regierung fördern werde. Dies sei umschwer durchzuführen, denn jetzt im Sommer gibt es genügendes Gemüse und Obst, die das Fleisch leicht entbehren lassen. Es

sei also ein Gebot des Patriotismus, unsere gewohnte Lebensweise zu ändern, zumal dies auch unserer Gesundheit zuträglich ist. Der Krieg — heißt es weiter in der Verordnung — hat von uns Allen große Opfer gefordert, und die ungarische Gesellschaft beeilte sich mit beispielloser Begeisterung, auf sämtlichen Gebieten die erforderlichen Opfer zu bringen. In Anbetracht dieser Opfer erscheint der mäßige Fleischgenuß, welcher dem Wesen nach bloß zu einer Diätfrage zusammenschumpft, in seiner weiteren Wirkung jedoch auf dem Gebiete der Kriegführung und der Volkswirtschaft unberechenbare Resultate zeitigen kann, wahrlich nur als eine Kleinigkeit. Der Minister erwartet es in erster Reihe von den Munizipien, daß sie den Gedanken der Einschränkung des Fleischkonsums in je weiteren Kreisen volksthümlich machen werden.

* **Spitalsbesuch der Erzherzogin Augusta.** Erzherzogin Augusta stattete gestern dem Ujpester Kriegsspital in der Mezögasse einen Besuch ab. Die hohe Frau wurde von der Vizepräsidentin des Rothen Kreuzes Frau Dr. Edmund Kálmán, vom Spitalkommandanten Wilhelm Losh und vom Chirurgen Dr. Béla Hortobágyi empfangen. Auf Wunsch der Verwundeten ließ sich die Erzherzogin mit diesen und der Spitalleitung photographieren. Nach einstündigem Aufenthalte drückte die hohe Frau ihre Anerkennung über das Gesehene aus und dankte sich unter den Ovationen des Publikums, das sich vor dem Spital eingefunden hatte.

* **Schlafwagen dritter Klasse in Deutschland.** Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß der Weltkrieg im deutschen Reiche weder auf administrativem und wirtschaftlichem, noch auf kulturellem Gebiete Störungen verursacht, so wird er von einer unscheinbaren, kurzen Meldung geliefert, die uns aus Berlin telegraphisch übermittelt wird. Die Meldung lautet: „In Deutschland wird gegenwärtig mit der Einstellung von Schlafwagen dritter Klasse begonnen. Der Eisenbahnminister hatte diese Reform im vorigen Jahre versprochen und hat nun trotz der Kriegszeit Wort gehalten.“ Es handelt sich anscheinend um eine Kleinigkeit, aber um eine Kleinigkeit, die Tausenden und Tausenden das Reisen bequemer gestalten, erleichtern wird. Es ist dies wohl nur ein Steinchen in der imponierenden Mosaik deutscher Kultur, deutschen Fortschrittes, deutscher Größe, aber ein Steinchen, das so mancher der Ententemächte zu denken geben wird.

* **Ein Serumgeschenk für die Türkei.** Das Landeskomitee für den Rothen Halbmond hat die verbündete türkische Armee mit Impfstoff gegen Cholera und Typhus für je 300,000 Mann beschenkt. Den Impfstoff hat im Auftrag der Armeeleitung das Bakteriologische Laboratorium des Garnisonsspitals Nr. 16 in Budapest unentgeltlich angefertigt. Das nützliche Geschenk wurde heute nach Konstantinopel verladen. Im Auftrage des Präsidenten des Landeskomitês Grafen Karl Khuen-Héderváry wird der Professor an der königl. ung. Orientalischen Akademie Dr. Julius G e r m a n u s die Spende in der türkischen Hauptstadt überreichen. Einer unserer Mitarbeiter hatte heute Mittag Gelegenheit, Professor Germanus, einen Schüler Bámbéry's, vor seiner Abreise zu sprechen. Der Professor sagte: „Ich erhebt von Sr. Exzellenz dem Grafen Khuen-Héderváry den Auftrag, die Sendung des ungarischen Landeskomitês und unserer Armeeleitung nach Konstantinopel zu begleiten. Boverst nehme ich nur zwei Drittel der Spende mit. Diese Quantität hat ein Gewicht von 1900 Kilogramm. Sie wurde von der Budapester Expeditionsfirma Schenker u. Co. kunstgerecht verladen. Die kön. ung. Staatsbahn war so liebenswürdig, für die Sendung einen Sonderwaggon zur Verfügung zu stellen, der dem Elzug angekoppelt wird. Wir werden also ziemlich schnell über Rumänien in Konstantinopel eintreffen. Ich sage „wir“, weil ich zu zweit reise. Ich habe nämlich vor meiner Abreise den ottomanischen Botschafter in Wien Hussein Hilmi Pascha besucht. Se. Exzellenz hat mich mit außerordentlicher Liebenswürdigkeit aufgenommen. Er war höchst erfreut, in mir einen Mann zu finden, der längere Zeit im Orient gelebt hat und der türkischen und arabischen Sprache mächtig ist. Er war auch über das der verbündeten Armee gewidmete Geschenk hocherfreut. Er meinte, dieser neuerliche Freundschaftsbeweis werde die türkischen Truppen zu weiteren Heldenthaten aneifern. Der Herr Botschafter hat mich mit Empfehlungen an sämtliche Würdenträger des ottomanischen Reiches ausgestattet. Er gab mir auch ein Empfehlungsschreiben an den türkischen Kriegsminister Enver Pascha mit. Ich werde davon Gebrauch machen, obzwar ich gerade mit Enver Pascha seit

meinen früheren Aufhalten in der Türkei in Beziehungen stehe, die ich wohl freundschaftlich nennen darf. Hussein Hilmi Pascha lud mich auch zum Diner und gab mir schließlich den Garde-Oberleutnant Ali Rıza Bey als Ehrenkavalier mit. Dieser sehr liebenswürdige Herr ist mein Reisebegleiter nach Konstantinopel.“ Uebrigens hat Hussein Hilmi Pascha, der kaiserlich ottomanische Botschafter, ein Schreiben an den Grafen Khuen-Héderváry gerichtet, in welchem er als Präsident des Rothen Halbmondes den Dank des türkischen Volkes und der türkischen Armee für diesen neuen Freundschaftsbeweis der edlen ungarischen Nation zum Ausdruck bringt.

* **Das Marosvásárhelyer Mandat.** Der Präsident der Verfassungspartei Graf Julius Andrássy hat an den Präsidenten der Marosvásárhelyer Verfassungspartei ein Schreiben gerichtet, in welchem er ihn davon verständigt, daß die Partei an Stelle des auf dem Felde der Ehre gefallenen Abgeordneten Joltán Dösy den ehemaligen Obergespan Gabriel Ugron jun. zum Abgeordneten-Landbibanden nominirt habe. Wie aus Marosvásárhely gemeldet wird, beabsichtigt die Unabhängigkeitspartei, falls das Präsidium des Abgeordnetenhauses den Centralauschuß auffordern sollte, die Neuwahl anzuberäumen, gleichfalls für Ugron Stellung zu nehmen.

* **Musterung der 43-50jährigen in Oesterreich.** Aus Wien wird telegraphirt: Die Musterung der im Jahre 1865 bis 1872, weiters der seinerzeit vorzeitig aus der Landsturmpflicht ausgeschiedenen im Jahre 1873 und 1874 geborenen Landsturmpflichtigen wird vom 29. Juli bis 30. September durchgeführt. Die Einberufung der bei der Musterung geeignet Befundenen zur Dienstleistung wird für einen späteren Zeitpunkt erfolgen.

* **Auf dem Felde der Ehre gefallen.** Baron Stephan Lébay, Fähnrich im ersten Honved-Infanterieregiment, hat auf dem nördlichen Kriegsschauplatz den Heldentod gefunden. Seine Beerdigung findet Montag, 19. d., Nachmittags 4 Uhr, vom Leichenhause des Kerepeser Friedhofs aus statt. Baron Stephan Lébay ist ein Sohn des Ministerialraths im Justizministerium Baron Joseph Lébay.

* **Anerkennung für die 3ler Jäger.** Aus Agram wird telegraphirt: Der Bataillonskommandobefehl der 3ler Jäger bringt unter Anderem Folgendes: Vom Armeekorpskommando ist nachstehendes Telegramm eingetroffen: Oberst Hospodar. Meine besondere Anerkennung spreche ich für Ihre Gesamtleistung in der jetzigen Aktion bei Jozsef am 5. Juli den Jägern 31 aus. Feldmarschall Erzherzog Friedrich. — Im Bataillonskommandobefehl heißt es weiter: Diese unser Bataillon hochbeglückende Anerkennung bringe ich frohbewegt zur allgemeinen Kenntniß. Hospodar, Oberst.

* **Prädikatsverleihung.** Der König hat dem Oberleutnant im Szabadszer 6. Honved-Infanterieregiment Desider Póka und dessen geselichen Nachkommen unter Aufrechterhaltung ihres alten ungarischen Adels das Prädikat „Ragykörösi“ tagfrei verliehen.

* **Von den Hochschulen.** Der Unterrichtsminister hat für das Studienjahr 1915/1916 an der Budapester Universität die Wahl des Professors Jolt Beöthy zum Rektor, des Professors Franz Hannay zum Dekan der theologischen Fakultät, des Professors Victor Concha zum Dekan der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät, des Professors Karl Sós zum Dekan der medizinischen Fakultät, des Professors Gedeon Pék zum Dekan der philosophischen Fakultät und schließlich die Wahl des Professors Edmund Rompecher zum Schriftführer der medizinischen Fakultät zur Kenntniß genommen und die Genannten in dieser ihrer Eigenschaft bestätigt. Ferner hat der Minister die Habilitation des Mittelschulprofessors Dr. Aurel Förfster zum Dozenten an der philosophischen Fakultät der Budapester Universität für griechische philosophische Literatur und Dr. Franz Ortay zum Dozenten an der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Kolozsvärer Franz Joseph-Universität zustimmend zur Kenntniß genommen und sie in dieser Eigenschaft bestätigt.

* **Der Sommerkarneval im Stadtwaldchen.** Die an dem am 7. August stattfindenden Sommerkarneval mitwirkende Künstlergarde hielt heute ihre erste Zusammenkunft, um die Details der Veranstaltung zu besprechen. Es tauchten unzählige Pläne, der eine großartiger als der andere, auf. So wird u. A. im Circus Könyvós Oskar Beregi als Clown auftreten, während andere Künstler und Künstlerinnen eine Reiterquadrille aufführen werden. Das Arrangement im Circus hat Alexander Göth, im „Mühsüß“ Wilhelm Szilágyi, der freien Bühne Solomon Szabó, der kleineren Bühnen Johann

Komjathy, der Schaubuden Eugen Farago und der Grottenbahn Eugen Balla übernommen. Als Reflektant wird hier Friedrich Karinty fungieren. In der Grotte selbst werden Künstlerinnen und Tänzerinnen der Oper und anderer Theater, unter ihnen Frau Emilie Martus mit Tanzproduktionen debütieren.

* Fernrohre für unsere Soldaten. Ein gutes Fernrohr kann ganze Truppenteile vor der Gefahr der Ueberrumpfung bewahren und ist auch das sicherste Hilfsmittel zur Ausspähung des Feindes. Das Kriegsfürsorgeamt (Budapest, IV., Waignergasse 38) nimmt Spenden an Fernrohren mit größtem Dank entgegen.

* Töblicher Unfall eines Großindustriellen. Aus Essen a. d. Ruhr telegraphiert man: Der 71jährige Großindustrielle Joseph Thyssen (Mülheim) geriet in den Anlagen der Thyssen'schen Fabrik zwischen die Buffer zweier Eisenbahnwagen, die ihm den Brustkorb eindrückten. Thyssen starb nach wenigen Minuten.

* Eine Liebestragödie. Eine ergreifende Liebestragödie spielte sich gestern in Köpög ab. Der Reisende Johann Wehofer und seine Braut Johanna Reissner vergifteten sich mit Morphium, weil sie Beide lungenkrank waren. Der Mann starb sofort, das Mädchen ringt mit dem Tode.

* Mord an einem Bauernmädchen. Die Recherchen nach dem Täter, dem die Keschmeyer Landwirthensgattin Frau Ambrosius Kerekes zum Opfer gefallen ist, werden sowohl von der Polizei als von der Militärbehörde geführt. Es wurde ermittelt, daß Frau Ambrosius Kerekes von ihrem in Budapest dienenden Gatten einen Brief bekommen hat, in dem er mittheilt, daß er sie vor seiner Abreise nach dem Kriegsschauplatz noch einmal sehen möchte. Die Frau kam nach Budapest und suchte ihren Mann in einer Schule auf, wo sein Bataillon einquartiert ist. Sie bekam bei dem Schuldiener Sani Unterkunft und besprach mit ihm den Gatten, daß sie ihn am Mittwoch auf dem Farkasrét, wo Militär zu üben pflegt, auffuchen werde. Kerekes wartete aber vergeblich, denn die Frau kam nicht, und als er nach dem Einrücken die Frau bei dem Schuldiener suchte, theilte man ihm mit, daß sie nach dem Farkasrét gefahren sei. Als Frau Kerekes auch bis zum Abend nicht zum Vorschein kam, erstattete der besorgte Mann bei der Polizei die Anzeige. Am darauffolgenden Tag marschirte der Gatte ab und Donnerstag wurde die Leiche der Ermordeten aufgefunden. Ein wichtiges Moment ist die Feldpostkarte, die von einem Soldaten Namens Orbán, an Anna Máté in Keschmék adressiert, neben der Todten gefunden wurde. Die Karte wurde eingehend untersucht und bei dieser Gelegenheit kam man darauf, daß die Karte keinen Stempel trägt, daher von der Post nicht befördert wurde. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß der Mörder bei dem dem Mord vorangegangenen Ringen die Karte verloren hat. Dieser Joseph Orbán dient beim Keschmék Infanterieregiment und war auch schon im Felde, von wo er verwundet zurückkam. Aus der polizeilichen Evidenz geht hervor, daß Orbán, der gegenwärtig im 27. Lebensjahre steht, schon im Alter von 17 Jahren wegen vorsätzlicher Tödtung bestraft war. Orbán müßte sich laut der Evidenzliste des Stabes des 28. Infanterie-Regiments auf dem Schlachtfelde befinden. Es ist möglich, daß er desertirt ist, aber auch nicht ausgeschlossen, daß er die Feldpostkarte auf der Post nicht aufgegeben hat, sondern durch einen Kameraden, der Urlaub erhielt, an die Máté befördern lassen wollte.

* Volksfest auf der Margaretheninsel. Die Auskunftsaktion des Rothen Kreuzes veranstaltet am Sonntag, den 1. August, ein Volksfest auf der Margaretheninsel. Das Arrangementskomité hat für ein reichhaltiges und unterhaltendes Programm gesorgt. Das Entrée auf die Insel beträgt an diesem Tage eine Krone. Der Ertrag fließt dem Rothen Kreuz-Verein und dem Kriegsfonds des Budapest Journalistenvereins zu. Das Oberprotektorat hat Geheimrath von Kommissar Graf Andreas Csékonics, das Protektorat Graf Ludwig Batthyány, Graf Andreas Hadik-Barkóczy und Geheimrath Géza Jospovich übernommen. Das reichhaltige Programm wurde vom Generalbevollmächtigten-Stellvertreter Vinzenz Weninger zusammengestellt. Am Vormittag findet ein großes Kinder-Sportfest statt, an dem unter der Leitung eines hauptstädtischen Professors mehrere hundert Schulkinder teilnehmen werden. Das detaillierte Programm wird rechtzeitig bekanntgegeben.

* Gottesdienste. In der evangelischen Kirche auf dem Deckplatz findet morgen, Sonntag, um 1/2 10 Uhr Vormittag ein Gottesdienst in deutscher Sprache statt. In der evangelischen Kirche in der Stadtwaldhellenallee wird morgen, Sonntag, Nachmittag um 5 Uhr eine Andacht mit deutscher Predigt abgehalten. — Sonntag Vormittag um 10 Uhr predigt in der deutsch-ref. Kirche,

Hold-utoza 20, Pastor Joh. Gallies. — Gottesdienste in deutscher Sprache finden Sonntag Vormittag um 10 Uhr und Nachmittag um 5 Uhr im Gemeindefaal der bischöflichen Methodisten-Kirche, VII., Rottenbiller-utoza 35, I. 3, statt.

* Verhaftung eines italienischen Armeelieferanten. Aus Chiasso telegraphiert man: Der Heereslieferant Capietti in Novara wurde wegen Betrugs an der Heeresverwaltung und wegen Befriedigung von Beamten verhaftet. Capietti hatte beim Nachwiegen abgelieferter Rinder fälschlich ein Mehrgewicht verzeichnen und sich hernach bezahlen lassen. Beim letzten derartigen Versuch denunzirte ihn ein Beamter. Bekanntlich waren während des libyschen Krieges ähnliche Betrügereien großen Umfangs zum Schaden der Heeresleitung vorgekommen.

* Großer Brand. Aus Lugano wird uns telegraphiert: Das Stabkloster des Eisentrüsters Nova in Neapel brennt seit heute Nacht. Die Ursache ist unbekannt. Der Schaden enorm.

* Großer Einbruchsdiebstahl. Aus Lugano wird uns telegraphiert: Aus Genua wird gemeldet: Als gestern Früh der Geschäftsdienst und ein Beamter der Firma Paolo Queirolo und Co. in Bico ins Bureau kamen, fanden sie die eiserne Thür geöffnet und alle Kassen und Schreibtische erbrochen. Die Einbrecher hatten sich für 1.100.000 Lire Wertpapiere der Banca d'Italia angeeignet.

* Explosionskatastrophe. Aus Basel telegraphiert man: In der chemischen Fabrik von Geigy erfolgte heute eine furchtbare Explosion des Destillationskessels, wodurch beide Längswände und der Dachstuhl des Fabrikgebäudes herausgeschlagen wurden. Der Kessel wurde 20 Meter weit fortgeschleudert. Drei Arbeiter wurden getödtet und zwei leicht verletzt.

* Circus Defetow. Morgen, Sonntag, findet die 44. Vorstellung der großartigen Pantomime „Der Weltkrieg ums Reich“ statt. Das Interesse des Publikums für diese Sebenswürdigkeit verliert sich von Vorstellung zu Vorstellung. Sonntag finden zwei Vorstellungen statt, Nachmittag das sensationelle Programm zu halben Preisen für Kinder und Militär, Abends die Pantomime zu vollen Preisen für Jedermann.

* Das Große (Pariser) Waarenhaus veröffentlicht für diese Woche die nachstehende Preisliste: ein Paket Flora-Kerzen, 560 Gramm, K. 2.10, eine Schachtel norwegischer Sardinen 70 H., ein Paket Mehl 60 H., ein Kilo Obstmarmelade K. 2.80, 1/4 Kilo gebrannter Kaffee K. 1.15, ein Kilo Himbeersaft K. 2.40, 1 Kilo Zitronensaft K. 2.—, 1/4 Kilo Kakao K. 1.75, 1/4 Kilo Malzkaffee 40 Heller, eine Schachtel Pistolen K. 1.20, eine Schachtel Theegebäck K. 3.20, ein Kilo Majonhonig K. 2.30, ein Kilo bosnische Zwetschken K. 1.40, eine Schachtel Kompot 65 H., ein Kilo Seife K. 1.80.

* Bäderfrequenz. Laut den uns zugekommenen Fremdenlisten hat Látrákpál 396, Szilács 377, Látráfűred 734, Jglsűred 54, Karlsbad 10,988, Gleichenberg 923, Rohitsch-Sauerbrunn 954, Bad Reichenhall 1987 und Badegund 126 Kurgäste aufzuweisen.

* Polizeinachrichten. Der Budapest Landwirth Johann Keer hat sich gestern in seiner Wohnung eine Kugel in die Schläfe gejagt. Man brachte ihn nach Budapest in ein Spital, wo er kurz darauf starb. — Das Dienstmädchen Theresia Farkas hat sich heute in der Wohnung ihres Dienstgebers (Wispgrádergasse 63) mittels Längenschnur vergiftet. Sie wurde mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus überführt. — In einer Fabrik in Eszpele sprang heute Vormittag der Tagelöhner Joseph Bölez aus einem Fenster in den Hofraum und brach beide Füße. Er wurde ins Spital transportirt.

* Anstatt Benzin eignet sich am besten Benzol, welches eine ausgezeichnete Triebkraft besitzt für Automobile und alle Arten Benzinmotore. In jeder größeren Stadt ertheilt das alleinige Verkaufsrecht Elsner Rezsó, chemische Industrie-Niederlassung, Budapest, Andrássy-ut 13/E.

* Desinfektionsapparate für Spitäler, Kasernen, Schulen, Stallungen, Eisenbahnwaggons und Schiffe liefert in erstrangiger Ausführung die bestrenommierte Firma Király Sándor, Maschinenfabrik, Budapest, VI., Felsőerdősor 6.

* Sie haben einen Feind im Kleiderschrank: die Kleidermotte. Der Schaden, den sie anrichtet, ist unglücklich. Da ist's nötig, ein wirklich gutes Motten-Mittel anzuwenden. Ein solches ist Globol. Die Motten tödten, nicht nur verschuchen — das thut Globol!

* Imperial Trockenmilch. Dieser Artikel hat sich derart glänzend bewährt, daß der fühlbare Mangel an Milch wettgemacht ist, zumal die von Imperial Trockenmilch erzeugte vorzügliche Milch mit 12 Heller per Liter sich billiger stellt! Bei den gegenwärtigen schweren Zeiten bedeutet dies in den Haushaltungen ein großes Ersparniß.

* Dr. Ringers Heilanstalt für Gemüthskranke (Herren und Damen), I., Lenkei-ut, Kelenfölder elektrische Badestelle.

Haarentfernung der Damen

Charlotte Pollak
Haarentfernung-Spezialistin
VI., Andrássy-ut 38, I.
(vis-à-vis dem Pariser Waarenhause). Tel. 157-88.
Methode. Sofortiger Erfolg! Provinzversand direkt mit Gebrauchsanweisung. Vor Nachahmungen, sowie gefahrlichen Behandlungen, welche eiserne Narben zurücklassen wird gewarnt. Allergisch-kom. Behandlungen.
Bei Gesichtspflege werden die P. T. Damen mit einer noch nie dagewesenen, neuesten und erfolgreichsten Methode behandelt.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 16. Juli begann ein neues Abonnement. Wir eruchen die v. t. Abonnenten, deren Abonnement am 15. Juli zu Ende ging, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind:

Zu Inlande:

Jährlich	K. 32.—
Halbjährlich	„ 16.—
Vierteljährlich	„ 8.—
Monatlich	„ 2.80

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Budapest im Kriege.

— Der Anfang. —

Nun, da wir das Weltkriegsjahr nahezu voll haben, gewinnen wir auch schon jene Distanz der Betrachtung, dessen der rückschauende Blick bedarf, um unbefangene Schilderungen des Tages und seiner wechselvollen Bilder geben zu können. Der Historiker, der diesen ungeheuren Weltbrand bereinigt der Weltgeschichte anreihen wird, braucht für das allumfassende Bild freilich ein noch größeres Retrospektiv, dem für den Tag schaffenden und aus dem Tage schöpfenden Chronisten jedoch genügen die abgelaufenen zwölf Monate vollauf, um in einer Reihe von Bildern zu sammeln und festzuhalten, was den engeren Kreis seiner Umgebung in großer Zeit bewegt hat und wie sich diese Bewegung äußerte. Er darf, nur das lokale Terrain im Auge behaltend, die Ereignisse nicht erst auskühlen lassen wie der objektive Historiker, er muß, soll der Lebendigkeit und Farbentreue seiner Schilderungen nicht Abbruch geschehen, sozusagen mit einem Fuße noch in den Ereignissen stehen, in seinen Nerven muß Alles noch nachzittern, sonst wirkt seine Erzählung trocken wie ein wissenschaftliches Nachschlagebuch, das man nicht selten am liebsten dem Autor — nachschlagen möchte.

Seite vor einem Jahre herrschte allerdings noch eitel Ruhe auf unserem nun so arg zerklüfteten Erdball. Allein es war die schwüle Ruhe vor dem nahenden Sturm, es war ein Gewitter im Badeanzug. Ich sage Badeanzug, denn wir standen inmitten der Badefaison und trieben uns gerade, wie wir's in heißen Sommermonaten ja immer pflegten, sorglos in allen Weltgegenden herum. Während wir aber fleißig Roten wechselten, deren Nachahmung gesehlich verfolgt wird, und unsere häusliche Bequemlichkeit schlecht bedienten Kabinete opfert, wechselten einige schlechtbediente Kabinete Europas ebenfalls Roten und bereiteten jenen gewaltigen Weltbrand vor, auf dem ein paar gewissenlose Staatslenker ihr Räuberjüppchen zu hohen beachteten. Wenn die Diplomatie in voller Thätigkeit ist, gibt's immer ein Unglück. Und sie war es in der zweiten Hälfte des Juli 1914, wie wir es heute aus Roth-, Blau- und Gelbbüchern erfahren, die ja nur geschrieben werden, damit nicht Farbe bekant werden müsse. Um jene Zeit herum war man sich in Europas Kabineten schon so ziemlich klar darüber, daß wir mit unserem lieben serbischen Nachbar noch eine kleine Abrechnung zu pflegen haben, die unsererseits, glimpflich genug, in der befristeten Forderung gipfelte, auszeichnende Garantien gegen die Einschleichung serbischer Mordhelmschärfer auf unser Gebiet zu schaffen. Da dies unser gutes und unantastbares Recht war und wir über dieses europäische Recht auf Ruhe in unserem ureigenen Gebiet nicht hinauszugehen beabsichtigten, so war eigentlich kein Grund gegeben, die Badefaison Europas gewaltsam abzukürzen, aber die Diplomaten wollten's anders. Was ist denen, die sich nie reinzuwaschen vermögen, ein Bad? Am 26. Juli überreichte unser Vertreter in Serbien die befristete Forderung Oesterreich-Ungarns an Herrn v. Pasic und zwei Tage später mußte man schon in allen Erden-

winkeln, daß der kleine Nachbar dem ungleich größeren Mietner im Hause Europas das Recht auf Ruhe befreit und daß der kleine Störenfried von den übrigen Parteien aufgehört und vorgehoben ward. Sei, war das ein plötzliches und eiliges Kofferpacken auf allen Theilen des Globus! Krieg! Krieg! Krieg! hollte es in allen Zonen und Windrichtungen durch die erhitzte Luft, und das erste Heer, dessen eilige Mobilisierung sichtbar in Erscheinung trat, war das Heer der Gepäckträger in den Bahnhöfen Europas.

Diese stürmische Eile hat sich als sehr begründet erwiesen, denn zwei Tage später brach der Krieg thatsächlich schon aus und nun begannen die Ereignisse mit rasender Schnelligkeit einander zu jagen. Das Bild der Weltlage wechselte sozusagen stündlich und Kriegserklärungen wurden plötzlich so wohlfeil wie Brombeeren. In diesen bewegten Stunden eines fast noch unfaßbaren Geschehens flatterte der erste Kriegswitz auf. Auf Deutschland, das uns als treuer, redlicher Bundesgenosse sofort zur Seite sprang, brach ein wahrer Sturzbach feindlicher Maßnahmen zuerst herab. Seine Regierung hatte innerhalb knapper achtundvierzig Stunden nicht weniger als fünf Kriegserklärungen entgegenzunehmen gehabt. Der Volkswitz nahm das als gute Vorbedeutung auf und meinte: Wilhelm muß siegen, — denn Keinem vorher ist der Krieg noch so gründlich erklärt worden! — Wie die Erfahrungen seither lehren, scheint der Volkswitz auch hier das Richtige getroffen zu haben . . .

In Budapest aber wechselte das Stadtbild mit einemmale. Straße und Publikum zeigten ein ganz anderes Gesicht. Stromgleich stürzte Alles, was in den Fernen weilte, wieder zurück, und die Schrecken vor den Fährnissen eines Weltkrieges schrumpften damals noch zusammen vor den Schrecken eines nicht angelangten oder in Verlust gerathenen Gepäckstückes. Die Leute machten betäubte Mienen über den so unerwarteten Abbruch ihrer Sommervergünstigung oder ihres Kurzgebrauches, und schilderten einander stundenlang die Abenteuer dieser fluchtgleichen Heimreise und die ausgestandenen Leiden in den überfüllten Waggons. Erst allmählig begann man sich auch des ausgebrochenen Krieges zu erinnern, und die Stimmung, mit der man den nächsten Ereignissen entgegenschau, war hier merkwürdig zuversichtlich. Als unsere ersten Soldatenkolonnen unter klingendem Spiel und heiteren Gesängen, ihres Muthes und ihrer Kraft sich bewußt, durch unsere Straßen zogen, wuchs die zuversichtliche Stimmung sogar zu einer begeisterten an, und das Vertrauen hob sich in dem Maße, als mit jedem Tage klarlicher der Beweis erbracht erschien, daß uns dieser Krieg schände aufgezwungen wurde und alles ethische Recht auf unserer Seite war. Fieberhaft spähte man in den ersten Tagen des Kriegsausbruches nach den ersten Nachrichten von den Kriegsschauplätzen aus, und als der Draht die ersten Siegesberichte brachte, war tout Budapest auf den Beinen. Das heißt in den — Kaffeehäusern, wo sich die ersten Privatstrategen über Landarten beugten und sich der erste „Niekmacher“, da kaum noch eine Woche vergangen, mit der ängstlich geheimnißvollen Frage an mich wandte: „Sagen Sie, bitte, wie lang wird dieser Krieg noch dauern?“ — Doch über diese Spezies ein andermal.

Bud.

Die vaterlose Erziehung.

— Eine Kriegsjorge. —

Zwischen den Sorgen und Aufgaben, die der Krieg den Daheimgebliebenen aufbürdet, ist eine der größten und schwersten die Erziehung der Jugend. Wie es vorauszu sehen war, übt der Krieg auf die Jugend einen ganz besonderen Einfluß aus. Die Atmosphäre ist voll von Begeisterung, Kampffreude, Opfermuth, Sorge, Hoffnung, Haß, Zorn und Liebe. Die Nachrichten von den Kriegsschauplätzen und die Gespräche über den Krieg regen die kindlichen Phantasien in ganz besonderem Maße an. Oft denke ich, daß wir, die wir in Friedenszeiten aufgewachsen sind, Kriegsnoth und Heldenthum nur aus Büchern kannten, die Gedanken und Gefühle der Jugend derzeit nicht einmal zu errathen, geschweige denn zu kennen vermögen. Deshalb sind die Erzieher jetzt nur auf ihre Intuition angewiesen und alle pädagogischen Lehrfälle, ja selbst langjährige pädagogische Erfahrungen bedürfen einer starken Korrektur. Kinder sind im Durchschnitt schlau und egoistisch. Sie merken sofort, daß man ihnen gegenüber nachgiebig gestimmt ist, daß man weder Lust noch Zeit hat, sich um ihre kleinen Fehler und Nachlässigkeiten zu kümmern, und nützen gerne diese für sie

günstig scheinende Sachlage aus. Andererseits macht in Kreisen, wo in Folge des Krieges eine ernste Nothlage eingetreten ist, der Krieg die Kinder frühreif. Sie sehen die Sorgen der Mutter und fühlen bisher nicht gekannte Entbehrungen. Die Erwerbsthätigkeit der Mutter, die vorher niemals das Haus verlassen und sich nur dem Haushalt und den Kindern gewidmet hatte, bringt eine völlige Umwälzung der häuslichen Ordnung hervor. Oft werden auch die Kinder zur Hilfe bei den Haus- oder Erwerbsarbeiten herangezogen, auf Botenwege geschickt oder zu irgend einer selbstständigen Erwerbsthätigkeit angehalten. Damit ist es aber mit der ungerührten Sorglosigkeit der Jugend vorbei. Kinder, die so früh den Kampf um die Sorgen des Lebens kennen lernen, hüben dabei ihr Kinder- und Jugendglück ein. Sie haben aufgehört, Kinder zu sein, trotzdem sie es ihrem Alter nach noch sind, lassen sich nicht mehr leiten und leiten, wollen von Gehorsam nichts wissen und gehen ihre eigenen Wege.

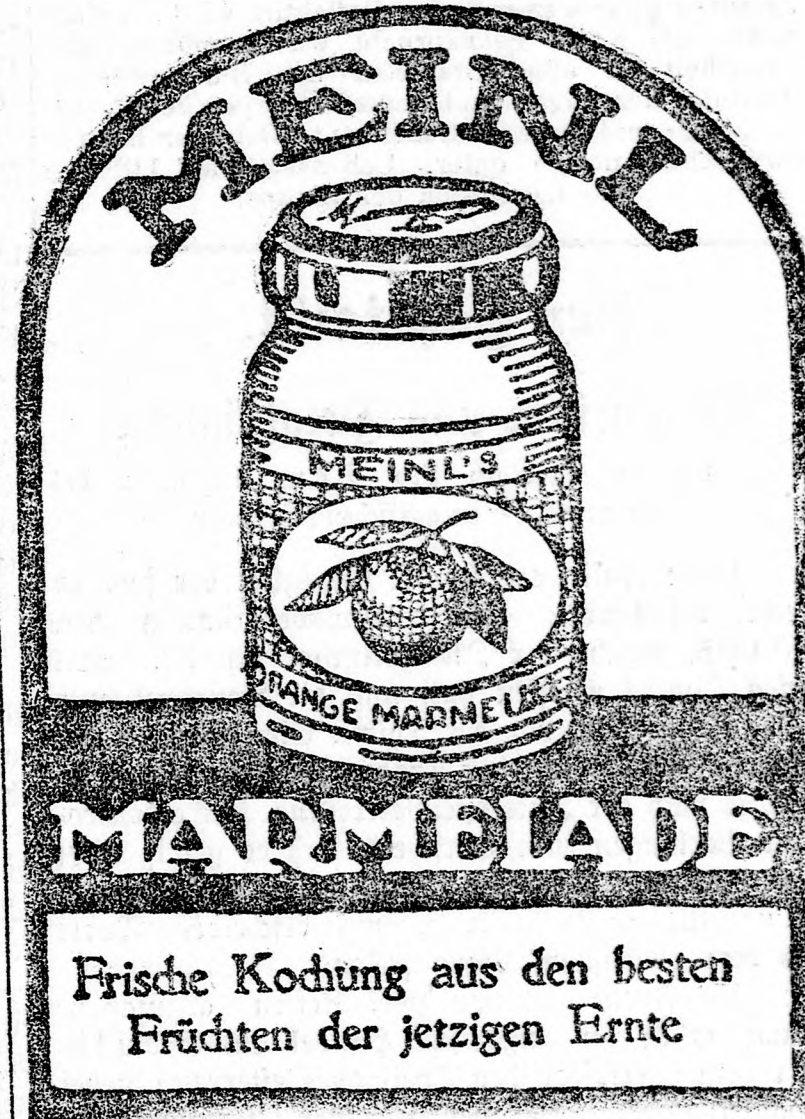
Diese Wege sind aber nicht immer die besten. Nicht jedes Kind und nicht jeder Jugendliche ist für die Freiheit reif genug und geräth bald unter den Einfluß eines älteren, auf Abwege gerathenen Genossen. Die strenge Hand des Vaters aber fehlt. Während dieser schweren Zeit, die wir jetzt durchleben, haben wir die Erfahrung gemacht, daß die Erziehung des Vaters bisher zu gering eingeschätzt wurde. Die Erziehung liegt ja zum größten Theil in den Händen der Mutter. Der Vater, der tagsüber vom Hause abwesend ist, nur zu den Mahlzeiten nach Hause kommt und seine freien Stunden im Kaffee- oder Gasthause verbringt, beschäftigt sich meistens sehr wenig, viel zu wenig sogar mit seinen Kindern. So lange die Kinder klein sind, langweilen sie ihn und stören ihn in seiner Bequemlichkeit. Wachsen sie heran, fühlt er sich zu alt und zu müde, um sich mit den jungen Leuten, die Alles besser zu wissen und zu verstehen meinen als er, abzugeben, oder er ist durch den Kampf ums Dasein so sehr in Anspruch genommen, daß ihm thatsächlich die Zeit und das Interesse hierfür fehlen. Trotz alledem — das erfahren wir jetzt — wirkt er als Erzieher günstig. Obzwar abwesend, obzwar beschäftigt, besitzt er, dank der mütterlichen Schwäche, eine große Autorität, durch die die Kinder im Zaume gehalten werden. Die Mutter, die den ganzen Tag über mit den Kindern beisammen ist, ihre kleineren Losen Streiche, ihre Unachtsamkeit und Nachlässigkeit fortwährend sieht, hört und — fühlt, vermag sich bei den Kindern nicht in dem Maße den Respekt zu verschaffen, wie ihn der Vater besitzt. Sie schilt und zankt zu viel und straft zornig erregt zu oft. Das Kind gewöhnt sich daran und läßt sich dadurch in seinem Thun nicht oder doch nur sehr wenig beeinflussen. Auch weiß es ganz gut, daß die Mutter für ihr Kind schnell Mitleid empfindet und fast deren Opferwilligkeit, Liebe und Geduld als Schwäche auf, die es auch weidlich ausnützt. Mit einem Wort: die Mutter wird vom Kinde wohl geliebt, aber doch ein wenig geringgeschätzt. Dies wissend und fühlend, hilft sich die Mutter damit, daß sie die Strenge und die Autorität des Vaters anruft. Dem Kinde gilt Papa ohnedies als der Stärkere. Es merkt, daß im Haushalte in erster Reihe auf ihn Rücksicht genommen wird und er das Geld für den Familienbedarf hergibt. Da er wenig zuhause ist, kommt er nicht in die Lage, die Losen Streiche und Unarten der Kinder in dem Maße zu beachten und wird auch mit ihnen nicht so intim wie die Mutter. So kommt es, daß der Vater, während er zumeist folgsame, artige Kinder um sich hat, erst dann vom Gegentheil erfährt, wenn die Mutter es ihm mittheilt. Selbstverständlich macht dann der Vater von seinem Richter- amte ausgiebigen Gebrauch. Er züchtigt und straft ruhiger und besonnener als die Mutter, weil ihn die Mittheilung der Mutter weniger erregt, und er züchtigt ausgiebiger, weil er mehr physische Kraft besitzt als die Frau. Dieses seltener und ausgiebigere Strafgericht hat denn auch seine Folgen. Das Kind, welches alle Ermahnungen und Strafen der Mutter unberücksichtigt läßt, befehligt sich aus Furcht vor des Vaters Strafe eines besseren Bewehmens. Die Drohung, „ich werde es dem Vater sagen“, ist in den meisten Fällen von sehr guter Wirkung. Jedoch nur dann, wenn die Mutter sich nicht durch die Bitten des Kindes beeinflussen läßt und ihre Drohung in der That ausführt.

Da nun die Väter im Felde weilen, fehlt der Mutter diese Unterstützung bei der Erziehung. Die Folgen hievon sind die größere Zahl der jugendlichen Entgleislen und die geringeren Leistungen in der Schule. Viele Mütter wird wohl die Noth gelehrt haben, ihren Kindern einen festeren Willen und eine stärkere Hand zu zeigen und damit Erfolge zu erzielen. Aber auch die anderen Mütter müssen dies er-

lernen. Ein Kind soll es so gut wie möglich haben. Gewiß! Aber allzu große Weichheit, übertriebene Fürsorge und Mangel an Konsequenz der Mutter sind für das Kind von Schaden. Es soll auch nicht fortwährend bestraft und um jeder Kleinigkeit willen gescholten werden. Zur rechten Zeit Sonnenschein, Wind und Regen machen das Bäumchen stark und fruchtbar. Auch das Menschenkind gedeiht am besten, wenn seine Mutter bei der Erziehung sich an dieses Naturgesetz hält. Sie braucht dann nicht mit der Strafe des Vaters zu drohen und ist selbst Autorität.

Malvi Fuchs.

Offener Sprechsaal. *)



MEINL'S
ORANGE MARMELADE
MARMELADE

Frische Kochung aus den besten Früchten der jetzigen Ernte

Reprezentatív állás betöltésére ajánlkozók

Jó megjelenésű, intelligens társaságheli úriasszony, aki bármilyen természetű jobb üzletben a fogadói és az ezzel kapcsolatos adminisztratív munkát is elvégezné. Szíves megkereséseket a lap kiadóhivatalába „Ferjem hadifogoly“ czim alatt kérek.

Zu vermieten grosse Eck-Geschäftslokalitäten,

äußerst frequenter Posten, mit grosser Gassenfront, fünf Oeffnungen in der Podmaniczkygasse, vier in der Gyár-utca, Centrum der Elektrischen und sonstigen Waarenhäuser, Kreuzungspunkt aller elektrischen Strassenbahnen, geeignet für jede Geschäftsart, im Hause Podmaniczkygasse 21. Auch hiezu nothwendige Kellerlokalitäten vorhanden. Näheres daselbst.

Sanatorium und Wasserheilstalt
Dr. VÉCSEI, SEMMERING.
Schönste Lage, moderater Koort, kein Kurzwang, mässige Pauschalpreise, eigenes Auto zur Verfügung ab Wien. Telefon-Nummer 10.

„Magyar Vállalkozás“
szerkesztősége, kiadóhivatala és könyvkiadóvállalata
Budapest, I., **Csaba-utca 7/b**
alá költözött.
Telefon: 63-63. Telefon: 63-63.

Király-utca 14. szám egy négy-szobás nappali és háromszobás udvari lakás, továbbá udvari bolt helyiségek augusztusra kiadók.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Bulyovszky-utczai leánynevelő-intézet

és internátus az ország egyetlen továbbképző-intézeté a családok részére, a főváros legszebb részében az Andrássy-úti (Városliget) villanegyedben fekszik; az intézet saját ezen célra épített villában van, a melyet gyönyörű park övez. Felvételt az intézetbe **beutalók és felbentelők** (bejáró) növendékek kerülését tekintve; különös súlyt helyez idegen nyelvek (különösen angol, francia, német) tanítására, zene, rajz, festészet, továbbképzés tanulmányokra, sportokra. **Élelmit, polgári, felsőbb leányiskolát, gimnáziumot, kereskedelmi végző leányokat** a legjelesebb tanterv készített és a nyelvtan vizsgáira; öt hónapon át **kertészabradban** tanítás. **Zene, zeneakadémiát** látogatók részére előnyös feltételek. Bentlakó angol, francia, német nevelők; kiváló testi ápolás. Növendékek a nyári hónapokra július-augusztusra nyaralásra felvételt. Prospektus kívánatra küld.

Dr. Förstner Gyuláné igazgatóné
Budapest, VI., Bulyovszky-u. 10.
Telefon 171-89.

Bureau-Chef

wird seitens einer erstrangigen Maschinenfabrik zu engagieren **gesucht**. Reflektirt wird nur auf erstklassige Kraft. Beansprucht wird: vollkommene Versirtheit in allen Branchen des Bureauwesens, Kenntniss der ungar. und deutschen Sprache, Repräsentations- und Organisationsstalent. Baldiger Eintritt erwünscht. Anträge unter „Lebensstellung 118“ an die Expedition des Blattes.

Der Kapitalist.

Moratorium und Detailhandel.

Vom Kommerzialrath Leo Dán, Präsident des Landesvereins der ungarischen Kürschner. —

Ende Juli erlischt die Gültigkeit der jetzt zu Recht bestehenden Moratoriumsverordnung Nr. 740/1915, welche der Justizminister am 30. April dieses Jahres erlassen hat, und die Neuregulierung dieser Frage steht vor der Thüre. Eine Enquete befaßte sich bereits mit der Frage, es kamen hierbei jedoch, je nach der Interessenvertretung, solche konträre Verlangen zum Vorschein, daß es gewiß nicht seine Wirkung verfehlen kann, wenn auch seitens der unmittelbaren Beteiligten einige bescheidene Worte aus dem praktischen Leben fallen.

Die Frage ist von zwei Seiten anzufassen. Einerseits ist der ungarische Handel als Schuldner zum überwiegenden Theil an Oesterreich hierbei engagirt, andererseits aber in seiner Eigenschaft als Gläubiger, hauptsächlich dem heimischen Konsumenten gegenüber, interessirt. Er kann seine Schulden naturgemäß nur dann abtragen, wenn auch seine Außenstände realisirbar sind. Ist ihm diese Möglichkeit benommen, so richtet ihn eine scharfe Moratoriumsdisposition zweifellos zugrunde. Es muß daher wohl erwogen sein, welche neuen Dispositionen die kommende Moratoriumsverordnung enthalten soll in Bezug auf die Abtragung der noch restlichen 50 Prozent solcher Waarenschulden, wenn auch mit Accept gedeckt, die noch aus der Zeit vor dem Kriegsausbruch datiren.

Der Kaufmann — das Sommergeschäft ist nur von untergeordneter Bedeutung — kann auf Einnahmen und auf ein entsprechendes Geschäft erst dann rechnen, wenn die Ernte bereits eingeheimst und ein Theil derselben bereits valorisirt ist. Der Landwirth bezahlt zu dieser Gelegenheit seine durchs Jahr kontrahirten Schulden und geht die Einkäufe besorgen, so wie er seinen Bodenertrag ins Trockene gebracht hat. Im September, Oktober kommt das Geschäft in Gang, die Saison beginnt. Wir halten daher den Zeitpunkt September, Oktober für geeignet zur Abtragung von je 10 Prozent von den Moratoriumsschulden. Weiteren Aufschwung nimmt das Geschäft in der Regel erst gegen oder vor Weihnachten, wo die Besorgungen größere Dimensionen anzunehmen pflegen und der Kaufmann wieder gewisse Einnahmen hat. Demgemäß halten wir auch Ende Dezember für den richtigen Zeitpunkt, von den Moratoriumsschulden weitere 10 Prozent abtragen zu lassen. Hiernach schließt das Geschäft in der Regel und der Kaufmann beginnt mit Neujahr seine Rechnungen zu präsentiren und schickt dieselben zum Inkasso aus. Aus den so eingebrachten Geldern werden dann nach Neujahr die während der Saison kontrahirten kleineren Schulden abgetragen oder getilgt, somit wäre der Januar als Abtragungstermin auszusprechen und erst Ende Februar als der Termin zu bezeichnen, zu welcher Zeit weitere 10 Prozent zu bezahlen sind. Den letzten Rest der Schulden von 10 Prozent würden wir dann auf Ende April setzen, wo der Kaufmann wieder gewisse Einnahmen aus dem Frühjahrsgeschäft hat und den Rest leicht hin tilgen kann. Unsere Proposition wäre also:

- 10 Prozent Ende September 1915,
- 10 Prozent Ende Oktober 1915,
- 10 Prozent Ende Dezember 1915.

10 Prozent Ende Februar 1916 und
10 Prozent Ende April 1916 abtragen zu lassen.

Der Kaufmann konnte Waaren während des Krieges nur zu Kriegskonditionen, das heißt: per Kasse kaufen. Allerdings mit dem Gelde, das er aus dem Erlös der Waaren erhielt, die ihm zum Theil vor dem Kriege kreditirt wurden, zum Theil aber seine eigenen investirten Kapitalien ergaben. Wenn er nun mit dem Gelde seine vorher kontrahirten Schulden bezahlt hätte, so wäre es ihm unmöglich gemacht worden, sein Geschäft weiterzuführen, zumal er ja frische Waare nur gegen bares Geld erhielt und sonst sich nicht helfen konnte. Der Kaufmann aber, der durch die Kriegslage keinen Schaden erlitt, ja vielmehr sein Geschäft machte, der zahlt ohnehin, demgegenüber hat ja die Moratoriumsverordnung gar keine Bedeutung. Er empfindet es ja selbst als eine mehr als moralische Pflicht, trotz des Moratoriums zu zahlen, denn er will doch als verlässlicher Kaufmann gelten und ist stolz darauf, daß er die in den bezüglichen Verordnungen ihm eingeräumten Erleichterungen nicht in Anspruch nehmen mußte.

Der Theil des Handels hingegen, der wirklich nicht zahlen kann, der kann wohl mit einer scharfen Zahlungsverordnung zugrunde gerichtet werden, aber zahlen wird er auch selbst bei der strengsten Verordnung nicht. Es kann aber auch nicht im Interesse des Gläubigers liegen, diese ohnehin bedauernswerthen Existenzen unter allen Umständen zugrunde zu richten, zumal er dann sicherlich nichts als Konkurspfaffen und einen verlorenen Konsumenten als Erfolg für sich hätte. Obige Termine sind wohlwogen und begründet so fixirt, daß dabei mit allen Möglichkeiten und Rücksichten gerechnet ist.

Während also dem Kaufmann nur dann die Möglichkeit geboten ist, seine Schulden zu bezahlen, wenn er seine Außenstände eingehoben hat, muß ihm die Handhabe dazu geboten werden, diese Außenstände vom Konsumenten eintreiben zu können. Wohl hätten diese vielleicht weniger nöthig, auf das Moratorium pochen zu müssen, zumal ein Jeder das kauft, was er zum persönlichen Gebrauch verwendet — wir sprechen von der Detailkundschaft —, doch da eine Distinktion zwischen Kaufmann und Selbstverbraucher nur zu allfälligen Komplikationen führen würde und diese auch in den bisherigen Verordnungen nicht bestand, so nehmen wir Abstand davon, diese Unterscheidung jetzt anzuempfehlen, obgleich viel Raision dafür spricht.

Die Geldschulden sind durch die bisherigen Verordnungen überhaupt nicht berührt worden. Wir finden, daß auch nach dieser Richtung hin eine entsprechende Disposition getroffen werden muß, und zwar so, daß die Abtragung der ersten 50 Prozent dieser Schulden im selben Ausmaß wie oben bei den Waarenschulden kontemplirt, in Anwendung kommen mußte. So daß bis Ende April, also nach neun Monaten, die ersten 50 Prozent getilgt wären. Das ist gerecht und sicherlich durchführbar, zumal doch ein Jeder, der Geld geborgt und dasselbe verwendet hat, einen entsprechenden Theil dieser Beträge auch schon einbringen konnte. Bezüglich der Zinsen bestand auch bisher die Disposition, daß diese anstandslos zu bezahlen sind.

Bei dieser Frage wollen wir aber noch auf die Unzukömmlichkeiten hinweisen, die mit der Einrückungsklausel getrieben wird. Diejenigen, die nicht zahlen wollen, berufen sich im Klagefalle auf die Begünstigung, daß sie eingerückt, von der momentanen Geldendmachung befreit sind. Es mehren sich jedoch die Fälle, wo der Beklagte beim Rothen Kreuz, in einem Spital oder sonst in einem Depot oder einer Kanzlei im Domizilort selbst Dienst thut und dabei nicht nur seinen Eigenbetrieb tadellos zu leiten vermag, sondern in mehreren Fällen sogar Heereslieferungen leistete und dennoch die Einrückungsklausel geltend machte, wo diese Begünstigung wirklich nicht am Platze ist und damit nur Mißbrauch getrieben wird. In solchen Fällen sollte es mit Richterpruch festgestellt werden, daß solche Leute auf diese Begünstigung kein Anrecht haben. Ebenso kommt es oft vor, daß Firmen Einspruch erheben, „eingerückt“ zu sein, während zwei, drei nicht „eingerückte“ Firmenmitglieder den Betrieb tadellos weiter leiten. Zum Glück sind diese und ähnliche Fälle nur Ausnahmen, die aber, wenn sie weiter um sich greifen, das gute Ansehen und den tadellosen Ruf der ungarischen Kaufmannschaft gefährden können und eben darum energisch nach Abhilfe schreien. Wenn auch die Politik nicht immer das anständigste Geschäft ist, sollten sich so Manche merken, daß die Anständigheit die beste Politik ist.

Die wirthschaftliche Lage und der Krieg.

Die Verwerthung der neuen Ernte.

Das allgemeine Interesse wendet sich außer der Ernte auch der Verwerthung des neuen Getreides durch die Kriegsprodukten-A.G. zu. Die Aufträge gelangen nun — nach einer kurzen Pause — in ausgedehnterem Maße zu Händen der Kommissionäre und die Käufe werden nun auch in stärkerem Maße vorgenommen, doch handelt es sich vorerst nur um Herrschaftspartien, da der Detailhandel noch kaum begonnen hat. Einige Schwierigkeiten verursacht jener Umstand, daß sich die Abfindung der Säckel, sowie die Ertheilung der Verladedispositionen verzögert, womit auch eine Stauung der Verladungen zu befürchten steht, da viel fertige Waare zusammenkommen wird, doch hofft man, in einigen Tagen auch diesem Uebelstand abzuhelfen, da, wie wir erfahren, die Absicht besteht, dem Verkäufer die Möglichkeit zu geben, mit dem Käufer in direkten Verkehr zu treten und so die Abwicklung zu erleichtern. Der technische Apparat der Kriegsgetreidegesellschaft bewegt sich vorerst anscheinend noch etwas schwerfällig und wird durch bureaukratische Vorschriften beeinflusst, die Praxis wird aber zweifellos Erleichterungen ergeben, welche die riesige Arbeit der Abwicklung des großen Ernteverkehrs auch erfordern wird.

Die nächste deutsche Kriegsanleihe.

Aus Berlin wird telegraphirt: Ueber die nächste deutsche Kriegsanleihe schreiben die Berliner „Politische Nachrichten“, daß das Gerücht, demzufolge die Ausgabe der neuen Kriegsanleihe unmittelbar bevorstehe, den Thatfachen vorausseile. Auch wenn der bis zum 10. August vertagte Reichstag die ihm zustehenden Kreditvorlagen umgehend erledige, wird die neue Anleihe jedenfalls nicht vor September zur Zeichnung aufgelegt werden. Für die Bemessung der Zeichnungssumme und des Einzahlungstermins würden die mit den ersten beiden Kriegsanleihen gemachten günstigen Erfahrungen zu Grunde gelegt werden. Was den Zeichnungspreis anlangt, bestehe die Absicht, die neue Anleihe abermals zu einem etwas höheren Kurse als die letzte auszugeben. Es wird wohl mit einem Zeichnungspreis von mindestens 99 Prozent zu rechnen sein.

Der wirthschaftliche Kampf gegen Deutschland.

Aus London wird gemeldet: In der „Daily Mail“ schreibt Edward Price: Der französische Nationalökonom Edmund Thery, der mit wichtigen Arbeiten im Kriegsministerium betraut ist, theilt mit: Frankreich hat den Vorschlag gemacht, eine dauernde internationale Kommission ins Leben zu rufen, in welche alle Verbündeten Delegationen zu entsenden hätten. Zweck der Kommission ist die Verhinderung der Zufuhr aller Erzeugnisse, die Deutschland zur Fortsetzung des Krieges nöthig hat. Thery glaubt, daß dadurch der Krieg abgekürzt werden kann. Vor Kurzem hat die französische Regierung den Verbündeten vorgeschlagen, die diesjährige rumänische Getreideernte aufzukaufen. Es ging aber über den Verhandlungen viel Zeit verloren und Deutschland kam ihnen zuvor. Was die Baumwolle betrifft, so kann die französische Regierung ohne Zustimmung Englands nicht handeln, wie sie will. Die Politik, die nach Thery's Meinung eingehalten werden müßte, wäre die, den Durchschnitt der Baumwollzufuhr der neutralen Länder während der letzten drei Jahre zu nehmen und die dauernde Einfuhr dieser Menge zuzugestehen, was darüber aber hinausgeht, nicht zuzulassen. Dann ist die Frage der Einfuhr von Pflanzenöl, Fetten und Delsaaten, die für die Erzeugung von Explosivstoffen Bedeutung haben, zu erwägen. Im Anfang des Monats Juni wurde der Plan unserer Aktion in den Hauptzügen der britischen Regierung und den anderen verbündeten Mächten mitgetheilt. Die britische Regierung antwortete aber noch nicht, obwohl von Rußland und Italien bereits günstige Antworten vorliegen. Der Plan entstand auf folgende Weise: Er sich Italien am Kriege theilhaftig, war es eine Hauptzufuhrstelle für Deutschland. Die Güter wurden dorthin über die Schweiz geschickt. Als Italien dem Dreiecksbund beitrug, entstand die Frage, wie der Handel mit der Schweiz zu gestalten sei. Italien bestand auf eine Zusammenkunft von Abgeordneten der Bundesgenossen in Paris, um die Lage zu erwägen. Die Konferenz kam auch Anfangs Juni zusammen. Die Verhandlungen wurden im Ministerium des Aeußern abgehalten, wo die Frage des italienischen Handels mit der

Schweiz geregelt wurde. Die französische Regierung schlug aus diesem Anlasse vor, die oberwähnte ständige Konferenz ins Leben zu rufen, die in Paris bis zum Ende des Krieges tagen und alle Handelsfachen regeln soll.

Verbot der Goldausfuhr aus der Schweiz.

Aus Bern wird telegraphiert: Der Bundesrath erweiterte das Ausfuhrverbot auf reines oder legirtes Gold, auf Bruch, Abfälle, Asche, Gefäße und Schlacke von Gold und verarbeitetes, gemünztes und gewalztes Gold, Platten und Streifen.

Schaffung neuer Industrien in Rußland.

Aus Stockholm wird telegraphiert: Das Moskauer Börsenkomité beschloß, zur Versorgung der Armee besonderer Fabriken mit einem Aktienkapital von zehn Millionen Rubeln zu gründen, die obligatorisch von allen Firmen, die im Börsenkomité vertreten sind, gezeichnet werden müssen.

Amerikas Fleischexport nach neutralen Ländern.

Aus Lyon wird gemeldet: „Lyon Republicain“ meldet aus Washington: Nach einer Konferenz mit den führenden Gesellschaften für Fleischlieferungen hat sich die Regierung bereit erklärt, in England formell Vorstellungen zu erheben und die Freilassung von Fleischversandungen nach den neutralen Ländern zu versuchen.

Budapest, 17. Juli.

(Vom rumänischen Getreidemarkt.) Unser Bukarester Korrespondent schreibt: Das Wetter ist seit nahezu einer Woche sonnig und der Schnitt wird unter diesen günstigen Verhältnissen fortgesetzt. Druschproben von neuem Weizen liegen bereits mehrfach vor und zeigen theilweise eine vorzügliche Qualität von rother Farbe und glatter Härte mit einem Effektivgewicht von 80 Kilogramm, oft auch etwas darüber.

(Das Moratorium und die Finanzinstitute.) In Angelegenheit der für Ende Juli zu erwartenden neuen Moratoriumsbeschlüssen hat Dr. Elemér Santos dem Justizminister im Namen des Landesverbandes der Finanzinstitute ein Memorandum überreicht, in welchem bezüglich der Spareinlagen, der Hypothekendarlehen, der Lombarddarlehen und der Wechselschulden die Wünsche des Verbandes zu sammengefaßt sind.

(Bahnbauten in der Türkei.) Aus Konstantinopel wird telegraphiert: Das Amtsblatt veröffentlicht ein Gesetz, wodurch dem Kriegsministerium der erste außerordentliche Kredit von 1.500.000 Pfund für die Kosten des Baues und Betriebes folgender Bahnen bewilligt wird: Angora-Erzurum, Erzurum bis zu einem Punkte des Schwarzen Meeres, Murall-Rodos, von einem Punkte der Eisenbahnlinie Erzurum bis zum Schwarzen Meere, sowie für die Zweiglinien, Häfen und Quais.

triefes folgender Bahnen bewilligt wird: Angora-Erzurum, Erzurum bis zu einem Punkte des Schwarzen Meeres, Murall-Rodos, von einem Punkte der Eisenbahnlinie Erzurum bis zum Schwarzen Meere, sowie für die Zweiglinien, Häfen und Quais. Alle diese Bahnen, Häfen und Quais müssen von der Militärverwaltung gebaut und betrieben werden.

(Die italienische Kriegsanleihe.) Aus Lugano telegraphiert man uns: Die italienische Regierung erließ einen Aufruf an das italienische Volk zur Zeichnung der Kriegsanleihe. Der Aufruf wurde in allen Städten und ländlichen Gemeinden Italiens angeschlagen.

(Bausparweise.) Aus Paris wird telegraphiert: Der Ausweis der Bank von Frankreich per 15. Juli enthält folgende Ziffern: Baarvorrath in Gold 3.986.474.000 (+ 41.487.000 Francs), Baarvorrath in Silber 367.529.000 (- 1.630.000), Guthaben im Ausland 848.521.000 (+ 65.622.000), vom Moratorium nicht betroffene Wechsel 237.882.000 (- 23.183.000), gestundete Wechsel 2.190.520.000 Francs (- 18.466.000), Vorkäufe auf Werthpapiere 610.014.000 (- 163.000).

(Fabrikgründung einer ungarischen Firma in Amerika.) Herr Carlo Steiniz, Begründer und Mitbesitzer der Firma Brüder Steiniz, Fabrik chemisch-technischer Produkte, Budapest, begab sich noch Anfangs Juli 1914 zum Besuche nach Amerika, wo ihm, wie so vielen Landsleuten, durch plötzlichen Kriegsausbruch die Heimreise zur Unmöglichkeit gemacht wurde.

(Vom Getreidemarkt.) Die Tendenz ist im Allgemeinen schwach, doch besteht keinerlei Geschäftsverkehr. Bezüglich der Ernte liegen fortgesetzt günstige Nachrichten vor. Die Erntearbeiten des Weizens und Roggens sind mit Ausnahme der oberen Gegenden des Landes und Siebenbürgens bereits beendet und entspricht das Ergebnis den gehegten Erwartungen.

Marktberichte.

Gier. (Preisnotirungen der Budapester Eierbörse.) Die Hühnerwaare, original 184 K. bis 190 K., Korbwaare (7 1/2 bis 7 1/2 Stück 1 Krone) umgerechnet 192 K. bis 198 K. 64 S. - Tendenz: zurückhaltend. - Witterung: regnerisch, kühl. - Bemerkungen: Wien flau.

Wiener Produktenbörse vom 17. Juli. (Privattelegramm.) An der Börse gestaltete sich das Geschäft recht schwerfällig, denn die Unternehmungslust blieb in der Mehrzahl der Artikel gedrückt. Hülsenfrüchte waren willig offerirt, aber selbst mit Preisnachlässen schwer veräußlich.

Berlin, 17. Juli. (Produktenbörse.) Das Geschäft war bei behaupteten Kursen sehr still. Auf dem Maismarkt herrschte sowohl im Großhandel, als auch im Lokalverkehr wenig Unternehmungslust, zumal sich auch die Lagerhäuser zu einer Herabsetzung der Preise nicht verstehen können.

London, 15. Juli. (Fondsbörse.) Consols 65 1/16, Japaner 86 7/8, Canada Pacific 15 1/2, Union Pacific 13 1/2, United Steel 63 1/2, Rio Tinto 55 7/8, Silber 220 1/16, Privatdiskont 4 1/16.

London, 15. Juli. (Winen.) Chartered 0.55 1/2, Goldfelds 1 1/2, Randmires 4 1/16, De Beers 10 1/2.

London, 15. Juli. (Metalle.) Kupfer prompt 78 1/4, per drei Monate 77 1/8, Zinn prompt 170. - , per drei Monate 163 1/4, Blei prompt 25. - , Zink prompt 105. - , per drei Monate 95, Quecksilber prompt 17 1/4 bis 17 1/2.

Glasgow, 15. Juli. (Eisenmarkt.) Roheisen auf einen Monat 67 Sch. 5 P.

Newyork, 15. Juli. (Effekten.) Atchafson Topela and Santa Fe Com. 100 1/2 (100. -), Baltimore and Ohio Com. 77. - (76 1/4), Canada Pacific 143 1/4 (143 1/4), Chesapeake and Ohio Com. 37. - (38 1/4), Chicago, Milwaukee and St. Paul Com. 81. - (83 1/2), Colorado and Southern. - (-), Denver and Rio Grande Com. 4. - (5 1/2), Erie Common 25 1/2 (25 7/8), Erie St. Pref. 38 1/8 (40. -), Erie St. pref. Nr. 2. - (-), Great Northern Pref. 116. - (117 3/4), Great Northern ore Certificates 37 1/4 (-), Illinois Central Com. 102. - (106 3/4), Legish Valley Common 141 1/2 (-), Louisville and Nashville Common 109 7/8 (115. -), Missouri Kansas and Texas 5 1/8 (-), Missouri Pacific Common 3 1/4 (6. -), Newyork Central Common 86. - (88 3/8), Newyork Ontario and Western Com. 26. - (26 1/4), Norfolk and Western Common 102 1/2 (103. -), Northern Pacific Com. 103 3/8 (105. -), Pennsylvania Com. 105 7/8 (106. -), Reading Com. 146 5/8 (147 1/8), Rock Island Pac. 12. - (15 1/8), Southern Pacific Com. 83 1/4 (87. -), Southern Railway Com. 14 1/4 (15 5/8), Southern Railway Pref. 46. - (49 1/2), Union Pacific Common 126 7/8 (127 1/2), Wabash Preference 1 1/4 (1 1/8), Amalgamated Copper Common 73 1/2 (74 1/2), American Can Common. - (-), American Can Pref. - (-), American Smelting and Refining Com. 80. - (78 1/2), American Smelting and Refining Pref. - (-), American Sugar and Refining Com. - (-), Anaconda Copper Mining Com. 34 7/8 (35 1/2), Bethlehem Steel Com. 166. - (167 1/2), Central Leather. - (-), Intern. Mercantile Marine Pref. - (-), General Electric Common. - (-), Meritan Petroleum. - (-), National Lead 63. - (-), United States Steel Corp. Com. 63 3/4 (59 5/8), United States Steel Pref. 110 1/2 (109 3/8), Utah Copper Com. 67 1/2 (-).

Die in Klammern befindlichen Ziffern bezeichnen den Kurs des vorhergehenden Tages.

Newyork, 15. Juli. (Getreide.) Weizen loco Nr. 2 C. 144.50 (= R. 13.37), Nr. 1 C. 160.50 (= R. 14.74), per September C. 116.25 (= R. 10.78), Mais loco C. 87.25 (= R. 8.64).

Newyork, 14. Juli. Hafer loco C. 61 1/2, Roggen loco C. 129. -.

Newyork, 14. Juli. Klee Prima C. 13.50, Sekunda C. 13. -.

Newyork, 14. Juli. Mehl, First Patent, Minneapolis C. 6.70, Mehl First Clears C. 6.70. Versendungen nach westlichen Städten 82.000, Ankünfte von atlantischen Häfen 52.000, Export nach atlantischen Häfen 12.000.

Newyork, 14. Juli. (Zucker.) Per Juli 3.74, per September 3.44, Granulated 6. -.

Newyork, 14. Juli. Kupfer (Elektrolyt) 19 1/4 bis 20 1/4, Zink nominell, Blei 5. - bis 5.60, Eisen (Northern) 14 1/4 - 14 1/2.

Newyork, 14. Juli. Schmalz Wilcox 9.25, Rohe and Brothers 9.25, Neutrallard 11. - , Neutrallard (Chic.) 10 1/2, Dele (Medium) 10. - , (Choice) 11 1/2, lofo 5.95.

Newyork, 15. Juli. (Schmalz.) Western Steam loco 8.52.

Newyork, 15. Juli. Kaffee loco 7 1/2, per Juli 7.13, per September 6.89, per Dezember 6.96.

Newyork, 15. Juli. Zinn 37.62, Kupfer 18.50, Bessmerstahl (Pittsburg) 19.25.

Newyork, 15. Juli. Terpentin loco 42 1/2, Savannah 39 1/4.

Newyork, 15. Juli. (Baumwolle.) Loko 9.25, per Juli 8.95, per August 9.05.

Chicago, 15. Juli. (Getreidebörse.) Weizen per Juli C. 125 7/8 (= Kronen 10.74), per September C. 108 7/8 (= R. 10.09), per Dezember C. 111. - (= R. 10.30), Mais per September C. 72 7/8 (= R. 7.20), per Dezember C. 63 1/4 (= R. 7.25).

Chicago, 14. Juli. Klee loco C. 8.30, per Oktober 8.65.

Chicago, 15. Juli. (Schmalz.) Port per Juli 8.22, per September 8.37, Rippen per Juli 10.02, per September 10.15, Speck loco 9.50 bis 10. -.

Eigentümer:

„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brödy, Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy, Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

KAUFLEUTE, MARKTFAHRER UND HAUSIRER!

Männerhemden, Sporthemden, Frauenhemden, Unterhosen, Arbeitsosen, Wickelgamaschen, Stutzen, Schürzen, Strümpfe, Socken, Trikothemden, Trikotosen, Filzschuhe, Arbeitsstiefel, Handtücher, Tischtücher, Taschentücher und Kopftücher, Kleiderreste und Schnittwaaren zu billigen Preisen.

ADOLF ZUCKER in Pilsen Nr.134, Böhmen

Grosse Preisliste postwendend.

A NAGY ÁRUHÁZ

(PÁRISI NAGY ÁRUHÁZ, ANDRÁSSY-UT 39.)



Herren-Gilet 195

feiner moderner Schnitt, elegante Muster, aus
Waschstoff

Reklampreis
Kronen

Herrenmode-Abtheilung — Parterre, rückwärtiger Theil.

Herren-Filzhut, weich, sehr leicht, zusammenrollbar . . .	3.00 Hell.	Battistmasche aus feinem gemustertem Battist	—14 Hell.
Girardi-Strohhat aus feinem gepresstem Stroh . . .	2.75 Hell.	Stockschirm in Celluloid-Fouteral . . .	8.50 Hell.
Staubmantel aus feinstem Dreppleinwand	10.50 Hell.	Selbstrasir-Apparat m. ansgezeichneten Klinge	—95 Hell.
Regenmantel mit abknöpfbarer Kapuze, in grau und grün	16.50 Hell.	Cigarrettenhülsen prima Qualität, 100 Stück in Carton	—18 Hell.
Wadenwickler aus wasserdichter Leinwand	2.60 Hell.	Cigarrettenfüller aus Nickel	—10 Hell.
Rucksack aus wasserdichter Leinwand, genau nach Vorschrift gefertigt. So lange der Vorrath reicht	2.90 Hell.	Schweiss-Pulver „Merkur“	—30 Hell.
„Tetra“-Touristenhemd mit umlege Kragen	6.50 Hell.	Zahnpulver, beste Qualität	—10 Hell.
Touristen-Gürtel aus dunkelblauen oder schwarzweissen punktirten Foulard	1.00 Hell.	Kalodont Sarg'sche	—55 Hell.
Färbiges Herrenhemd aus gemusterten Battist	4.00 Hell.	Nagelbürste Reklam Preis	—12 Hell.
Kurze Unterhose zum Schnüren	1.30 Hell.	Gesticktes Taschentuch aus feinem Battist, per Stück	—45 Hell.
Taschentuch Baumwolle, gute Qualität	—15 Hell.	Pflegeschwestern-Mantel aus haltbarstem Chiffon, guter Schnitt	4.50 Hell.
Seidenkravatte, Selbstbinder, oder Regatta	—95 Hell.	Roths Kreuz-Armband	—40 Hell.

Im Schaufenster wenig bestaunte Damen-Sonnenschirme 6.— K., 8.— K., 10.— K., 12.— K., 3 Kronen 50

Das ungarische Patent Nummer 46448 der Mittelhessischen Cement-Industrie G. m. b. H. in Köln, betreffend:

„Verfahren zur Herstellung von Zement aus glühendflüssiger Hochofenschlacke oder dergl.“
ist zu verkaufen oder in Lizenz abzugeben. Auskunft erteilt:

Alexander Weisz
beideter Patentanwalt
Budapest, V., Kaiser Wilhelmstrasse Nr. 46.

Das ungarische Patent Nummer 38429 des Herrn Jakob Becker, Fabriksdirektor in Kalk, betreffend:

„Antriebsvorrichtung für dampfhydraulische Arbeitsmaschinen.“
ist zu verkaufen oder in Lizenz abzugeben. Auskunft erteilt:

Alexander Weisz
beideter Patentanwalt
Budapest, V., Kaiser Wilhelmstrasse Nr. 46.

Das ungarische Patent Nummer 59311 des Herrn Th. Seifarth, Bücherrevisor in Leipzig, betreffend:

„Übertragungseinrichtung an Geschäftsbüchern“
ist zu verkaufen oder in Lizenz abzugeben. Auskunft erteilt:

Alexander Weisz
beideter Patentanwalt
Budapest, V., Kaiser Wilhelmstrasse Nr. 46.

Das ungarische Patent Nummer 36097 der Firma Münckner & Co. Maschinenfabrik in Bautzen betreffend:

„Mechanische Rostbeschickungs-Anlage“
ist zu verkaufen oder in Lizenz abzugeben. Auskunft erteilt:

Alexander Weisz
beideter Patentanwalt
Budapest, V., Kaiser Wilhelmstrasse 46.

Das ungarische Patent Nummer 57916 des Herrn August Holste, Fabrikant in Bielefeld, betreffend:

„Unterbekleidungsstück mit auswechselbarem Hals- und Bruststeinsatz“
ist zu verkaufen oder in Lizenz abzugeben. Auskunft erteilt:

Alexander Weisz
beideter Patentanwalt
Budapest, V., Kaiser Wilhelmstrasse 46.

Das ungarische Patent Nummer 59196 der Firma Kalker Werkzeugmaschinenfabrik Breuer, Schuhmacher & Co. Aktien-Gesellschaft in Kalk, betreffend:

„Ingottschneidemaschine mit mechanischem Antrieb“
ist zu verkaufen oder in Lizenz abzugeben. Auskunft erteilt:

Alexander Weisz
beideter Patentanwalt
Budapest, V., Kaiser Wilhelmstrasse 46.

Das ungarische Patent Nummer 58909 des Herrn Hans Melzer betreffend:

„Verfahren zur Herstellung von als Ersatz von Staniolkapseln dienenden dichten Flaschenkopfüberzügen“
ist zu verkaufen oder in Lizenz abzugeben. Auskunft erteilt:

Alexander Weisz
beideter Patentanwalt
Budapest, V., Kaiser Wilhelmstrasse Nr. 46.

Dr. Palócz Sanitätsprofessor,
em. Spitals-Spezialarzt,
Budapest, IV., Muzeum-körut 15

ist durch seine langjährige, riesige Spezialpraxis unbedingt im Stande, die geheimen und Geschlechts-Krankheiten, wie auch alle davon entstandenen Leiden — bei Herren und Frauen — diagnostizieren und heilen zu können. Ordination an Wochentagen: Vormittags 10—12; Nachmittags 3—5. Wenn persönliches Erscheinen unmöglich wäre, wird brieflich (Retourmarke beilegen) bereitwilligst kostenlose Auskunft erteilt, wie das Uebel gründlich zu Hause behoben werden kann.

Die Firma Pyle National Electric Headlight Co. in Chicago wünscht behufs Ausübung ihres ung. Patent

Nr. 63433 betr.
Turbinen-Motor-Generator-Sätze
mit inländischen Fabrikanten oder Unternehmern in Verbindung zu treten. Patentinhaberin ist geneigt, das Patent zu verkaufen oder Lizenzen zu erteilen. Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst d. Patentanwaltsbureau
Schön F.
dipl. Maschineningenieur, beideter Patentanwalt, Budapest VII. Erzsébet-körut Nr. 19.

Garantirter Erfolg!

Sonst Geld retour. Aerztliches Gutachten über sichere Wirkung, bestem liegen tausende Dankbriefe zur gef. Einsicht auf.
Eine üppige, schöne, feste Mäste erhalten Sie bei Gebrauch der med. **Dr. A. Rix Busen-Crème** garantiert unschädlich, behrtdlich untersucht, für jedes Alter rascher sicherer Erfolg. Außerordentlich anwendbar. Die einzige Busencreme, die ob ihrer grossartigen Wirkung von Apothekern, Hofparfümerien etc. gefhrt wird. Probedose K. 8.—, grosse Dose genügend zum Erfolg K. 8.— Versand streng diskret. Kosm. Dr. A. Rix Laborat. Wien, IX., Berggasse 17 G. Haupt-Depots in Budapest: J. v. Török, Király-utca 12, Andrassy-ut 26, Neruda, Kossuth Lajos-utca 7, Eisner Gyula, Andrassy-ut 87, Thalmeier & Seitz, Zrínyi-utca, Molnár és Moser, Koronaherzeg-utca 1. Pressburg: Parfümerie Pohl Pressburg, Szilágyi-ut 4.

Seit 33 Jahren bestehende Ordinations-Anstalt.

Spezialbehandlung für Blut-, Haut- und Nervenkrankheiten ohne Störung des Berufes. Anwendung der Ehrlich „606“-Injektionen ohne jede Gefahr, in der **Ordinations-Anstalt des Spezialisten**

Dr. KAJDACSZY
GEW. SPITALSARZT
Budapest, VIII., József-körut 2/J, II. Stock.
Ordination von 10—4 und von 7—8 Uhr Abends.
Für Damen separate Abtheilung. Brieflich sicherer Heilerfolg für diejenigen, welche persönlich zu erscheinen verhindert sind oder entfernt von der Hauptstadt wohnen. Medikamente sammt Gebrauchsanweisung werden auf Wunsch zugesandt.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 17. Juli.

* **Die letzte Generalversammlung.** Für den nächsten Mittwoch ist der hauptstädtische Municipal-Ausschuß zur letzten Generalversammlung vor den Sommerferien einberufen, und es wird ihm ein Arbeitspensum vorgelegt, welches, sowohl was die Anzahl, als die Wichtigkeit der Verhandlungsgegenstände anbelangt, ausreichen würde, um eine ganze Reihe von Sitzungen auszufüllen. Es ist eine alte und wohlverwogene Praktik des Magistrats, die letzte Generalversammlung mit Arbeit zu überbürden und unter die Arbeitsfülle jene Vorlagen einzustellen, deren Annahme bei ruhiger Erwägung zweifelhaft erschiene. So wie die Heerführer auf dem Schlachtfelde die Witterungsverhältnisse und die Müdigkeit des Gegners bei ihren Aktionen in Berechnung ziehen, rechnet auch der Magistrat mit der tropischen Hitze im Sitzungssaal, dann mit dem Verlangen der Stadtpräsidenten nach endlicher Ruhe, und insbesondere damit, daß sich nur der erste Tag der Generalversammlung eines starken Besuches erfreut. Die Erfahrung lehrt, daß an den fortsetzungswissen Sitzungen nur mehr jene Stadtväter teilnehmen, die an einem oder dem anderen Gegenstände ein persönliches Interesse haben, und so ist die Annahme auch der heiklesten Vorlagen in der Regel sichergestellt. Diese praktische Erfahrung macht sich der Magistrat auch diesmal zunutze. Die Tagesordnung der am Mittwoch stattfindenden Generalversammlung umfaßt nicht weniger als 133 Gegenstände. Hiemit ist jedoch noch ihre Zahl nicht abgeschlossen, denn einer der wichtigsten: die Versorgung der Hauptstadt mit Getreide, wird noch nachträglich aufgenommen werden. Wohl ist der größte Theil der Verhandlungsgegenstände belangloser Natur, einige der Vorlagen aber, darunter die wichtigsten, hätten entweder schon längst verhandelt werden können oder es wäre Zeit gewesen, sie nach den Sommerferien auf die Tagesordnung zu stellen. Um nur einen dieser Tagesordnungspunkte namhaft zu machen, verweisen wir auf die Vorlage über die gerichtliche Schätzung der Anlage der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, die im Jahre 1910 ebenfalls gut hätte verhandelt werden können, als es Zeit wäre, sie im Jahre 1916 oder noch später zu verhandeln. Warum diese und noch andere Angelegenheiten so dringend sind, wissen wir nicht, und wie es scheint, sind auch die Stadtpräsidenten darauf nicht neugierig, denn sonst würden sie, um einmal ein Exempel zu statuieren, im Plenum die Absetzung gewisser Gegenstände von der Tagesordnung beschließen. Dies würde sich der Magistrat für die Zukunft merken.

* **Die Wassergebühren des Therapie-Badestades.** Vor zwei Jahren hat der hauptstädtische Municipal-Ausschuß beschlossen, einem Gesuche des Landes-Volksbäderevereins stattgebend, das in Steinbruch mit einer Dampfwascherei verbundene Therapiebad unter Verantwortung des obbenannten Vereins in der Weise zu erwerben, daß sie unter Aufrechterhaltung des Eigentumsrechtes die zur Sanierung des bankeutonen Bades erforderlichen 300.000 Kronen in Jahresraten von 25.000 Kronen amortisiert. Seitdem bezahlt die Hauptstadt pünktlich die 25.000 Kronen, es scheint aber, daß das nunmehr unter dem Titel „Volksbad“ bestehende Therapiebad auch jetzt nicht prosperiert. In seiner Bedrängniß hat sich der Landes-Volksbädereverein neuerdings an die Hauptstadt gewendet, es möchten ihm die Wassergebühren ganz erlassen, wenn dies aber nicht möglich, so doch wenigstens beträchtlich ermäßigt werden. Der Magistrat besaßte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Gesuche und lehnte dasselbe mit der Begründung ab, daß das Volksbad für Bäder nur ein minimales Quantum Wasser verwendet, dagegen für die Dampfwascherei große Wassermengen verbraucht. Eine Waschanstalt

aber auf Kosten der Hauptstadt zu erhalten, bilde kein öffentliches Interesse.

* **Die Mehlsfrage.** Wie bereits berichtet, wird mit der Einheimsung der neuen Ernte die Verwendung des Weizenmehls aufhören. Bei der Hauptstadt besteht die Absicht, vom 3. August ab nur mehr reines Mehl in Verkehr zu bringen. Von da ab wird das Mehlanweisungssystem aufgehoben und nur die Händler werden auf Grund von Anweisungen Mehl erhalten. Um die Mehlertheilung zu regeln, hat kürzlich im Stadthaus eine Konferenz stattgefunden, an welcher Vertreter sämtlicher Interessenten theilgenommen haben. Die Konferenz kam dahin überein, ein Bureau zu errichten, welches sich mit der Zustellung des Mehles befaßt wird. Die Zustellungsgebühren werden bei Abnahme von 10 oder mehr Sack mit 1 K., bei Abnahme von weniger als 10 Sack mit 1 K. 50 H. per Sack berechnet.

* **Der Kriegswaisenfonds des Budapest-Waisenamtes.** Zu den legitim ausgewiesenen 48.663 K. 65 H. für den Kriegswaisenfonds des Budapest-Waisenamtes sind neuerlich folgende Spenden hinzugekommen: Franz Zimmer 100 K., die Schule auf der Dianastrasse 324 K. 90 H., Elisabeth Klein 100 Kronen, die Buchhaltungsbeamten der 8. Magistratssektion 50 K., Frau Béla Sipöcz 10 K., Ungenannter 8 K. 20 H., zusammen 49.656 K. 75 H.

* **Unterbreitung in Sachen des Moratoriums.** Der Magistrat hat aus seiner letzten Sitzung hervorgehend an die Regierung eine Unterbreitung gerichtet, in welcher um die stufenweise Aufhebung des Moratoriums angefleht wird. Die auf die Pachtverhältnisse bezüglichen Verfügungen sollen weiter bestehen bleiben.

* **Konkurrenz auf einen Rauchfanglehrerbezir.** Der von der Arenastrasse, Sarahgasse, Kefeletsgasse, Péterffy Sandorgasse, Rottenbillergasse, Elemérgasse und Arenastrasse begrenzte 6. Rauchfanglehrerbezir ist vakant geworden. Die 7. Bezirksvorsteherung schreibt für diesen Bezirk eine öffentliche Konkurrenz aus. Offerte sind bis 26. August Mittags 12 Uhr bei der Bezirksvorsteherung einzureichen.

* **Die Mehlanweisungen.** Gestern wurden beim hauptstädtischen Centralmehlamt über 212 Sack verkauften Mehles Coupons abgeliefert. Seit Einführung der Mehlanweisungen wurden insgesamt 14.297 Sack oder 1.225.245 Kilogramm Mehl verkauft.

* **Die Kriegsteuer.** Die Kommission des I.—II. Bezirks zur Faturung der Kriegsteuer wird in ihrem Amtszimmer (Szilágyi Dezőplaz 5) vom 19. bis 24. d. die Steuervorschläge der Bewohner folgender Häuser verhandeln:

Am 19. Tigrisgasse 3, 6, Aggasse 4, Mészárosgasse 10, Aggasse 5, 3, Mészárosgasse 12, 14, 24, Sípnyangasse 3, 9; am 20. Orvosgasse 13, Sípnyangasse 15, 11, Dezőgasse 3, Naphegygasse 59, Dezőgasse 6, Czafogasse 11, Tigrisgasse 7, Naphegyplaz 2, Mészárosgasse 4, Joltgasse 11, Mészárosgasse 58, Mozdonygasse 2, 12, 16, 23, Márványgasse 34, Alkotásgasse 40/b, Alkotásgasse 25; am 21. Alkotásgasse 16, 23, Dobrenteigasse 24, Schwarzer Ferencgasse 4, Bárosmajorgasse 10, 12, 16, 22, Kélgolyógasse 5, 1492/1a bis 1/b Grundbuchnummer, Bárosmajorgasse 26, 28, 28/a, 30, 36, 42; am 22. Bárosmajorgasse 56, 60, 68, 74, Marosgasse 44, 44/a, Bárosmajorgasse 43, 39, 37, Csabagasse 7, 7/c, Marosgasse 20, Christinenring 34, Marosgasse 10, Christinenring 91, Paulergasse 21; am 23. Paulergasse 19, 17, Mikógasse 14, Paulergasse 20, 18, 13, Uttilaring 14, Paulergasse 11, 8, 10, Karátsonyngasse 3, 19, Márványgasse 1, 3, Pálvagyasse 5, Márványgasse 20, Mészárosgasse 10, Pálvagyasse 2/a, Koronaorgasse 7; am 24. Christinenring 121, 123, Christinenplaz 2, 1, Uttilaring 12, Paulergasse 5, Uttilaring 10, Kiszóktógasse 21, Paulergasse 1, Magutgasse 3, 2, Uttilaring 9, 7, Uttilaring 2, 2/a.

Die Kommission des VI.—VII. Bezirks: Am 26. Andrássystrasse 40, 42, 44, 46, 48, Ligt Ferencplaz 4, 18, Theresienring 18, 20; am 27. Andrássystrasse 32, 34, 36, 38, Ligt Ferencplaz 3; am 28. Ligt Ferencplaz 1, Mozsárgasse 4, 7, 9, Nagymezógasse 19, 21; am 29. Ligt Ferencplaz 21, Mozsárgasse 6, 8, 10, 12, Nagymezógasse 17; am 30. Gyárgasse 4, Hajógasse 23, Nagymezógasse 23, 25, 27, Aligasse 35, 38, 41, 43, Graf Zichy Zendógasse 39, 43, 44; am 31. Deseffoygasse 39,

41, 43, 45, 49, Gyárgasse 10, 12, Nagymezógasse 37—39 und Szerecsengasse 23.

Hühneraugen, Warzen, Schwielen, Hautverhärtungen an Hand und Füßen verschwinden in 24 Stunden nach **Cannabin**, 1 Flasche K. 1.—, mit Postspesen Gebrauch von „K. 1.40, 3. Fl. franko K. 3.—. Ernählich: Dr. E. Flesch's „Korona“-Apotheke, Győr.

Sport.

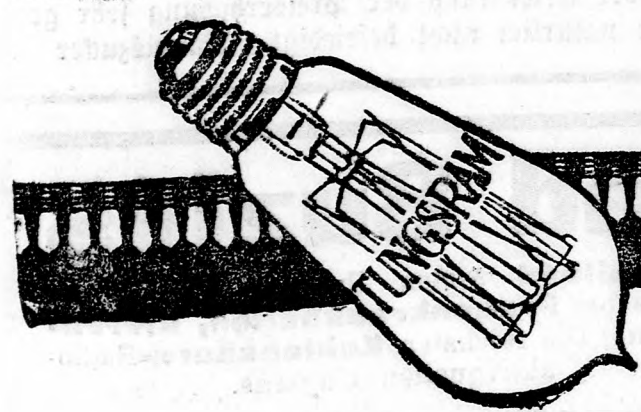
Das deutsche Derby.

(Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.)

So eigenartig wie in diesem Jahre ist die Situation vor dem deutschen Derby nie gelegen. Das zweite Lager Meeting gab unseren Derby-Pferden keinerlei Gelegenheit, in irgend einem ernstlichen Kampfe hervorzutreten, denn das einzige wirklich große Rennen, die Franz von Roguna-Memorial-Stakes, ist eine ausgesprochene Flieger-Konkurrenz, deren Ausgang auch dann keinen Werth für die Berechnung der Chancen eines Derby-Pferdes bieten würde, wenn dasselbe als leichter Sieger durch das Ziel gehen sollte. Wir haben also lediglich auf die Resultate zurückzugreifen, welche die Woche zeitigte, in welcher das Lager Frühjahrsmeeting zur Abhaltung gelangte. Der erste Sieger, mit dem man damals für das Derby rechnen zu dürfen glaubte, war Dereglat, welcher den Vereinigten Nemzeti-Gazafi-Preis in großem Stile gewann, um aber dann umsomehr durch seine schwere Niederlage im Biennial-Zuchtrennen zu überraschen. Hatte man doch über Winter den Macdonald-Sohn als eines der besten Derby-Pferde angesehen, und man fand es ganz natürlich, daß er sich seinen Altersgenossen im Nemzeti überlegen zeigte. Man glaubte bei seiner dann folgenden Niederlage annehmen zu müssen, daß ihm bei dem zweiten Versuche der Weg zu weit geworden sei, denn der Vereinigte Nemzeti-Gazafi-Preis führte über 1600 Meter und das Biennial-Zuchtrennen über 2000 Meter. Vor nahezu drei Wochen kam die Meldung, daß Dereglat in die Brüche gegangen sei, und man glaubt heute annehmen zu dürfen, daß er schon das Biennial-Zuchtrennen als nicht mehr ganz gesundes Pferd befritt. Es ist heute doppelt bedauerlich, daß der Hengst aus der Liste unserer Derby-Bewerber scheiden mußte, denn er war ganz gewiß eine der stärksten, wenn nicht die allerstärksten unserer Streitmächt für Hamburg.

Das Pferd, auf welches wir uns in erster Linie zu stützen haben werden, muß wohl Lündérfi sein, denn der Hengst gewann den Lager Preis mit großer Ueberlegenheit gegen Gári János und Bóditó, während im geschlagenen Felde sich unter anderen Treuherz und Džezep befanden. Treuherz kam dann noch während der Mai-Rennen zu einem leichten Sieg, indem er zunächst die älteren Pferde Numa Pompilius und Maglód hinter sich ließ, während Gári János in der zweiten Lager Veranstaltung das Maidenrennen der Dreijährigen in einem außerordentlich starken Felde, nämlich vor 15 Gegnern, mit zwei Längen gewann, wobei er also den Beweis lieferte, daß er zu galoppieren versteht. Nach öffentlicher Form ist also Lündérfi das Pferd, welches am ersten berufen sein müßte, österreichisch-ungarische Rennfarben im deutschen Kriegs-Derby zum Siege zu tragen. Diese Ansicht hat wohl umso größere Berechtigung, als Treuherz, der sich vermuthlich in Nag noch auf der Höhe der Kondition befand, nachher eine zeitlang mit der Arbeit aussetzen mußte, da er zu husten angefangen hatte. Zum Glück ging das Leiden rasch vorüber, doch ist eine derartige Unterbrechung in der Vorbereitung für einen Derby-Kampf niemals zu unterschätzen, so daß die Aussichten auf einen Sieg von Treuherz damit doch um mehrere Pfunde herabgemindert worden sind.

Ein anderer unserer Vertreter, Džezep, hat so sehr versagt, daß man kaum ein Recht hat, mit ihm als Derby-Pferd zu rechnen. Es bliebe noch,



Tungstrom-Lampe

mit gezogenem Draht, unzerbrechlich

Erzeugt die Vereinigte Glühlampen und Elektrizitäts-A.-G. Ulm.

Samstag, 18. Juli 1915.

bei den aus Oesterreich-Ungarn nach Hamburg gekommenen Pferden Man zu erwähnen, welcher allerdings als Träger der Hohenlohe-Farben ebenso gut nach Deutschland gehört. Ihm ist es nicht viel besser gegangen, als dem vorerwähnten Polen, denn er hat in dem zweiten Lager Meeting im Sommerpreis über 1800 Meter, den Risiko gewann, eine schwere Niederlage erlitten, nachdem er allerdings am 22. Mai zu einem Siege gekommen war. Er hatte damals um Kopflänge Lagenburg geschlagen, konnte aber dann, wie gesagt, über dieselbe Distanz diese Leistung am letzten Juni nicht wiederholen. Es darf allerdings nicht unerwähnt bleiben, daß am Tage der Niederlage Ulan's Lagenburg ausgezeichnete Form zeigte, indem sie den Juni-Preis überlegen vor 17 Gegnern gewann. Ganz ausgeschlossen ist es also gewiß nicht, daß die letzte Form von Ulan eine falsche war, in welchem Falle er immerhin mit einigen Ausichten in den großen Kampf ziehen könnte.

Mehr geklärt als die Form unserer Pferde ist vielleicht die der deutschen. Jedenfalls sind die Hauptbewerber öfter gelaufen und man hat gewisse Berechtigungen, sich einen bestimmten Favorit aus der Gruppe der Vertheidiger zu wählen. Es gibt auch da natürlich verschiedene Pferde, über die sich wenig sagen läßt und auf die im Einzelnen einzugehen wir uns versagen können. Stall Oppenheim dürfte kaum zu einem Erfolge kommen, denn Maßer und besonders Roi Soleil sind vielleicht recht gute Pferde, aber doch nicht in einem Derby-Feld. Gradiß soll neben Anschluß auch Rango sattlein, doch galt Ersterer immer als das weitaus bessere Pferd. Seine Erfolge aber rechtfertigen dies nicht ganz, denn er erlitt mehr Niederlagen, als er Siege verzeichnete, und er brachte dem Stalle so manche Enttäuschung. Ebenso wie er hat Antonius nicht die Hoffnungen erfüllt, die Stall Weinberg auf den Hengst setzte, denn er mußte sich in der Union schließlich nicht nur vor dem Sieger Languard beugen, sondern er blieb ganz unplatziert, und die Ansicht ging ziemlich bestimmt dahin, daß ihm der Weg bereits zu weit geworden sei. Goldstrom machte sich einen ganz guten Namen durch seinen überlegenen Sieg im Gouverneur-Handicap, was aber doch für Derby-Pferde noch nicht recht genügen dürfte. Ähnlich wie mit ihm ist es mit Brückträger und wohl auch mit Hannover bestellt, während man von einigen anderen als wahrscheinliche Derby-Starter bezeichnen nur sagen kann, daß die Ställe bei der nicht besonders geklärten Lage es eben versuchen, in dem großen Kampf vielleicht einen Haupttreffer zu machen.

Das deutsche Lager aber steht in Wirklichkeit wie ein Mann zu Languard. Herr Daniel's Ladera-Sohn hatte wohl einigemal andere Pferde vor sich sehen müssen, aber die allgemeine Ansicht ging und geht dahin, daß er ein ausgesprochenes Pferd für längere Wege ist, was ja schon durch seinen Sieg in der Union zum Theil bestätigt wurde. Er hat von Derby-Pferden Roi Soleil, Anschluß, Antonius, Rango, Hannover und Chamisso geschlagen, also Alles, was ihm den Rang im Derby freizig machen könnte. Nur wer ihn zu schlagen vermag, kann das deutsche Derby gewinnen.

Starter im deutschen Derby. In Deutschlands größtem Zuchtrennen sollen laufen:

- R. Opt.-Gest. Gradiß db. S. Anschluß (Schläffe), deselben br. S. Rango (Olejnik), Graf Leopold Berthold's F.-H. Fündert (Barga, R. Hanit's br. S. Languard (Kane), deselben F.-St. Pontrefina (W. Plüschke), Kurt Hohenlohe-Dehringen's br. S. Ulan (Csihar), B. Rautner v. Markhof's br. S. Treuherz (Kord), Baron v. Münchhausen's dbr. S. Goldstrom (D. Mülle), Gestüt Mydlinghoven's br. S. Hannover (Heidi), Baron S. Alb. v. Oppenheim's br. S. Mascher (Archibald), deselben dbr. S. Roi Soleil (Meuler), E. Surtow's dbr. S. Chomisso (Kühl), U. und C. v. Weinberg's br. S. Antinous (Rastberger), Graf S. Zamoyzk's F.-H. Dczsjev (Gulyás).

ZÄHNE

ohne Gaumenplatten, ohne Wurzelentfernung von 4 K aufwärts mit 10jähriger Garantie. Die von mir angefertigten Zähne sind zum Käuen vorzüglich geeignet und bieten für Naturzähne vollständigen Ersatz. Dauerhafte Gold-, Platina- und Porzellanfüllungen. Zahnextraktion garantiert schmerzlos. Auch auf Theilzahlungen. Mässige Preise!

SIMON GROSSMANN Staatlich geprüfter Zahntechniker, Budapest, Elisabethring 50. Ersten Stock.

Operator-Zahnarzt: Dr. Káli H. P.

Ordinationsstunden von 9-12 und 3-7 Uhr.

Kranken Frauen verhilft das natürliche „Franz Josef“-Wasser zu erhöhter Eklust, geregelter Verdauung, ungehindertem leichtem Stuhlgang, womit in vielen Fällen eine wohlthunende Rückwirkung auf die erkrankten Organe verbunden ist. Hofrath Prof. R. Braun v. Fennwald, Vorstand der K. K. Geburtshilf. Univ.-Klinik für Aerzte in Wien, erklärt, von den bekannt raschen und sicheren Erfolgen des Franz Josef-Wassers sich sehr oft überzeugt zu haben.

Ausschreibung von Immobilien.

In dieser Woche wurden folgende Realitäten auf andere Besitzer grundbücherlich umgeschrieben:

In Pest: Haus des Marcel Hüvös und Interessenten, 5. Bezirk, Kaiser Wilhelmstraße Nr. 72, auf Dr. Leo Egger und Adolf Hecht um 387,500 K.; ein Viertel Hausantheil des Jozas Ramaseder, 5. Bezirk, Wainnerstraße Nr. 124, auf Dr. Julius Kasselik; 2/3 Hausantheil des Eugen Gindeler, 6. Bezirk, Königsgasse 6, auf Alexander Gindeler um 89,839 K. 53 H.; Siegenchaft der Frau Adolf Csengeri, 7. Bezirk, Unterer Rákos Nr. 1959-1961, 1962-1963/a/c/1, 1959-1961, 1962-1963/a/c/2, auf Joseph Stenzer und Frau um 52,500 K.; ein Viertel Hausantheil der minderjährigen Irene und Margarethe Mily, 7. Bezirk, Rosengasse Nr. 18, auf Alexander Fuchs und Frau um 35,000 K.; Haus des Jakob Rálofi und Frau, 8. Bezirk, Eisengasse Nr. 3, auf Emanuel Berkovits um 519,000 K.; Haus des Sigmund Fogarassy, 8. Bezirk, Lömögasse Nr. 36, auf die Vereinigte hauptstädtische Sparkasse um 50,000 K.; Haus des Franz Wolf, 10. Bezirk, Reménygasse Nr. 10, auf die minderjährigen Irma und Elisabeth Wolf, Erbschaft.

In Wien: Halber Siegenchaftsantheil der Frau May Weiß, 1. Bezirk, Kelenföld Nr. 13476/3/a/2, 13476/3/a/3, auf Frau Joseph Weiß um 10,000 K.; Haus des Géza Umtmann, Bárosuterstraße Nr. 21, auf Alexander Horváth und Frau um 6000 K.; Siegenchaft der Allgemeinen österreichisch-ungarischen Aktiengesellschaft, 1. Bezirk, Kelenföld Nr. 13530/1, auf die Hauptstadt Budapest, Ablösung; Häuser der Frau Friedrich Schöch, 1. Bezirk, Bányagasse Nr. 40, 38, 36 und Siegenchaften Nr. 1312/1c, 1312/1c, 1212/1a, auf Friedrich Schöch und Interessenten, Erbschaft; ein Viertel Siegenchaftsantheil des minderjährigen Peter Wimmer, 1. Bezirk, Kutvolgy Nr. 8987/1-2, auf den minderjährigen Andreas Wimmer; Siegenchaft der Julius Kellner und Frau, 1. Bezirk, Zstenhegy Nr. 9798/3, auf Alois Wögerl und Frau um 44,600 K.; Siegenchaft der Witwe Joseph Wicherdt, 3. Bezirk, Filatoriried Nr. 6247/1-2, auf Michael Wicherdt und Interessenten, Erbschaft; Siegenchaft des Heinrich Filser, 3. Bezirk, Uerömhegy Nummer 4582, auf Dr. Karl Pollacsek um 1000 Kronen; Siegenchaft des Joseph Schüss, 3. Bezirk, Uerömhegy Nr. 4642/1, 4642/2, auf Leopold Nagy und Frau um 2200 K.; Siegenchaft der Frau Karl Kraft und Stephan Fritsch, 3. Bezirk, Lábörhegy Nr. 2186/1, auf Stephan Fritsch, 3. Bezirk, Lábörhegy Nr. 2186/2, auf Frau Mathias Láng, Vermögensseparierung; Haus des Franz Faltus, 3. Bezirk, Szerűskertgasse Nr. 14, auf Frau Franz Faltus, Erbschaft; halber Siegenchaftsantheil des Stephan Fritsch, 3. Bezirk, Lábörhegy Nr. 2186/1, auf Frau Stephan Fritsch, Geschenk; Siegenchaft des Franz Warenta, 3. Bezirk, Csúcshegy Nr. 3723, auf Paul Bach um 400 K.; halber Hausantheil der Witwe Frau Joseph Seeger, 3. Bezirk, Kapásgasse Nr. 58, auf Karl und Joseph Kehl, Nichtigstellung.

Gerichtshalle.

Budapest, 16. Juli. (Die Manipulanten und die Schreiber.) Bei den Staatsämtern wurden unter der Benennung „Manipulant“ neue Stellen hystemisiert, welche nicht in den Status der Beamten gehören, trotzdem bei den Gerichtsstellen die der 9., 10. und 11. Gehaltsklasse angehörenden Beamten der Hilfsämter bisher diese Bezeichnung geführt haben. Letztere streben nun an, daß sie in Zukunft nicht als Manipulanten, sondern als Hilfsämter-Beamte bezeichnet werden sollen. In dieser Angelegenheit sprach heute eine Deputation dieser Beamtenkategorie beim Staatssekretär des Justizministeriums Dr. Gustav Törny vor, der diesen Wunsch als recht und billig anerkannte und dessen Berücksichtigung in Aussicht stellte. Die Deputation wünschte auch die Abstellung des Titels „Schreiber“ und dessen Ersetzung durch „Hilfs-Ranglist“; der Staatssekretär erklärte aber, daß diese Aenderung nur im Wege einer legislativischen Verfügung durchführbar sei.

(Eine auffeherregende Diebstahlsaffäre) beschäftigt den Áramarosfi geter Gerichtshof. Der Geld dieses Kriminalprozesses ist der Fuhrer Advokat Dr. Emil Lichtenberg. Er ist sammt seiner Gattin des Verbrechens des Diebstahls angeklagt. Laut der Darstellung der kön. Staatsanwalt hat Dr. Emil Lichtenberg mit Hilfe seiner Ehegährtin zur Zeit, als man in

sucht den galizischen Kaufmann Zion Schnerer wegen Diebstahls von Geld verhaftete, aus der Eifentasse Schnerer's, die sich in der Wohnung des Advokaten befand, 83,000 Kronen Baargeld widerrechtlich angeeignet. Man kam diesem Diebstahl auf die Spur, als Schnerer bei der Schlußverhandlung ausfragte, er habe bei Dr. Lichtenberg Wohnung gemiethet und den Advokaten um die Erlaubniß ersucht, seine Eifentasse benutzen zu dürfen. In dieser Kasse habe sich sein ganzes ziffermäßig angegebene Vermögen befunden. Als dann die Gendarmerie eine Hausdurchsuchung vornahm, fand sie in der Kasse um 83,000 Kronen weniger, als laut der Angabe Schnerer's sich dort befinden mußte. Man verhaftete Dr. Lichtenberg. Nach der Verhaftung ließ die Gattin Dr. Lichtenberg's eine Gendarmen-Patrouille rufen; sie habe dieses Geld im Zimmer Schnerer's in einer Bettmatratze gefunden. Einen weiteren Tausender fand man im Portemonnaie Dr. Lichtenberg's, und die Serienzahl dieser Banknote stimmt mit der Serienzahl der übrigen Tausender überein. Dies der Sachverhalt. In der heute begonnenen Verhandlung deponirte der Hauptangeklagte, er sei, als die Russen in Ungarn einbrachen, auf der Fuhrer Bahnstation mit dem Flüchtling Schnerer bekannt geworden. Er habe Schnerer auf dessen Bitte Wohnung gegeben und seinen Wertheimschrank überlassen. Schnerer blieb, bis man ihn verhaftete, beim Angeklagten. Als man mich - jetzt der Angeklagte fort - unter dem Verdachte des Diebstahls verhaftete, ersuchte ich die recherchirende Behörde, sie möge bei mir eine Hausdurchsuchung vornehmen. Man ließ diese Bitte unberücksichtigt und brachte mich und andere verhaftete Kaufleute mittels Autos nach Beregßab.

(Militär-Strafprozeßordnung.) Eine gewisse Aktualität besitzt jetzt ein vom Budapest Advokaten Dr. Rudolf Lévai redigirtes Buch, welches „die neuesten prinzipiellen Entscheidungen der obersten militärischen Gerichtshöfe“ enthält. Es ist nicht lange her, daß die neue Militär-Strafprozeßordnung eingeführt ist, und so wird diese Sammlung gewiß willkommen sein Jenen, welche sich mit der militärischen Judikatur zu befassen haben.

Handelsübersicht der Woche.

Die Getreidezufuhren in Budapest betragen bis 16. Juli:

	Weizen	Roggen	Gerste	Safer	Hafer	Reps	Totale
Mittels Bahn	11228	1611	2813	784	15387	-	31878
zu Schiff	1498	-	-	34	145843	-	147475
Zotale	12726	1611	2813	818	161230	-	179348

9. Juli 328994 95080 220781 170899 2067224 10568 2890495

16. Juli 339720 96641 228094 171717 2229108 10568 3070843

Die Getreideausfuhren von Budapest betragen

	Weizen	Roggen	Gerste	Safer	Hafer	Reps	Totale
Mittels Bahn	2127	494	802	-	4521	-	7947
zu Schiff	-	-	-	-	115391	-	115391
Zotale	2127	494	802	-	119915	-	123838

9. Juli 15054 3075 63815 12403 1852869 9620 1456686

16. Juli 17181 8559 64617 12403 1472584 9620 1579374

Donauaufwärts transfirten:

	Mehlzufuhren	Mehlausfuhren
Mittels Bahn	874 Mgtr.	19729 Mgtr.
zu Schiff	486 "	540 "
Zotale	1360 Mgtr.	20069 Mgtr.

9. Juli 184107 Mgtr. 622853 Mgtr.

16. Juli 185467 542922

Reps. Es war ziemlich lebhafter Verkehr in Kohlsreps und schwächerer in Rübren zu verzeichnen. Als Basis dienen die Maximalpreise von 46 K., respektive 44 K. per 100 Kilogramm ab Stationen.

Leinfaat. Die Vorräthe in alter Waare sind gelichtet. Neue Waare dürfte erst in zwei, drei Wochen am Markte erscheinen.

Hedrich. Die Sagner wollen sich zum Verkaufe ihrer Vorräthe in alter Waare bei dem Maximalpreise von 22 K. per 100 Kilogramm einstweilen nicht herbeilassen.

Rüßöl ist dem freien Verkehre vorläufig entzogen. Repstuchen sind fest und notiren 34 K. bis 35 K. per 100 Kilogramm per prompt oder neuer Compagne.

Zuder. Die Raffinadepreise sind in Ungarn noch unberändert, die Erhöhung wird aber nicht lange auf sich warten lassen. In Ungarn sind sie 87 K. Basis Großbrote ab Budapest, Kristallzuder kostet 85 K., Würfelzuder 90.50 K. In Oesterreich sind sie vorige Woche auf 88.50 K. Basis prima Großbrote erhöht worden. Die Nachfrage für prompte Raffinade ist in Ungarn in Folge der Erwartung der Preiserhöhung sehr groß, wird aber natürlich nicht befriedigt. Kandiszuder ist

Bad Buziás
Herzheilbad ersten Ranges. Vorzügliche Erfolge bei Frauenkrankheiten, Nierenleiden. Die reichsten Kohlensäure-Radioaktivquellen Ungarns.

weiter gesucht und man bezahlt für weiße Waare 124 K., für gelbe Waare 120 K. ab Budapest. Fruchtzucker zum Einmachen von Obst wird zu 95 K. netto angeboten. Die Witterung in Oesterreich-Ungarn war vorige Woche für die Rübenentwicklung allgemein günstig. Es gibt nur einzelne Gegenden, wo Regen weiter erwünscht wird. Der Rübenstand und so auch die Aussichten für die Ernte haben sich weiter gebessert. In Deutschland war das Wetter befriedigend, doch wird ein ausgiebiger Regen in Folge des trockenen Wetters an manchen Stellen gewünscht. Der Rübenstand ist befriedigend. In Holland und Frankreich war das Wetter für die Rüben günstig. Auf Kuba sind in der letzten Zeit Regen gefallen, welche die Mahlarbeiten störten.

Kaffee. Der Kaffeemarkt ist in Folge der noch immer großen Nachfrage stark steigend. In der letzten Woche sind die Preise in Holland um circa 3/4 Cent, bei uns um circa 10 K. gestiegen. Santos Superior kostet 370 K. verzollt. In Holland werden die Preise durch die Verkäufer fast nach jedem Verkaufe erhöht, denn die Vorräte sind klein. Santos Superior notirt 47 Cent, Santos Prima 48 Cent. Gewaschener Kaffee ist auch sehr gesucht und bedingt anhaltend hohe Preise. So wurde gewaschener Caracas mit 55-56 Cent, gewaschener Guatemala mit 58 1/2 Cent bezahlt. Der Santos-Terminkaffee war fest und die Preise sind um circa 3 Cent höher als vorige Woche. Es notiren: Juli 41 Cent, September 41 1/2 Cent, Dezember 40 1/2 Cent, März 39 1/2 Cent, Mai 35 1/2 Cent.

Thee ist nicht sehr gesucht, doch sind einige Partien von feinerem British-Indischer Thee zu 99 Cent per 1/2 Kilogr., auch von Java-Blatt-Thee mittlere Waare zu 91 Cent per 1/2 Kilogr. ab Amsterdam verkauft worden.

Seife. Die Budapester Kartellpreise sind mit Ausnahme der Schmierseife unverändert. Letztere kostet in Folge der Theuerung der weichen Seife heute schon 110 K. Prima Kernseife notirt 178-182 K., gefüllte Seife 170-174 K. Fettwaaren und Öle tendiren fest. Die Preise sind jedoch gegen die der Vorwoche fast unverändert. Es notiren: Cocosöl 370 K., Sulfuröl 215-220 K., technisches Olivenöl 290 K., geschmolzener Talg 330-340 K., Knochenfette 235-270 K.

Obst und Gemüse. Die Obstzufuhren waren in dieser Woche schwächer. Kirichen und Weichsel kommen schon sehr wenig vor, auch Stachelbeeren und Ribisel werden von Tag zu Tag weniger. Die Preise sind sehr hoch, ebenso für alle anderen Beerenforten. Das Geschäft in Marillen hat begonnen, dürfte aber nur von kurzer Dauer sein, da die Ernte sehr klein ist. Die Preise schwanken zwischen 60 K. und 90 K. per Meterzentner. Einsiedeobst, weil nicht ganz ausgereift, läßt sich besser verkaufen, wird aber weniger als sonst gekauft, weil die Beschaffung von Zucker oft schwierig ist. Ein recht lebhaftes Geschäft erwartet man in Aepfeln. Die Ankünfte räumen sich rasch. Je nach Qualität werden 30 bis 60 K. per 100 Kilogramm erzielt. Gemüse aller Art war in dieser Woche theurer. Auf den Stationen gibt es reichlich Waare zu billigen Preisen, aber durch die überaus lange Transportdauer, oft bis acht Tage statt normaler zwei Tage, kommen große Mengen verdorben an, so daß Besitzer empfindlichen Schaden erleiden und den Einkauf einstellen. Im Interesse des Konsums und der Produzenten sollte raschest Abhilfe geschaffen werden, damit die Waare so schnell als möglich ihren Bestimmungsort in gesunder Beschaffenheit erreiche. Es ließe sich dies leicht durchführen, wenn von Seitenlinien die Waare Eilgut nach den Centren verfrachtet und dort den Dampfschiffen angeschlossen oder beigeladen werden.

Hopfen. Aus Saaz wird uns gemeldet: Auf dem hiesigen Hopfenmarkt herrschte auch in der abgelaufenen Woche wieder etwas mehr Verkehr. Die Preise für Saazer Hopfen stellten sich auf K. 80 bis 100. Für Fremdhopfen herrschte nahezu gar kein Interesse und je nach Beschaffenheit wurden K. 30 bis 70 per 50 Kilogramm bezahlt. Die Vorräte in Fremdhopfen sind hier noch sehr bedeutend auch in den Produktionsgebieten. Der Stand der Hopfenpflanzen ist vorwiegend sehr gut und die Aussichten vielversprechend. Frühhopfen jetzt reichlich blüthen an. Auch aus Deutschland treffen anhaltend günstige Berichte ein. Gegenden, welche bisher über verschiedene Schäden klagten, melden jetzt kräftige Erholung. Bei den stark gedrückten Preisen zeigt sich Spekulationslust, im Wochenlaufe wurden in Nürnberg einige Partien besserer Waare zu diesem Zwecke aufgekauft.

Öle und Delprodukte. Aus Wien wird uns gemeldet: Die Rübölfabriken, welche sonst um diese Zeit den Betrieb aufnehmen, stehen heuer noch still, weil sie keine Vorräte besitzen und die Bezüge neuer Oelstaaten aus Ungarn und Rumänien derzeit nicht möglich ist. In Ungarn sind Transportbewilligungen sehr schwer zu erlangen und in Rumänien kann höchstens bis zur Grenze, wenn Waggons erhältlich sind, beige stellt werden. In Oesterreich war der Rebsanbau schwach, der Ertrag ist jedoch besser als im Vorjahre. Erst bis die Maximalpreise festgesetzt sein werden, kann das Geschäft sich entwickeln. Die Tendenz für Rüböl ist aber sehr fest, denn die Vorräte sind äußerst gering auch im Auslande bei anhaltend sehr guter Nachfrage. Der Rebspreis von 46 K. in Ungarn entspricht bezüglich Fracht und Spezen circa 50 K. ab Wien per 100 Kilogramm. Für andere Öle und Delprodukte fehlt noch jede Basis, da die meisten Saaten erst im Herbst sind.

Auch für Cocosfett herrschte eine sehr feste Stimmung, denn die Zufuhren des Rohstoffes sind derzeit unterbunden. Die österreichisch-ungarischen Fabriken haben die Forderungen für Cocosfett noch nicht erhöht, solche ist aber in nächster Zeit zu erwarten, nachdem in Deutschland zum Schlusse der vorigen Woche allgemein eine Preissteigerung von 15 Prozent für Pflanzenfettpräparate vorgenommen wurde.

Flachs. Der jüngste amtliche Bericht sprach sich recht befriedigend über den Stand der Flachs- und Hanfsorten aus. Minder günstig lauten die Meldungen aus Oesterreich. Das Fachblatt „Flachs und Leinen“ schreibt in seiner jüngsten Nummer: Der nördliche Theil Böhmens berichtet über anhaltende Trockenheit und deren ungünstigen Einfluß auf den Wuchs des Flachses. Der Frühflachs und der Mittelbau sind in voller Blüthe, ohne eine genügende Länge erreicht zu haben, dagegen kommen aus dem böhmisch-mährischen Scheidegebirge günstige Nachrichten, weil dieselben ab und zu Gewitterregen erhalten haben. Ob Galizien heuer in Faserstoffen etwas liefern wird, läßt sich augenblicklich nicht beurtheilen, da diesbezügliche Daten fehlen. Jedenfalls wird die Menge selbst im günstigsten Falle kaum von Bedeutung sein. Auch aus Rußland dürften kaum neuemwertigere Quantitäten zu haben sein. Mit Rücksicht auf den letzteren Umstand kündigt der „Verband deutscher Leinenweber“ ein bevorstehendes Verbot der Herstellung von Leinen- und Halbseidenwaaren an, um den Bedarf des Heeres an Leinenwaaren auch auf sehr lange Zeit hinaus sicherzustellen, trotz der reichlichen Vorräte an Rohstoff. Denn Deutschland ist immer auf sehr starke Zufuhren in Flachs und Hanf angewiesen auch aus Belgien, welches heuer kaum etwas abzugeben haben wird. Der italienische Hanf dürfte heuer kaum ausgeführt werden.

Baumwolle und Wolle. Die Aufwärtsbewegung des Garnmarktes hat weiter bedeutende Fortschritte gemacht. Die Nachfrage ist andauernd gut und die Baumwollweber zeigen den Willen nicht nur im Verhältnisse der einlaufenden Aufträge, sondern auch darüber eingedeckt zu sein. Die in dieser Woche in Oera abgehaltene Wollauktion schloß sehr lebhaft. Alles wurde zu den höchsten Preisen verkauft. Zum Einkauf wurden nur solche Firmen zugelassen, welche nachweislich für das Militärärar verpflichtet sind. Die Londoner Wollversteigerung verlief gleichfalls sehr fest zu ansiehenden Preisen.

Eisen, Kohle. Die Eisenmärkte tendiren fester, die Zunahme der Aufträge wird täglich größer, jedoch werden solche nur auf späte Lieferungen angenommen. Für Kohle herrscht überaus lebhaft Nachfrage. Die Erhöhung der Preise im Rheingebiete veranlaßt auch die oberösterreichischen Gruben, ihre Forderungen hinaufzusetzen. Aus Breslau wird uns gemeldet, daß alle Kohlenarten, welche seit Januar bereits gestiegen sind, und zwar Grobtkohle um 1.50 bis 1.90 Mark, Nußtkohle um 2 Mark, Kokssteine um 1 bis 1.70 Mark und Staubtkohle um 20 bis 50 Pfennig per Tonne, vom Beginn des September ab eine weitere Preis-erhöhung erfahren werden. In England beabsichtigt die Regierung Höchstpreise für Kohle festzusetzen.

Petroleum. Die Erzeugnisse der Mineralöl-Raffinerie-Allianzgesellschaft notiren an gros wie folgt: Zumaner Krystall-Petroleum 69 K. 50 H., Zumaner White-Star-Petroleum (Dreiflern) 64 K. 50 H., Zumaner Standard White-Petroleum (Zweiflern) 63 K. 50 H. (per 100 Kilogramm netto mit reeller Tara, inklusive Gebinde, ab hier). Einzelne Barrels um 1 K. höher.

Rauhfutter. (Bericht von Joseph Fuchs, Fourage-Export.) Am Wochenmarkt gab es wenig Zufuhren in Heu und Stroh bei guter Kaufkraft. Verkauf wurden: Minderes, gutes und besseres Heu zu 5 K. — H. bis 6 K. 50 H., Mohar 7 K. 50 H. bis — K., Streustroh zu 4 K. bis 4 K. 40 H., Schaustroh zu 5 K. — H. bis — K. — H., Häcksel bis 6 K. 50 H., per 50 Kilogramm fuhrweise ins Haus gestellt. Gepreßtes Heu zu 5 K. 50 H. bis 6 K. 50 H., gepreßtes Stroh zu 4 K. — H. bis 4 K. 50 H., per 50 Kilogr. ab Josephstädter Bahnhof. Futtermittel: Hafer zu — K. — H. bis — K. — H., Mais — K. — H., Roggen — K. — H., Gerste — K. bis — K., bessere Sorten theurer je nach Station.

Rohprodukte. (Bericht von Leopold Leitersdorfer jun.) Die neuen Maximalpreise für Rind- und Kalbfleisch sind am 14. d. publiziert worden und das Geschäft für diese Artikel wird daher eine Zeit lang die neue Richtung verfolgen. Die Maximalpreise sind jetzt nach Sortiment und Preis um 1 bis 3 Prozent höher gestellt worden als bisher. Für sonstige Häute- und Fellsorten sind auch diesmal keine Maximalpreise festgesetzt worden. Gleichzeitig mit den Maximalpreisen sind auch die neuen Bestimmungen über die Beschränkung des Häutehandels erschienen, welche die Häutehändler verpflichten, ihre jeweiligen Vorräte mit einigen Ausnahmen der Kriegshäute-Gesellschaft zum Kaufe anzubieten. Unter den Ausnahmen sind die Fleischnauer, die bis zu zehn Häuten per Woche produzieren und dieselben frei verkaufen können, ebenso können auch Häutehändler an Gerber, an welche sie seit März dieses Jahres Häute liefern, wöchentlich 50 Häute frei abgeben. Der Bedarf für Schaf- und Lammfelle ist ein sehr guter, beide Sorten werden zu guten Preisen gekauft. Von sonstigen Artikeln ist nichts Besonderes zu berichten.

Gearbeitetes Leder. Das Ereigniß dieser Woche sind die neuen Maximalpreise, die vor zwei Tagen auf

dem Verordnungswege erschienen sind. Deren Wirkung wird sich erst im Carleberggeschäft geltend machen, bis auch die weitesten Schichten davon Kenntniß erlangt haben. Die Nachfrage war diese Woche eine ziemlich gute, doch konnte sich der Verkehr nicht in dem Maße entwickeln, wie er sonst heuer ausnahmsweise in Folge des durch den Krieg bedingenen Mehrbedarfes an Leder tag-tage treten würde, theils weil eben zu wenig Waare vorhanden ist, theils aber auch, weil die Fabrikanten und Lederengroßisten wegen der nicht zufriedenstellenden Verordnung sich im Ausgebot nach Thunlichkeit zurückhalten.

Wien, 16. Juli. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.) Reis, Hülsenfrüchte, Mohr, Kümmele. Die Nachfrage für Reis hält ungeschwächt an und die Preise verfolgen eine lebhaft steigende Richtung, weil das Angebot schon sehr klein ist. Für den Süden der Monarchie wurden in der letzten Zeit größere Mengen aufgekauft, aber auch nach Galizien wird viel verladen, weil dort alle anderen trockenen und frischen Gemüsearten derzeit noch fehlen. Sangreis ist in den letzten vierzehn Tagen um K. 10 bis 15, manche Sorten auch darüber gestiegen, Bruchreis vertheuerte sich bis K. 10. Auch Reiskreis und Reismehl sogen im Werthe an. Hülsenfrüchte tendiren dagegen flau, werden aber noch immer bei gedrückten Preisen gekauft für Feldarbeiter und nach den freierwerbenden Gebieten. Das Angebot ist klein, aber noch immer größer, als bisher erwartet wurde. Bohnen stellen sich um 3 bis 4 K. tiefer als vor acht Tagen. Es notiren: Zwerg-, Mittel-, Rund- K. 49 bis 51, Flach- und ungarische Langbohnen K. 51 bis 53, ungarische Wachtel- K. 50 bis 52, Bunt- K. 47 bis 49, Pferdebohnen K. 36 bis 38. Erbsen waren stark rückgängig. Das Angebot ist nicht unbedeutend und das Vorkommen neuer Waare übt einen starken Druck auf die Preise. Niederösterreichische und mährische Kocherbsen notiren K. 52 bis 62, ungarische K. 40 bis 45, Alles per 50 Kilogramm ab Wien. Für Anbauerbsen und Wiede hält die gute Frage ungeschwächt an. Erbsen verkaufen zu K. 40 bis 50, Wiede ohne Unterschied der Provenienz zu K. 23 bis 26. Mohr ist gesucht und je nach Qualität mit K. 87 bis 90 bezahlt, desgleichen Kümmele, holländischer merkt K. 60 bis 62. Alle Preise per 50 Kilogramm ab Wien en gros.

Wien, 16. Juli. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.) Eier. Die Stimmung ist weiter flau, trotz mäßiger Zufuhren, aber der Konsum ist schwach. Kisteneier werden besser angeboten, auch aus Galizien. Die Preise der Kisteneier hängen von deren Packung ab. Mehrere Transporte aus weiten Gegenden sind stark beschädigt und durch nächst angelangt. Die Umladung wird von unerfahrenen Leuten bewerkstelligt, und die offenen Waggons, welche nicht bedeckt werden, ruiniren erheblich die Waare. Käufer und Verkäufer erleiden einigen Schaden. Heute wurden gezählt: Strohwagen 13 1/2 bis 14 1/2, Fajeteier 15 1/2 bis 15 1/2 Stück für K. 2 unverpackt. Kisteneier, ungarische, mährische und steirische erzielten K. 180 bis 190, galizische gute K. 170 per Kiste. Preise en gros ab Wien.

Wien, 16. Juli. (Original-Bericht des „Neues Pester Journal“.) Butter. Die Stimmung ist unverändert fest, die Kaufkraft reger, das Angebot schwächer. Dänemark und Holland haben ihre Forderungen zwar nicht erhöht, offerirten aber zurückhaltend, weil dort die Nachfrage seitens Deutschlands stärker hervortrat. Dänemark fordert für nächstwöchige Ankunft K. 520 bis 525, Holland K. 495 bis 500. Hier lagernde dänische Butter wird zu K. 520 bis 530, holländische zu K. 490 bis 505 verkauft. Heimisches Produkt kommt sehr wenig an, denn die Erzeugung ist sehr klein. Die Preise sind ziemlich unverändert geblieben und notirte: Theebutter, feinste, ungarische und mährische, K. 480 bis 500, mindere K. 420 bis 440, Süßbutter nieder- und oberösterreichische K. 380 bis 400 und solche Landbutter K. 360 bis 370, Alles per 100 Kilogr. netto erste Kosten en gros ab Wien.

Viehmärkte.

Budapest, 17. Juli. (Hauptstädtlicher Schweinemarkt.) Von gestern zurückgeblieben 150 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanfertel, Nachtrieb 228 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanfertel; der heutige Auftrieb betrug 252 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanfertel, zusammen 630 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanfertel. Verkauft wurden 610 Stück Schweine, — Stück Frischlinge — Stück Spanfertel, unverkauft zurückgeblieben 20 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanfertel. Man bezahlte Abzug für Lebend-

KLAVIERE
der ersten Weltfirmen zu den solidesten Preisen zu kaufen und auszuleihen im Musterklaviersalon.
KERESZTÉLY
Budapest, Vilmos császár-ut 21.

gewicht per Paar 45 Kilogramm, für Nettogewicht 4 Prozent): Ferkel, alte, über 350 Kilogramm schwere von 3 R. 50 H. bis 3 R. 60 H., 280 bis 350 Kilogramm schwere von 3 R. 30 H. bis 3 R. 40 H., Ausschub von — R. — H. bis — R. — H., junge über 300 Kilogramm schwere von 3 R. 60 H. bis 3 R. 70 H., mittlere von 220 bis 300 Kilogramm von 3 R. 80 H. bis 4 R. — H., leichte bis 220 Kilogramm von 3 R. 90 H. bis 4 R. 10 H., Ferkel von — R. — H. bis — R. — H. Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von — R. — H. bis — R. — H., leichte von 140 bis 300 Kilogr. — R. — H. bis — R. — H., Ferkel von — R. — H. bis — R. — H., ausländische von — R. — H. bis — R. — H., Spanferkel von — R. — H. bis — R. — H., Spanferkel von — R. — H. bis — R. — H. Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Wegen kleinen Auftriebes war der Markt fest.

Röbánya, 16. Juli. (Original-Telegramm.) Bericht der Viehwirtschaftler in Röbánya. Vorrath am 15. Juli blieben 42,539 Stück. Am 16. Juli wurden aufgetrieben 106, abgetrieben 185 Stück, demnach verblieb am 17. Juli ein Stand von 42,460 Stück. Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von — R. — H. bis — R. — H., mittlere von — R. — H. bis — R. — H., leichte von — R. — H. bis — R. — H., junge schwere von — R. — H. bis — R. — H., mittlere von — R. — H. bis — R. — H., leichte von — R. — H. bis — R. — H. Ungarische Bauernwaare: schwere von — R. — H. bis — R. — H., mittlere von — R. — H. bis — R. — H.

Eheanträge in den hauptst. Standesämtern.

Nachstehend verzeichnen wir die authentische Liste der in der jüngsten Woche — vom 9. Juli bis inklusive 16. Juli — in den sechs Civilmatrikelbezirken der Hauptstadt erfolgten Eheanträge:

I., II. und III. Bezirk.

Lorenz Ritter, r.-l., mit Elisabeth Kuhn, r.-l.; Karl Ill, r.-l., mit Elisabeth Huber, r.-l.;

Gott sei Dank



dass die Post endlich die längst erwartete, echte

Diana-Seife

gebracht hat. Im Sonnenschein kommen die Sommersprossen heraus und machen das hübscheste Damengesicht hässlich. Im Lande benutzen an siebzehntausend Damen täglich die

Diana-Seife

Ein Stück echter

Diana-Seife

kostet 50 Heller. Ueberall erhältlich! Hauptverkaufsstelle:

Diana Kereskedelmi Részv.-Társ. Budapest, Nádor-utca 6.

Kein Milchmangel.

Julius Schulzberger, r.-l., mit Klona Julmann, r.-l.; Johann Cserusni, r.-l., mit Irene Bogni, r.-l.; Andreas Bekitsán, r.-l., mit Marie Kavalik, r.-l.; Andreas Szigethy, r.-l., mit Rosalia Polzner, r.-l.; Béla Rozma, isr., mit Magdalene Réber, r.-l.; Robert Hahlinger, r.-l., mit Klona Bajda, r.-l.; Joseph Angermann, ev. A. R., mit Elisabeth Légmán, r.-l.

V. Bezirk.

Rudolf Falb, r.-l., mit Theresie Höflein, r.-l.; Géza Tatár, ev.-ref., mit Anna Wilos, r.-l.; Rudolf Kusbaum, r.-l., mit Marie Gajenky, r.-l.

VI. Bezirk.

Johann Szalády, r.-l., mit Elisabeth Rézhányai, r.-l.; Stephan Borus de Alföld, ev.-ref., mit Irene Pap, ev.-ref.; Béla Hofmann, isr., mit Marie Dervós, isr.; Wilhelm Mack, ev. A. R., mit Marie Murza, gr.-l.; Georg Szotás, ev. A. R., mit Marie Kuhlman, r.-l.; Julius Bettmann, r.-l., mit Margit Kémeth, r.-l.; Rudolf Brancsik, r.-l., mit Elisabeth Grafiebl, ev.-ref.; Samuel Ungár, isr., mit Rosalia Braun, isr.; János Réber, r.-l., mit Theresie Lipovics, r.-l.; Koloman Lengyel, ev.-ref., mit Veriha Weinlich, r.-l.; Béla Schirger, r.-l., mit Louise Rudiczky, r.-l.; Friedrich Lautenberg, isr., mit Irene Révész, isr.; Joseph M. Bach, isr., mit Margit Löbinger, isr.; Johann Biro, r.-l., mit Anna Szotás, r.-l.

VII. Bezirk.

Philipp Trebik, ev. A. R., mit Emilie Urbanek, r.-l.; Paul Kenczur, ev. A. R., mit Julie Szics, ev.-ref.; Joseph Kopešándi, r.-l., mit Anna Horváth, r.-l.; Adolf Weiss, isr., mit Regine Grünbaum, isr.; Franz Simonet, r.-l., mit Elisabeth Szlavik, r.-l.; Előd Gjakó, r.-l., mit Anna Horváth, r.-l.; Julius Csébi, r.-l., mit Elvira Wiszovszky, r.-l.; Stephan Dökpöb, r.-l., mit Anna Lóth, r.-l.; Michael Laki, r.-l., mit Rosalia Szántai, r.-l.; Béla Keleti, isr., mit Elisabeth Hejmann, isr.; Joseph Bolvánszky, ev.-ref., mit Klona Kántor, r.-l.; Moriz Weiss, isr., mit Marie Goldner, isr.

VIII. Bezirk.

Stephan Molnár, r.-l., mit Theresie Seghi, r.-l.; Andreas Krizsik, r.-l., mit Franziska Magalyeb, gr.-l.; August Tollmár, r.-l., mit Theresie Schneider, r.-l.; Joseph Csordás, r.-l., mit Magdalene Malicher, r.-l.; Rudolf Kefasi, r.-l., mit Mathilde Kács, r.-l.; Michael Gebauer, r.-l., mit Marie Zingrund, r.-l.; Moriz Kohn, isr., mit Elisabeth Márkus, r.-l.; Stephan Molnár, ev.-ref., mit Anna Zalac, r.-l.; Balthasar Pintér, r.-l., mit Suzanne Stofa, r.-l.; Ludwig Soltész, r.-l., mit Marie Vizvári, r.-l.

IV., IX. und X. Bezirk.

Julius Blochner, isr., mit Klona Mautner, isr.; Paul Horváth, r.-l., mit Margit Boldich, r.-l.; Franz Klimes, r.-l., mit Anna Stara, r.-l.; Julius Rosenber, isr., mit Julie Rothnagel, r.-l.; Johann Victor, ev.-ref., mit Elisabeth Tildy, r.-l.; Moiz Rosenhammer, r.-l., mit Rosalia Borobcsák, r.-l.

Wasserstand.

Table with columns for location (e.g., Danubius, Rába, Moson) and water level measurements in centimeters for the date 17. Juli.

Erklärung der Zeichen:

— unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gefallen um; ° Temperatur nach Celsius; * Eiswasser; ? unbestimmt.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt vom 17. Juli 1915, 8 Uhr Morgens.

In Deutschland und Oesterreich gab es in den nördlichen Gebieten Niederschläge. Die Temperatur hat sich im Allgemeinen erhöht. In Ungarn gab es gestern in verschiedenen Gebieten Niederschläge unter 10 Mm. Die Temperatur hat sich unmerklich verändert. Das Maximum von + 33 Gr. C. war in Berseck, das Minimum von + 4 Gr. C. in Zátrafűred. — Prognose: Es ist wärmeres Wetter, stellenweise, besonders im Westen, mit Gewitterregen voraussichtlich.

Table with columns for Station, Temperature (Celsius), Wind direction and strength, Cloudiness, and Precipitation (mm).

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum + 24 Gr. C., das Minimum hingegen + 12 Gr. C.

Hotel-Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Bestempfohlene HOTELS und PENSIONEN der Städte und Kurorte.

Advertisement for Brandeis a. Adl (Böhmen) and Wasserheilanstalt u. Moorbad.

Advertisement for HOTEL ERZHERZOG JOHANN in Semmering.

Advertisement for HOTEL STEFANIE MIT DEFENDANCE in Semmering.

Advertisement for Ingenieur-Akademie WISMAR.

Advertisement for Weisswein aus Weisskirchen, Brauhaus-Restaurant, Temesvár.

denn Jedermann ist in der Lage seinen täglichen Milchbedarf wenn immer aus prima kondensierter Milch herzustellen. Die kondensierte Milch enthält ungefähr 40% Zucker und 10% Fett; ein Kilogramm mit vier Liter Wasser gibt 5 Liter ausgezeichnete süsse Milch, mit Zucker zu mengen, überflüssig. Besondere Behandlung erfordert diese Milch nicht; sie muss nur an einem kühlen und trockenen Ort gehalten werden. Sie hält sich auch in einem offenen Gefäss zwei Wochen hindurch. Erhältlich in Fässern zu 250 Kilogramm von 5 Kilogramm angefangen in neuen Blechgefässen zum Einkaufpreise, oder in eigenen Gefässen in jeder Quantität Unentbehrlich für Sanatorien, Spitäler, Budapest, VI. grössere Institute, Zuckerbäckereien, Bäcker, Kaffeehäuser. Erhältlich bei David Mellinger, Gyár-utca, 62. Telephone 18-23, 102-49, 104-18. Telegramm-Adresse: Mellinger, Budapest.

Király Színház.

Nagy tarka est.

Ottthon.

Vigjáték 1 felvonásban. Irtá: Földes Imre. Az apa Vágó, az anya Garó, a leány Horváth, a szobor Latabár, a szobalány Nagy.

A tűzherzeg.

Operett 1 felvonásban. Irtá: Lehár Ferenc.

Zeno Király, Livia hercegné Lábas, Kontusowszka Rátkai, Tina Geró, Lolo Abaffy, Frufru Kaszay, Dodó Volgyi, 1. Inas Sajó, 2. Inas Kelen, 3. Inas Sárosi. Kezdeté 8 órákor.

Főv. Nyári Színház.

Délután fél 4 órákor. Lőcsei fehérszövő. Történelmi énekes színmű 3 felvonásban, 7 képben. Irtá Jókai Mór.

Este 8 órákor. A moztündér.

Operette 3 felvonásban. Irták: Okonkovszky és Freund. For-dítvita: Mérei A. Zenéjét szer-zette: Winterfeld János. Clutterbuck Pataky, Virginia, a felesége Vágóné, Annie, a leánya Kerényi, Gardennes Galetta, Bobby Lop Fülöp, Dula Gill Tompa, Crocker Lukács, Fredy Herczeg, May Róna, Maud Bacszányi, A szálló igazgató Horváth, Egy hölgy Keleti, Szállodal szolgál Szokol, Szolga Déliánál Kaposy, Portás Halmi, Rikkancs Serfőzy, Pinozér fia Kozma, Szepesséi.

Állatkerti Szimfonikus Zenekar.

1915. évi július hó 18-án, vasárnap: Délután 5-7-ig.

NÉPSZERŰ HANGVERSENY

- 1. Leonhardt: Prinz Eugen - Induló, 2. Strauss: Bor, nő, dal - Keringő, 3. Lortzing: Fegyverkovács - Nyitány, 4. Verdi: Rigoletto - Egyveleg, 5. Maillart: A remete csepgetyűje - Nyitány, 6. Millöcker: Műkedvelő polka, 7. Magyar népdal egyveleg.

Este 8-11-ig

NÉPSZERŰ-ESTÉLY

- 1. Rieger: Kakas a kosárban - Előjáték, 2. Strauss J.: Mesék a bécsi erdőből, 3. Eilenberg: Földal, 4. Bayer: Babatündér - Egyveleg, 5. Suppé: Modell - Nyitány, 6. Czibulka: Pünköedi róza - Mazurka, 7. Ziehrer: Nachtschwärmer - Keringő, 8. Wallace: Maritana - Nyitány, 9. Schögel: Egyveleg Strauss operetteiből, 10. Eilenberg: Török-induló. Karnagy: RIEGER ALFRÉD.

Cirkus Beketow

Városliget. Telefon: 107-46. Heute, Sonntag 2 VORSTELLUNGEN 2

Nachmittag 4 Uhr das glänzende Spezialitäten-Programm. Halbe Preise für Kinder und Militär. Abends 8 Uhr Der Weltkrieg ums Recht. Volle Preise für Jedermann, auch für Militär.

NEMZETI PARK.

Die Park-Musik konzertiert von Nachmittag 5 Uhr an. Ausgezeichnete Restaurants. Die Untergrundbahn verkehrt bis 12 Uhr Nachts.

Megnyilt!

a „Magyar“-szálloda

Budapest, IV., Magyar-utca 22, Kossuth Lajos-utca, Múzeum-körút, valamint hajó-állomás és a nagy vásárcsarnok közelében. Teljesen ujjonnan berendezett, kertre nyíló tágas, egészséges, feltétlen tiszta szobák 3 koronától feljebb. Hónapos szobák 60 koronától. Legmesszebbmenő figyelmes kiszolgálás ellenében, szíves pártfogásért esedez a szállodás. Telefon 177-96.

Zähne

und Gebisse von 3 Kronen aufwärts; auch ohne Gaumen, so genannte Brücken, der idealste Gaumenersatz unter Garantie. Gold- und Platin-Kronen. Cement-, Silber-, Platin-, Gold- und Emailplomben von 3 Kronen aufwärts.

POLGÁR KÁROLY

Absolvent der Wiener Universität; Dr. Med.-Diplom der Würzburger Universität. Budapest, VII., Rákóczi-ut 20.

FOLIES CAPRICE

Sommer-Etablissement Arenastrasse 84. Telephone 14-22. Beginn der Vorstellung um 9 Uhr.

Mit Alexander Rott in den Hauptrollen. 11 Uhr! „Er kriecht nicht herunter“. Schwanke in 1 Akt von Josef Armin. Regie: Alexander Rott. Vorher 9 1/2 Uhr! „APATARSAK“. Bohózat 1 felv. Idegen ötlet nyomán írta és rendezte: Tábori Emil. Karten im Vorverkauf: An der Tageskasse des Sommerlokals Vormittag von 9-1 u. Nachm. von 3-6 Uhr. Ferner Hirsch Grossstr. 16, Andrásystr. 19, Sopronyi Grossstr. 16, Rákóczi-ut 8/B u. bei Breuer növérek Tráfik, Theresienring 54. Nach der Vorstellung elektrischer Bahnverkehr von der Endstation Arenastrasse nach allen Richtungen.

CASINO MULATÓ

Nyári helyisége: Budapest, Hermina-ut 65 sz a Nemzeti Park mellett. Telefon 116-84. Igazgató: Keleti Hermann.

Uj operett: Lenkeffy Ica felléptével

CSÓK VÁSÁR.

Vig operett. Irtá: Bródy István, zenéjét szerző: Leitner Pál és a pompás variété műsor.

MOORBAD TARCSA

Vas megye. (Das ungarische Franzensbad.) Spezielles Frauen- und Herzheilbad. Kaltwasserheilanstalt. Sein weltberühmtes Eisenmoor ist dem Franzensbader gleichwertig, dem Marienbader weit überlegen und das beste in Ungarn. Natürliche Kohlensäurebäder, eisenerhaltige, eisen- und lithiumhaltige alkalische Salzwasser. Unerreichte Heilerfolge auch bei Blatarmut, Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden, gegen katarthale Affektionen der Nieren, der Blase, der Verdauungs- und Atmungsorgane. Bäderärzte: Dr. Kornel Barts, gewesener Assistent, und Dr. Gyula Glück. Saison vom 10. Juni bis 15. event. Ende September. Eisenbahn, Post, Telegraphen- und Telefonstation. Elektrische Beleuchtung, Fichtenzwälder. Prospekte auf Verlangen gratis und franko.

Um 10-12 Kronen vollständige Pension im

„Hotel Balaton“ mit 8 Dependancen in Balatonlelle.

Das Hotel befindet sich am Ufer des Sees, gegenüber der Eisenbahnstation in staubfreier Lage und besteht aus 50 modern eingerichteten Zimmern. Angenehmer Wellenschlag, Sonnenbad und Sandstrand, so dass auch das kleinste Kind baden kann. Diätetische Kost wird auf Wunsch jederzeit bereitet. Zimmer mit drei Schlafgelegenheiten monatlich von 120 K aufwärts. Badearzt usw. Prospekt gratis. Ruff János, Hotelbesitzer.

KÖRÜTI Fürdő es gőzmosó Elisabethring 51, Schwimmschule Kalte Kuren, Dampf-, Fango-, Salz- und Kohlensäure-Bäder.

Die Dampfwascherei effektiert Aufträge prompt und gewissenhaft.

Gesellschaft für erweiterte Frauenbildung u. Frauenberufe: Unter dem höchsten Protekt. Ihrer K. u. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Isabella

Mädcheninternat in Baden bei Wien.

Eigenes Haus mit Garten. Beschränkte Aufnahme, individuelle Erziehung, deutsche, französische und englische Umgangssprache. Pensionspreis und Schulgeld jährlich K. 1500. Öffentliches Lyceum mit Matura. Öffentl. Haushaltungsschule, ein- und dreijährige Ausbildung für Mädchen von 14 Jahren aufwärts. Auskunft und Prospekt: Baden bei Wien, Pálffy-gasse 36.

Advertisement for ULMANN JOZSEF featuring an illustration of a woman and child. Text includes: ULMANN JOZSEF, ELISMERT LEGUOBB SZABÁS, MEILFOZÓK MÜTERME, BUDAPEST, NAGYMEZŐ-U.28, ALAPITVA 1891, ÁRJEGYZÉK INGYEN ES BÉRMENTVE.

Advertisement for Tortenmasse. Text: Billige Tortenmasse Fabrikat Dr. Crato u. Co. fix und fertig zum Gebrauch, mit Rezepten auf jedem Packet - das beste, was es gibt - liefere, solange der Vorrath reicht, 12 Packete a K. I. - für netto K. 3.40 franko Postnachnahme. Marien-Apotheke Gustav Scholda, Baden bei Wien/J.

Advertisement for WÄGNER MANÓ FÖGIMNÁZIUMA ÉS NEVELŐINTÉZETE. Text: Rákospalotán (Budapest mellett). A nyolc osztályú fögimnázium osztály-és érettségi bizonyítványai államérvényesek. Leikiismeretes fellépőket. Alapos oktatás. Jó ellátás. Kitűnő tanerők. Alapvető ismétő-tanítás. Magyar nyelvi kert és játszótér. A tanulók lehetnek bennlakók és félkosztosok. Kivánságra „ismertetőt“ küld AZ IGAZGATÓSÁG RÁKOSPALOTA (Vasuti állomás - posta - táviráda - telefon).

Advertisement for Töchterheim Turnovsky. Text: (Internat und Externat) Budapest, Géza-utca 3, erteilt FORTBILDUNGSUNTERRICHT mit ungarischem und mit deutschem Vortrage. Privat-Schulunterricht (ung. und deutsch) mit garantirtem Erfolg. Gesellschaftl. Ausbildung. Sprachen, Musik, Malen, Tanz, Sport etc. Heim für studierende junge Mädchen. Aufnahme auch für kürzere Zeit. Prima Referenzen. Auf Wunsch Prospekt. Telefon 169-20

Advertisement for Mädchen-Lehr- und Erziehungsanstalt. Text: STERN'sche Mädchen-Lehr- und Erziehungsanstalt, Wien, I., Werderthorgasse 12. Ertitelttes Mädchenpensionat. Fortbildungsschule. Volksschule. Deffentliches Gymn. Staatsgiltige Zeugnisse. Besondere Beachtung der Musik und Fremder Sprachen. Vorbereitung zur Staatsprüfung. Ertitelttes Referenzen. Gegründet 1866. Prospekt auf Verlangen. Interurbaner Telefon Nr. 23327.

Advertisement for Kecske méti Diákinternátus. Text: Igazgató: Farkas Kálmán, fögymn. tanár. Gondnok: Seiler Jenő. felvesz fögymnáziumi, főreál- és felsőkereskedelmi iskolai tanulókat. Tanári vezetés, gondos felügyelet. Ellátási díj évi 700 korona. Tájékoztatót küldünk.

Advertisement for Wasserheilanstalt Scharding am Inn. Text: (ehemais Ebenhecht'sche Anstalt). Gesamtes Wasserheilverfahren und alle physikalisch-diätetisch. Heilmethoden. Scharding ist ein reizender Grenzort in gesunder Lage, mit herrlichen Spaziergängen und prachtvoller Umgebung. Flussbäder, Sport. Mässige, dem Mittelstande angepasste Preise. Gesamtkosten für Verpflegung, Unterkunft, Kur u. Arzt 6-8 Kron. täglich. Kriegsmarode Offiziere u. Mannschaften 50% Ermässigung. Saison: Mai bis Oktober. Besitzer: Dr. Ferdinand Robert (im Winter Kurarzt in Meran-Obermais „Adlers“).

Der falsche André.

Das römische Gericht verurtheilte, wie schon gemeldet, André, welcher die italienischen Behörden und Privatleute betrogen hatte, indem er fälschlich als französischer Fliegeroffizier und Delegirter der französischen Regierung zur möglichsten Befriedigung der Bedürfnisse des italienischen Militärwesens auftrat, zu siebzehn Monaten Gefängniß.

Die Vorgeschichte dieser Verurtheilung ist bekannt. Kürzlich kam ein hübscher, kluger und unternehmender Franzose nach Italien, mit der feldgrauen Uniform eines Fliegerlieutenants bekleidet, auf deren Bruststück nicht weniger als 16 Orden glänzten. Er steigt im „Hotel Continental“ ab, nennt sich „André, aviateur militaire“, und macht Besuche bei allen möglichen bedeutenden Leuten, Aristokraten, Offizieren, Politikern, Journalisten usw. Die römische Presse verkündet jubelnd, der berühmte französische Flieger André beehre die Hauptstadt der antiken und zukünftigen Welt mit seinem Besuche, und im Nu findet sich der ebenso liebenswürdige wie schneidige Verbündete und Bruder in lateinischer Kultur von den Huldigungen und Aufmerksamkeiten der römischen Welt umgeben. Der Halbfranzose d'Annunzio, der nach zwei Kriegsmonaten seine Lieutenantsuniform immer noch in Rom spazieren trägt, fährt den theuren Gast in seinem Kraftwagen durch Villa Borghese, ein Redakteur des „Giornale d'Italia“ stellt sich ihm vollkommen zur Verfügung, öffnet ihm alle Thüren und führt ihn durch alle Kaffeehäuser, wo André, der für Jedermann an der großen Schutzbrille, die er nie ablegt, als der berühmte Flieger kenntlich ist, stets mit Beifall und Jubel begrüßt wird. André erzählt den arthenlos lachenden und klanenden Römern haarsträubende Geschichten von seinen verwegenen Flügen über Meß und den Feldstellungen der Boches, lehnt das von den Römern in der Sommerhitze bevorzugte Bier ab, weil es ihn an die Boches erinnert, und erhält statt dessen, wo er auch hinkommt, schäumenden Champagner, den er eifrig auf das Gedeihen des Bierverbandes und der lateinischen Kultur trinkt; er erscheint Abends im Teatro Lirico, wo ihm eine stürmische Huldigung dargebracht wird, das Orchester spielt die Marseillaise und stehend klatscht die ganze Zuhörerschaft Beifall, André steigt auf die Bühne und dankt mit bewegten Worten, die in einer Verherrlichung der zukünftigen italienischen Siege ausklingen. Eine der schönsten und gefeiertsten Damen der Halbwelt stellt sich dem berühmten Gast ganz und gar zur Verfügung, wofür André nichts zu leisten braucht als seinen theuren Namen auf eine Ansichtskarte zu schreiben.

So brachte der kühne Flieger zwei köstliche Wochen als Schoßkind der römischen Gesellschaft zu. Am 9. Juni lud ihn sein Adjutant vom „Giornale d'Italia“ zu einer Autofahrt durch die schönsten Theile der Provinz Rom ein. Es wurde ein Triumphzug daraus; in Soriano wurde ihm vom dortigen Klub ein Banket gegeben, in Bognata empfing ihn der Herzog Ante della Robere

in seiner herrlichen Renaissancevilla mit dem besten Champagner, in Vierbo begrüßte ihn der Unterpräfekt und gab ihm ein Essen im ersten Speisehaus, wozu alle Spitzen der Behörden und der Gesellschaft erschienen. Ueberrascht kehrte André Abends nach Rom zurück. Als er das Continentalhotel betrat, wartete seiner ein Herr, der ihn auch sofort wieder zu einer Autofahrt einlud. Diesmal war das Ziel der Fahrt das Untersuchungsgefängniß, und der freundliche Begleiter war ein Polizeikommissär, der inzwischen dahinter gekommen war, daß in dem Gewand des berühmten Fliegers André ein ganz gewöhnlicher, in seiner Art aber auch berühmter internationaler Gauner steckte. Daraufhin ließ d'Annunzio sofort in der Presse erklären, er habe den Kunden von Anfang an durchschaut und abgeschüttelt. Böse Jungen wollen aber wissen, der große Dichter habe sich von dem großen Flieger nur darum wieder entfernt, weil dieser ihn um eine entsprechend große Summe anzupumpen versuchte.

Allerlei.

(Heine's Nachlaß und die österreichische Regierung.)

In der „Oesterreichischen Rundschau“ theilt Dr. Rudolf Strigko die Verhandlungen mit, welche 1865 zwischen dem Ministerium des Innern und dem Staatsministerium wegen des Ankaufes von Heinrich Heine's Nachlaß stattgefunden haben. Der österreichische Vorkäufer am französischen Hofe, Fürst Richard Metternich, der Sohn des berühmten Staatskanzlers im Vormärz, war es, von dem der Vorkauf ausgegangen war. Genau dreißig Jahre vorher, im Jahre 1835, hatte der alte Metternich sein Anathema über Jung-Deutschland ausgesprochen. Und neun Jahre nach dem Tode des verbannten Dichters erlebte man das Schauspiel, daß der Sohn des Staatskanzlers in dem Erwerb des künstlerischen Nachlasses des Dichters durch die Regierung ein österreichisches Staatsinteresse erblickt. Es ist bekannt, daß ein gesünder Verstand und ein feines Empfinden für künstlerische Werte den Vorkäufer und besonders seine temperamentvolle Gattin, die Fürstin Pauline, im hohen Grade auszeichneten. Was den Fürsten eigentlich zu diesem Schritt bewogen haben mag, wissen wir nicht. Fürstin Pauline würde vielleicht darüber einiges sagen können. Der damalige Minister des Innern, Graf Mensdorff, war von der Anregung keineswegs erbaut. Aber in der Behandlung des Falles blieb er trotzdem sachlich. Staatsminister Schmerling konnte sich trotz Widerstandes seitens des Ballplatzes zu einer sofortigen Ablehnung des Antrages nicht entschließen; vielleicht wollte Schmerling vorerst noch die Stimmung der maßgebenden Kreise sondiren. Inzwischen war das Ministerium Schmerling unhaltbar geworden und unter dem nachfolgenden Ministerium Belcredi konnte das Heine-Projekt Metternich's nicht mehr auf Erfolg hoffen. Belcredi erklärte kurz, daß das Staatsministerium nicht in

der Lage sei, auf diesen Antrag näher einzugehen. Und damit war die Sache endgiltig begraben.

(Was ist der Schlaf?) Das wissen wir nicht. Sogar die Grundbegriffe vom Wesen des Schlafes sind noch nicht sichergestellt. Ermüdung ruft den Schlaf hervor und beeinflusst seine Tiefe, aber ebenso gewiß erscheint es, daß der Schlaf nicht selbst Ermüdung ist, denn es schlafen zum Beispiel Säuglinge fast den ganzen Tag, obwohl sie keine Gelegenheit zur Ermüdung haben. Es folgt auch der Schlaf der alten Leute, die zum Theil das ruhigste Dasein haben, durchaus den Regeln der Gemohnheit. Bei Gesunden pflegt langes und häufiges Schlafen das Schlafbedürfnis zu steigern, wie es andererseits rastlose Arbeiter gibt, die sich trotz ununterbrochener Tagesarbeit auf ein sehr geringes Schlafbedürfnis trainirt haben. Bei nervös Veranlagten bewirkt Uebermüdung meist Schlaflosigkeit. Auch spricht die Form des Schlafes dagegen, daß der Schlaf nicht selbst Ermüdung ist, denn jede Hirnermüdung pflegt sich langsam zu entwickeln. Das Einschlafen geschieht jedoch bei Gesunden rapid, mitunter in wenigen Sekunden. Wenn Tagesarbeit und Mühe den Organismus ermüdet haben, ruft die Schlaftrigkeit ein „Salt“ zu, es tritt das Einschlafen ein, dessen Wesen im Wesentlichen auf Hemmung der Hirnjunction beruht, eine Hemmung, die umso energischer einsetzt, je gesunder der Körper ist. Manien schließt auf Schneeschuhen, Napoleon auf dem Schlachtfeld von Apern, Lessing konnte schlafen, wann er wollte.

(Chemiker als Hotelangestellte.) Zu den allerneuesten Einrichtungen mancher großer Hotels in Amerika gehört auch eine Abtheilung für Chemie, in welcher Fachleute beständig mit chemischer Untersuchung im Interesse der Hotelleitungen und der Gäste beschäftigt sind. Ein Hotel einer Stadt im Westen besitzt seit Kurzem ein regelrechtes chemisches Laboratorium, in dem drei Fachleute arbeiten. Diese Chemiker haben zunächst alle Nahrungsmittel zu prüfen, welche ins Hotel kommen. Es wird behauptet, daß Händler des Westens minderwertige Produkte an Stelle der gekauften erstklassigen einschmuggeln in der Erwartung, daß dies in der Menge nicht beachtet werde. Die wissenschaftliche Prüfung aller Nahrungsmittel führt prompt zur Entdeckung solcher Praktiken. Auch auf die Gerichte erstrecken sich die Untersuchungen. Aber noch andere Dinge werden vom Chemiker geprüft. So werden die Seifen — feste und flüssige — und Waschlupfer gründlich untersucht. In einem großen Hotel machen diese kleinen Säckelchen alljährlich Laufende von Dollars aus. Vor einiger Zeit hat eine Dame ein Hotel mit Schadenersatzklage bedroht, weil in Folge einer im Hotel benützten Seife Hautentzündung bei ihr ausbrach. Daß so etwas nicht wieder vorkommt, dafür zu sorgen, ist Obliegenheit des Hotelchemikers.

(Ein jugendlicher Kriegsabenteurer) in der Uniform des Kaiser Franz-Gardegrenadierrégiments befindet sich zur Zeit im Reservelazareth der Friedrichs-

20]

Betty.

Amerikanischer Roman von E. G. Moberly.

— Die Auskünfte sind alle sehr gut; höre nur selbst.

Holdsworth griff nach den Briefen, die er auf den Tisch gelegt und las langsam, fast feierlich:

„Liebes Fräulein French!“

Ihr Brief ist mir gerade in dem Augenblick zur Hand gekommen, in dem ich eine Reise nach Europa unternehme und ich beileibe mich, Ihnen die Versicherung zu geben, daß ich Alles thun will, um zu ermöglichen, daß Sie die Stelle erhalten, auf welche Sie so großen Werth zu legen scheinen. Ich habe die Schreibarbeiten, die Sie für mich besorgten, in jeder Weise äußerst entsprechend gefunden und würde nur wünschen, daß es mir vergönnt wäre, Sie zu bitten, zu mir zurückzukehren. Es freut mich, Ihnen das denkbar beste Zeugniß ausstellen zu können, ich habe Ihre Arbeiten jederzeit zweckentsprechend und gewissenhaft gefunden, so zwar, daß ich Ihnen immer mein vollstes Vertrauen entgegenbringen konnte. Es wird mich freuen, zu vernehmen, daß es Ihnen gelungen ist, die Stelle zu erhalten, die Sie anstreben. In aller Ergebenheit

R. Burton.“

— Dieses Zeugniß ist wirklich vorzüglich, sprach Fräulein Holdsworth ernsthaft. Ich kann Dir nichts Besseres wünschen, und wenn Du wirklich eine Sekretärin brauchst, so scheint Fräulein French gerade die geeignete Persönlichkeit. Ich hoffe, sie wird sich bei uns zufriedener fühlen als Frau Tennough, sprach Mary mit etwas unsicherer Stimme. Martin Holdsworth lachte. Die Sekretärin, die er entlassen

hatte, war darauf erpicht gewesen, ihn zu heirathen und hatte ihm so manche unangenehme Stunde bereitet, an die er jetzt noch schauernd zurückdachte.

— Frau Tennough war bei uns nicht am Plage und hat mir in keiner Hinsicht zugesagt. Die Empfehlungen des Fräulein French scheinen hingegen ganz ausgezeichnet. Ich habe auch noch den Brief einer Dame erhalten, die in den höchsten Ausdrücken von ihr spricht. Da, Du kannst ihn selbst lesen.

Er bot seiner Schwester das Schreiben; diese las es aufmerksam durch und sprach dann:

— Ich muß ehrlich gestehen, daß dieser Brief eigentlich ausschlaggebend ist. Die anderen Empfehlungen sind von Herren und die lassen sich von einer klugen Frau ja sehr leicht täuschen. Dieses Schreiben aber ist von einer Dame und ich bin froh, zu wissen, daß Fräulein French auch für eine solche gearbeitet hat.

Martin lächelte und nach dem Schreiben Frau Karr's greifend, sprach er:

— Die Dame schreibt ausdrücklich, daß sie sich von Fräulein French nur trennte, weil sie zu ihrem Sohn nach Indien mußte und daß sie ihre junge Sekretärin stets als eine ihr lieb gemordene Freundin betrachten werde. Ich glaube, ich kann mich glücklich schätzen, diese Hilfskraft erwerben zu können.

Dieses Glück sollte ihm allem Anscheine nach zu theil werden, denn zwei Tage später kam ein Brief von Bella French, in welchem sie dankerfüllt die ihr angebotene Stelle annahm, und als sie eine Woche später thatsächlich eintraf, glaubte Martin Holdsworth überzeugt sein zu können, daß er volle Befriedigung finden werde. Ein Wagen war ihr zur Bahn entgegen geschickt worden, und als sie das Heim ihres neuen Brotherrn erreichte, geleitete man sie alsbald in das Bibliothekszimmer, in dem Martin Holdsworth und

seine Schwester sie erwarteten. Das Herz der sanften, ein wenig altmodischen Mary schlug der einfach gekleideten, allem Anschein nach sehr bescheidenen jungen Dame sofort entgegen.

— Sie scheint sehr zurückhaltend und besonnen, dachte Mary im Stillen, grunderschieden von den modernen Dämchen, die sich heutzutage allerorts so präpotent bemerkbar machen. Aufmerksam lauschte sie den klaren und bescheidenen Antworten, die die Neueingetretene den Fragen ihres Bruders ertheilte.

Bertha Farnley ihrerseits war mit ihrer Bekleidung vollkommen einverstanden. Ihr Gedankengang war folgender:

— Es ist mir wahrlich nicht angenehm, mich als solche Vogelschenke herzurichten, aber da Bernhard so großen Werth darauf legt, muß ich doch wohl annehmen, daß es sich der Mühe verlohnt. Ich würde mich ja selbst kaum wiedererkennen, wenn ich mir auf der Straße begegnete. Nun, wir werden ja sehen, wie sich das Ganze gestaltet! Vielleicht gelingt es, mir einen Gemahl zu ergattern, und wenn ich mich in ein gutes Nest setze, wäre ich wirklich thöricht, nicht zuzugreifen. Die einfache Kleidung, die ich trage, ist wirklich die einzige, die in diese Umgebung paßt. Ein wahres Glück, daß das Monogramm meiner Wäsche ebensogut Bertha Farnley, wie Bella French heißen kann! Das alterthümliche Fräulein Mary werde ich ja doch wohl ziemlich leicht um den Finger wickeln können, und auch ihr würdiger Bruder wird sich wohl handhaben lassen!

15.

Die Tage wurden zu Wochen, diese zu Monaten und noch immer konnte die junge Betty Clevedale sich nicht so recht von ihrer schweren Krankheit erholen. Sie war nur mehr der Schatten dessen, was

schule in Opatowitz. Er heißt Joseph Nem, ist vierzehn Jahre alt und in Sennheim in Oberesäß beheimatet. Als zu Beginn des Krieges die Franzosen mit Uebermacht ins obere Esäß eindringen, besetzen sie auch Sennheim, den Heimatort des kleinen Joseph. Seine Eltern wurden von den Eindringlingen gefangen weggeführt und der kleine kroch, um sicher von den umherstreichenden Geschossen zu sein, zu den Franzosen in den Schützengraben. Nach mehrtägigem Aufenthalt dafelbst eroberten die deutschen Truppen die Schützengraben der Franzosen und der kleine Joseph schloß sich seinen Befreier an und zog mit den „Franzosen“ als Pfadfinder; er begleitete das Regiment auf seinem Marsche nach Frankreich, Rußland und Galizien. Schließlich wurde Joseph von einem Führer überfahren und erlitt einen Oberschenkelbruch, der jetzt Heilung findet im Reservelazareth in Opatowitz. Dort erliefte ihn kürzlich die Freudenbotschaft, daß seine Eltern von den Franzosen wieder in die Heimath entlassen worden sind.

(Die Chemie des Geschmacks.) Die Chemiker haben sich bisher erst selten mit den Beziehungen beschäftigt, die zwischen der Zusammensetzung eines Stoffes und dem Geschmack von Verbindungen bestehen, obwohl die Charakterisierung einer Substanz durch den Geschmack eine besonders einfache und dabei sehr empfindliche Probe darstellt. Durch die umfangreichen Untersuchungen des Berliner Chemikers Dr. Georg Eohn ist aber auch das Gebiet der organischen Geschmacksstoffe systematisch bearbeitet worden, und es hat sich eine gewisse Regelmäßigkeit ergeben. Die eigenartigen gesetzmäßigen Beziehungen der organischen Verbindungen findet man auch bei den Geschmacksstoffen wieder, und besonders interessant erscheinen die Unterschiede im Geschmack gewisser optisch-aktiver Verbindungen. Der Eintritt bestimmter chemischer Gruppen zeigt vielfach eine ganz deutliche Geschmacksbeeinflussung. So bewirkt eine Gruppe einen bitteren, eine andere einen süßen Geschmack. Auch praktisch kann die Geschmacksprobe, die man bei neuen Verbindungen allgemein anstellen sollte, wichtige Schlüsse gestatten. Es gelingt durch den Geschmack demnach kaum mehr nachweisbare Verunreinigungen zu erkennen, und man kann durch den Geschmack unter Umständen wichtige Hinweise auf die Zusammensetzung organischer Verbindungen erhalten.

(Opferwillige Liebe.) Vorige Woche fand im Brünner Reservelazareth ein seltsame Trauung statt. Joseph Gräbner hatte vor dem Kriege einem armen Mädchen, Marie Czernak, das Versprechen gegeben, daselbe nach dem Kriege zu heirathen. Er kehrte vor Kurzem zurück, aber beide Füße hat er als tapferer Verteidiger des Vaterlandes verloren. Die Braut sah ihn, meinte, aber jetzt erkannte sie, daß er besondere Pflege nötig hat, dachte nicht lange nach, sondern erklärte entschlossen, ihren Joseph zu heirathen. Es war eine rührende Trauung. Auf der mit Rosen geschmückten Tragbahre brachte man den tapferen Soldaten in den Festsaal, der zugleich als Spitalkapelle eingerichtet ist. Neben ihm kniete tief gerührt die Braut. Der Spitalgeistliche Konfessorialrath Smetal, Guard D. Cap., hielt eine ergreifende Ansprache und vollzog die Trauung. Alle Pflegerinnen und die anwesende Mannschaft sammt dem Regimentsarzt Dr. Stöhl waren zu Thränen gerührt, als die Braut mit fester Stimme dem Bräutigam

die lebenslängliche Treue versprach. Das Brautpaar wurde reichlich beschenkt.

(Kriegsblinde als Masseure.) In der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ finden wir folgende, sehr beachtenswerthe Anregung: Im Orient, besonders in China und Japan, sollen die besten Masseure Blinde sein. Man erklärt ihre hervorragende Technik dadurch, daß sie ihre ganze Aufmerksamkeit viel intensiver auf ihre manuelle Thätigkeit konzentriren als die Sehenden, und rühmt auch ihr feineres „Gefühl“. Sicher ist jedenfalls, daß gerade die Blinden den Tactinn in hervorragender Weise auszubilden vermögen. Das ist natürlich nicht das einzige Erforderniß für einen guten Masseur. Es gibt aber gewiß unter den erblindeten Kriegern und auch unter den anderen Invaliden intelligente Leute genug, die sich in jeder Beziehung für diesen Beruf eignen und ihn unter Anleitung eines tüchtigen Lehrers mit Lust und Liebe bald erlernen. An Patienten, die durch Massage behandelt und geheilt werden können, fehlt es, besonders in der nächsten Zeit, nicht. So gewährt der neue Beruf erblindeten Kriegern nicht nur Befriedigung, sondern auch späterhin ein gutes Auskommen und hilft ihnen, ihr großes Unglück leichter zu ertragen.

(Die Frauen von Paris.) Die „Humanité“ behauptet, daß es den Frauen von Paris in dieser schweren Zeit an dem nötigen Ernst und der nötigen Würde fehle. . . . Zu Beginn des Krieges hätten sich die Frauen bemüht, dem eiteln Gange und jeder frivolsten Beschäftigung zu entsagen, aber mit dem Eintritt der schönen Jahreszeit seien alle guten Vorsätze über den Haufen geworfen worden. Wie in Friedenszeiten, so machen sich auch jetzt Putz- und Vergnügungssucht breit. Das sei jedoch nicht das Schlimmste. Es ist kürzlich einigen Damen mit hoch klingenden Namen gelungen, durch Vermittlung von befreundeten Offizieren an die Front zu kommen und einer wirklichen Schlacht beizuwohnen. Nun erzählen diese Damen ihren Freundinnen in Paris, welche Schauerlichkeiten sie auf dem Schlachtfelde durchgemacht hätten. Solche Zustände, schreibt die „Humanité“, sind unzulässig. Der Krieg ist eine so ernste Sache, daß man ihn durch Weiberlärm nicht entwürdigen darf.

(Einsame Abiturienten.) Einem Berner Blatte berichtet man aus dem Esäß: Ein einsames Abiturientenexamen hat dieser Tage in Mülhausen unter dem Vorstz des Oberschulrathes Dr. Luthmer stattgefunden. Der einzige Kandidat, der das Examen bestand — die Mitschüler stehen sämtlich im Felde — war eine Kandidatin, Erila Griesbach mit Namen. In gleicher Weise verließ das Abiturium in Kolmar. Auch hier stellte sich nur ein Prüfling, und zwar ebenfalls ein Mädchen, Renate Drehsus, der Prüfungskommission.

(Der Esel von Tscheschme.) Wie die türkische Zeitung „Közü“ in Smyrna berichtet, wurden bei der Beschließung von Tscheschme durch die Engländer, bei der, abgesehen von einigem Materialschaden, eine Frau getödtet und ein kleines Mädchen verwundet wurde, dem Esel des Steuereintnehmers Halil Effendi mit seltener Geschicklichkeit beide Ohren vom Kopf geschossen. Der Esel ist jetzt zu einer Ehrenswürdigkeit von Tscheschme und Umgebung geworden: alle Welt strömt nach dem Hause Halil's, um — gegen ein angemessenes Eintrittsgeld — den Esel zu bewundern,

den die englischen Geschosse seines Schmuckes beraubt haben.

(Ein berühmter Esel.) Wie die türkische Zeitung „Közü“ in Smyrna berichtet, wurden bei der Beschließung von Tscheschme durch die Engländer, bei der, abgesehen von einigem Materialschaden, eine Frau getödtet und ein kleines Mädchen verwundet wurde, dem Esel des Steuereintnehmers Halil Effendi mit seltener Geschicklichkeit beide Ohren vom Kopf geschossen. Der Esel ist jetzt zu einer Ehrenswürdigkeit von Tscheschme und Umgebung geworden: alle Welt strömt nach dem Hause Halil's, um — gegen ein angemessenes Eintrittsgeld — den Esel zu bewundern, den die englischen Geschosse seines schönsten Schmuckes beraubt haben.

(Wie für die Kriegsanleihe in Italien Stimmung gemacht wird.) Der „Guerrino“ fordert im Interesse der Kriegsanleihe zur Propaganda der That auf: „Liebe Kinder!“ ruft er seinen jüngsten Lesern zu, „bohrt weiter in der Nase herum, fährt fort, Wein auf den Tisch zu gießen, den Gästen ins Gesicht zu nieseln, den Hund zum Wellen zu bringen, indem ihr ihn am Schwanz zieht, fährt fort, eure Kleider zu beschmutzen und sonstige Unerträglichkeiten zu vollführen, bis Euer lieber Papa auch für Euch einen Antheilschein der Kriegsanleihe nachhause gebracht hat.“ Wurde je für eine Kriegsanleihe in solcher Weise Stimmung gemacht?

(Kleine Kriegsscherze.) Nach Schopenhauer's Definition besteht das Wesen des Komischen in der falschen Subsumtion eines Begriffes unter einen unzugehörigen Oberbegriff. Eine hübsche Illustration dafür kann man eben in Frankfurt sehen. In allen Ladengeschäften hängt jetzt die Aufforderung im Schaufenster: „Kommt all herein, kauft Liebesgaben, für unsere Helden im Schützengraben.“ In der Nähe der Hauptwache finden wir diesen Vers nun auch im Schaufenster eines — Corsetgeschäftes.

In der Liebesanzeigen-Ecke der „Times“ vom 9. d. findet sich an erster Stelle folgende Notiz: „Jed J. G. — Wenn Du bis zum 20. d. nicht in Rhaff stichst, habe ich Dich zu Tode. Ethel M.“ — Sollte Miß Ethel's gefährliche Drohung von einem — Werbe-Agenten injerirt worden sein?

(Gleiches mit Gleichem.) Die Hausfrau kam in das Arbeitszimmer ihres Mannes. „Du mußt die Kinder bestrafen“, rief sie, sie sind ungezogen. — „Was haben sie denn gethan?“ fragte der Vater. — „Sieh Dir nur an, was sie in meinem Nähtisch angerichtet haben. Nadeln, Garnrollen, Scheren, alles liegt durcheinander, und kein Stück, wo es hingehört. Es ist ganz abscheulich!“ — Der Hausherr lächelte vergnügt. „Das hab' ich gemacht“, sagte er ruhig, „siehst Du, Du hast gestern meinen Schreibtisch so wunderschön aufgeräumt, daß ich Dir doch eben solche Freude machen wollte!“

(Sie hat sich zurechtgefunden.) Das kleine Mädel kam in die Küche, wo die Mutter gerade mit dem Milchmann verhandelte. „Nun, Elly“, sagte die Mutter, als die Kleine den fremden Mann sprachlos anstarrte, „was sagst Du zu dem Herrn, der Dir jeden Tag die schöne Milch bringt?“ — Elly machte einen Knix, streckte die Hand aus und sagte: „Guten Tag, wie geht's Ihrer Kuh?“

sie gewesen, als Martin Goldworth sie aufgesucht, um ihr von dem Tode ihres Gatten Mittheilung zu machen.

Solange sie in dem bescheidenen Häuschen, in dem sie damals gelebt, an der Wiege ihres Kindes gesessen, hatte sie fröhliche Lieder gesungen und, wenn sie auch damals gegen Armuth ankämpfen mußte, so hatte sie es doch freudig gethan, weil sie mußte, daß sie für Denys arbeite, für ihn, den sie so innig liebte und an den zu zweifeln ihr niemals in den Sinn gekommen war. Nach seinem Tode aber, als sie langsam in dem Heim seiner Eltern wieder gesund gepflegt wurde, begriff sie, daß sie eigentlich ihr Vertrauen einem Manne geschenkt, der es nicht in so vollem Maße verdient hatte, daß jener Denys, den sie geradezu angebetet, eigentlich nicht identisch sei mit dem, der er in Wirklichkeit gewesen. Diese traurige Erkenntniß hinderte lange Zeit ihre Genesung, und Schwester Margarethe war es, die zuerst begriff, daß es nicht physische Schwäche allein sei, sondern bitteres Herzleid in erster Linie, das es ihr schwer erscheinen ließ, die Last des Daseins wieder auf sich zu nehmen.

Denys hatte die Rolle eines armen Mannes gespielt. Das war der Gedanke, der Betty unaufhörlich quälte. Er hatte sie in dem Glauben belassen, daß er angestrengt arbeite, um die Seinen vor Hunger zu schützen, während er in Wirklichkeit weber zu arbeiten noch zu kämpfen hatte. Er war der einzige Sohn reicher Eltern, die stets bereit gewesen wären, jede seiner Launen zu erfüllen, und er hatte sowohl diese Eltern als auch Betty auf eine Weise getäuscht, die man nicht anders als grausam nennen konnte. Warum, ja warum hatte er das Alles gethan, er, der Mann, in dem sie ihr Ideal gesehen? Sie zerbrach sich unablässig darüber den

Kopf, vermochte sich aber dennoch keine Antwort auf diese Frage zu geben. Sie konnte sich nur denken, daß Denys, der sie ja auch geliebt haben mochte, sich doch ihrer geschämt habe. Sie gehörte nicht seinen Kreisen an; er dachte möglicherweise, daß die Seinen sie nicht gern willkommen heißen würden und mochte aus diesem Grunde seinen Eltern nichts von der stattgehabten Vermählung mitgetheilt haben. Ueber all das grübelte Betty unablässig, ohne zu einer befriedigenden Beantwortung dieser Frage zu gelangen. Obzwar sie sich mit Margarethe eng befreundet hatte und auch ihrer Schwiegermutter in den Tagen der Krankheit sehr nahe gekommen war, äußerte sie diesen Beiden gegenüber doch kein Wort von Allem, was sie quälte, und ahnte auch nicht, daß sie in ihren Fieberphantasien so Manches verrathen hatte, was ihre Seele bewegte.

— Sie würde sich vielleicht rascher erholen, wenn sie in einer anderen Umgebung wäre, sprach Schwester Margarethe zu dem Arzt. Der Baron und die Baronin überschütteten sie fast mit Aufmerksamkeit, können nicht genug für sie thun, aber ich glaube trotzdem, daß es ihr wohlher wäre, wenn sie von hier fort könnte, losgelöst von jeder Erinnerung an das Heim ihres Gatten. Sie wird sich nie erholen, wenn ihr nicht neue Gedanken, neue Interessen geboten werden; ich bin der vollkommenen Ueberzeugung, daß Clevedale momentan nicht der richtige Aufenthalt für sie ist.

Der Arzt nickte zustimmend und blickte nachdenklich in Schwester Margarethens schönes, sorgenvolles Antlitz.

— Ich verstehe etwas nicht an der ganzen Sache, bemerkte er langsam. Dieses arme, hübsche Kind sollte doch noch hinreichend Lebenskraft besitzen, um neue Kräfte zu sammeln. Können Sie

mir irgend eine Erklärung geben, die ihren Zustand begreiflich erscheinen läßt?

— Es fehlt ihr der Wille zur Genesung, entgegnete Margarethe ernsthaft. Es wäre unrecht von mir, wollte ich mehr andeuten, denn Alles, was ich sagen kann, beruht nur auf Vermuthungen, die sich auf Fieberphantasien stützen. Sie hat den Glauben an die menschliche Natur verloren und den müssen wir trachten, ihr zurückzugeben.

Die Hand des alten Arztes legte sich auf die Schulter der Wärterin und nachdenklich bemerkte er:

— Ich fange an zu ahnen, was nicht in Ordnung ist, und ich glaube, daß Sie mit Ihrer Vermuthung recht haben dürften. Wir wollen das Möglichste thun, um die Lebenslust des armen Kindes zu erwecken; sie ist ja zu jung, um für immer eine gestörte Existenz zu haben. Es muß ihr im Leben noch Glück zutheil werden!

— Hat denn irgend eine Menschenseele noch Aussicht auf Glück? fragte Margarethe mit unwillkürlich hervorbrechender Bitterkeit, und der Arzt sah sie befremdet an. Der Ausdruck großen Schmerzes sprach aus ihren Augen und der erfahrene Arzt sah, wie fest sie die Hände ineinander preßte.

— Es sieht Ihnen gar nicht ähnlich, so bitter zu sprechen, rief er mit Wärme. Ich fand, daß Sie stets so sehr gesunde Lebensanschauungen vertreten.

— That ich das? Zumeilen finde ich doch, daß das Schicksal uns hart mißspielt, aber es lag nicht in meiner Absicht, bitter zu sein. Wir stellen vielleicht alle zu große Anforderungen an das Leben und fühlen uns enttäuscht, wenn diese nicht erfüllt werden. Das ist so Menschenart.

(Fortsetzung folgt.)

Budapesti Színház.

Délután fél 4 órakor

Cavalleria Italiana.

(Olasz becsület).

Pokoli színjáték, aléjáték és 6 képben, énekkel és táncokkal.

Ira: Föld Mátyás és Faragó Jenő. Zenéjét szerzett Barna Izid.

D'Annunzio Nyáray

Duse Eleonora Lonzay

Rubinstein Ida

Saran Bernhardt Kürthy

Tündér Cielke Lenkeffy

Róza, leánya Féli

Jakab, fia Ardi

v nagyherceg Krémer

Ribizli Tonesi Thury

Gyökér Tóni Szike

Laura Fehér

Elvira Eördögh

Rappaport Ignác Sarkadi

Berta, a felesége Kürthy

Este 8 órakor.

777: 10!

Turk és Toto bohózat énekkel és táncokkal, 3 felvonásban.

Ira: Otto Schwartz és Carl Mathern.

Löwenstein Sarkadi

Margit, leánya Vidor

Molnár Feri Kemenes

Steckenferd grófné Kürthy

Igritz Salamon Sziklai

Pókváry Egon Ráthonyi
Csaba Máté Szendrői
Perecsényi gróf Krémer
Pázmány báró Vidor
Gettersburg gróf Ardi
Póca végrehajtó Krémer
Kati, szakácsné Pincozs
Messenger boy Eördögh
Pincér Pallos
Detektiv Pető
Emene Miklós Kertész
Lovag Rübner Szalai
Miss Alison Szigeti
Turk Lona Fehér

Vilmos császár mozgó

vormals

„THE ROYAL VIO“

Stadtwaldchen.

1. Der Siegeszug unserer tapferen Soldaten durch Gallizien in 3 Akten.

Originalaufnahme der Kinoraport-Ges. Budapest.

2. Die Macht d. Gewissens. Detektivdrama in 3 Akten.

3. Rettung der Familien-ehre. Lebensbild.

4. Don Juans Kontrakt. Drama in 3 Akten.

5. Kriegsberichte. Neueste Aufnahmen des Kriegsschauplatzes.

Von 4 bis 1 Uhr Nachts geöffnet.

Repertoire des Budapester Theaters. Montag, 19. Juli, bis inkl. Sonntag, 25. Juli, „777: 10“.

Repertoire des Hauptstädtischen Theaters. Montag, 19. Juli, „Mozitünder“. Dienstag, 20. Juli, „A medikus“. Mittwoch, 21. Juli, „A muzikirály“. Donnerstag, 22. Juli, „Timár Liza“. Freitag, 23. Juli, „Timár Liza“. Samstag, 24. Juli, „Irek a táborban“. Sonntag, 25. Juli, Nachn. „Limonádé ezredes“, Abends „Irek a táborban“.

Milch

1 Liter ausgezeichnete Milch für 32 Heller Kann Imperial Trockenmilch von jedem heraus Einfachste Handhabung! Für Kinder, Kranke und Rekonvaleszente unentbehrlich!

1/2 Kg. Paket (6 Liter Milch) K. 2.-.

Imperial Trockenmilch Export, Budapest, VI., Szondygasse 63.

Telefon 66-29. Telefon 66-29.

Gebrauchsanweisung auf den Paketen.

LAEHNE'S

Lehr- u. Erziehungsanstalt

SOPRON (Oedenburg)

Normalschule, Obergymnasium mit staatsgültigen Zeugnissen und Maturitätsrecht, vier Realklassen.

Individueller Unterricht und Erziehung. Gewissenhafte Beaufsichtigung. Gesunde Lage ausserhalb der Stadt. Pflege von Sport und modernen Sprachen.

Prospekt sendet bereitwilligst die Direktion.

Krammer's „Schnell-Fakturst“

das beste Hilfsbuch zum Kubiren von Schnittmaterialien.

Unentbehrlich für Holzhändler, Ingenieure, Architekten, Baumeister, Tischler, Zimmerleute etc. Preis 6 Kronen.

Zu haben beim Verfasser:

EUGEN KRAMMER,

Budapest, V., Báthory-u. 3.

Ohne zu rechnen — fertige Kubirungsergebnisse.

Original Magnolia Lagermetall

noch erhältlich.

Conrad & Comp.

Budapest, V., Falk Miksagasse Nr. 18/20.

Zähne

und amerikan. Gebisse. im Grunde festhaltend, neturgetrennt, unter Garantie von K. 4.— auch Spezialität: amerikan.

Kronen und Brücken, der idealste, gaumenlose, unabnehmbare Zahnersatz. Schlecht passende Gebisse werden billigst umgestaltet.

Gebissreparaturen sofort. PLOMBEN aus Gold, Porzellan, Silber, Email schmerzfrei von K. 3.— auch Zahnziehen vollkommen schmerzlos. Auch auf Zahnreinigung.

Erstes hauptstädtisches zahnärztliches und zahnmechanisches Institut.

Dr. HEGEDÜS JAKAB, Zahnarzt

Budapest, Erzsébet-körut 44.

Pensionat Maybaum.

Internat für junge Mädchen guter Familien. Geliebte individuelle Erziehung. Wissenschaftl. u. prakt. Ausbildung. Engländerin, Musik. Öffentl. Mädchen-gymnasium benachbart. Ref. im In- und Auslande

Wien, XVIII., Messerschmiedg. 48.

Tramway 41. Telefon 5764/VII.

Nachstehende Werkzeugmaschinen theils neu theils wenig gebracht haben wir sofort oder in kürzester Zeit abzugeben. 10 Leitspindel-Drehbänke, 230x1000 mm 1 250x2000 1 300x2500 1 350x3000 21 Leit- u. Zugspindelbänke, 210x1500 mm 6 Revolverbänke, horizontal, 50 mm Bohrg. vertikal, 30 3 Rundschleifmaschinen, 290x1000 mm 1 Rundschleifmaschine, 170x 500 10 einfache Werkzeugschleifmaschinen 1 Universal-Werkzeugschleifmaschine, System Norton 2 Räderfräsmaschinen bis 600 mm 6 Fräsmaschinen, 920x250 mm 10 Shapingmaschinen, 300 bis 600 Hub 20 Schnellbohrmaschinen, 10 bis 50 mm 3 Horizontal-Bohrwerke, 600x 500 mm 2 Vertikal-Bohr- und Drehwerke 1 Flanschenbohrmaschine, achtspindelig 1 Stossmaschine, 180 mm Hub 1 Zentriermaschine 5 Schraubautomaten bis 15 mm 2 Exzenterpressen Nr. 1 und 4 1 Ziehpresse Modell JS, Fabr. Schuller 5 einarmige Spindelpressen, 50 mm Werkzeugmaschinen-Gesellschaft m. b. H. Mautner u. Co., Wien, XX., Dammstrasse 18. Telefon Nr. 45260. Telegramm-Adr.: Revolverbank.

Wegen Kriegszustand verkaufe ich sämtliche lagernde Damen- und Bettwäsche tief unter Erzeugungspreis, zu streng fixen Preisen. Neuheiten in Damen- und Herrenstoffsachen sind bereits angelangt. Feinste Kleider-Epang u. Kleiderleinen zu halbem Preise. Besichtigung ohne Kaufzwang, nicht Entsprechendes wird anstandslos retourgenommen u. Geld retourgegeben. Von heute ab ist mein Geschäft während Mittag wieder geöffnet. Sonntagen geschlossen. Fenyves Maradékáruház VII. ker. Károly-körut 9. szám. Im Hofe.

Harisnyakötőde elvállal fejleléseket, új harisnyakötést, legjobb kivitelben. Vidéki megrendelések pontosan eszközöltetnek. Budapest, V., Sas-utoza 12 III. 10. Meghívásra hához jövök.

Getreide-Produkte-Mehl-Säcke neue und gebrauchte in jeder Quantität. NAGEL ADOLF, SACK- und DECKENFABRIK, Bpest, V., Arany János-u. 10. Telefonnummer: 104-10, 35-92. Telegramm: Nagela.

GELDDARLEHEN auf kleinere Lose und Kriegs-anleihe billigst in beliebiger Höhe KÖVÁRY ÁRMİN Bankhaus Budapest, IV., Kossuth Lajos-utoa 17. Gegründet 1873.

Militär-Schuhe, wasserdicht 26, 36, 40 Kr. Gamaschen laut Vorschrift 14, 20 Kr. Damen-Halb-schuhe braun u. schwarz 16.— Kr. Stiefeln, Sandalen Feiner Henrik Schuhe-Waarenhaus IV., Károly-körut 28. Telefon: 67-87.

Perle der Augenwässer Prima preussische Kohle u. Koks liefert prompt und billig nach allen Stationen WILHELM SOBEL, Bielitz (Oest.-Schlesien).

Statlich subv. Knaben-Bürgerschule Verbó (Nyitra-m.). Eröffnung am 1. September. Vornehme Schul-Internats. Schüler der V. und VI. Volksschulklasse kommen in die II. resp. III. Bürgerschulklasse. Reich, főrabbi, polgári isk. gondnok.

Prima Garbenbänder, Baumwollsäcke, Sackbündel, Packstricke liefert zu Fabrikspreisen die Jute- u. Hanfindustrie-Aktiengesellschaft, Budapest, V., Klotild-utoza 22. Bei Anfragen wird um genaue Angabe des Quantums, der Qualität und Dimension höflichst ersucht.

Global tötet Motten Fritz Schütz jun. Ges. m. b. H. Aussig a/E. Verkaufsstellen durch Stabate kenntlich

Vom Schlachtfelde heimgekehrte Offiziere, Freiwillige und Unteroffiziere finden in unserem Waarenhaus reichsortirtes Lager von fertigen hechtgrauen und feldgrünen Uniformen, Kappen, Säbel, Säbelkuppel, Portepée, Gamaschen, Wäsche, Medaillen und Auszeichnungen, sowie sämtliche Ausrüstungsorten, so dass wir in der Lage sind, jeden Herrn in 10 Minuten vollständig auszurüsten. Uniformen auch nach Maas. Herzog S., Militär- und Uniformirungs-Waarenhaus, Budapest, VIII., Üllői-ut Nr. 50. Telefon József 13-28. Verkauf Engros und Detail Preisverzeichniss gratis und franko.

BENZONIT

A LEGJOBB **BENZIN** PÓTLÉKI!

LEGALKALMASABB HAJTÓERŐ
ANYAG AUTOMOBIL ÉS MIN-
DENNEMŰ BENZINMOTORHOZ

BENZONIT

nem esik pénzügyi hivatalos
ellenőrzés alá, beszerzésére
nem kell hatósági vagy had-
ügyminiszteri engedély. Kap-
ható minden vaskereskedőnél
és gépkereskedőnél.

Minden nagyobb vidéki város
részére EGYEDÁRUSÍTÁST ad

ELSNER REZSŐ

vegyipari telepe. Központi
iroda: Budapest, VI., Andrásy-
ut 13/J. Telefon: 53-32.

Minden megrendelés 5 nap alatt lesz szállítva.
Sürgősség esetén kérem a mennyiséget távirati
úton megrendelni.

MÖBELKREDIT

Möbel in bester Ausführung zu haben

im Möbelwaarenhaus **Balázs és Társa,**
Budapest, Vilmos császár-ut 43 (eigenes Haus).

Wir liefern trotz des Krieges an kreditfähige Personen zu günstigen Zahlungs-
bedingungen. Wir rechnen auch bei Kreditgeschäften Barzahlungspreise, bis 6% Zinsen
sind für den immer kleiner werdenden Restbetrag zu zahlen. Nach je 100 Kronen sind
3 Kronen Monatsraten zu entrichten.

Grosse Auswahl in Tischler-, Tapezierer-, Eisen- u. Messingmöbel.

Brennereileiter,

in Verarbeitung von Kartoffeln und Rüben vollkommen
versirt, gesucht von Gebrüder **Frommer, Nagy-
Kelecsény, Máriatólgyes, Komitat Trencsén.**

Gegen Kassa sucht Lederfabrikant
50-100 Waggon Fichtenlohe.

Offerten bis 1. August erwünscht. Zuschriften unter
„Südbahnstrecke 1484“ an **Rudolf Mosse,**
Wien, I., Seilerstätte 2.

Gegründet 1888. Gegründet 1888

Hygien. Waaren u. Artikel zur Krankenpflege

Gummi-Strümpfe, Bruchbänder,
Bauchbinden. Eigenes Fabrikat.
Alle Gattungen Thermosflaschen
Thermophore, Inhalationsappa-
rate und alle in dieses Fach
schlagenden Artikel billigst zu
haben bei

Molnár Vilmos

k. k. priv. Bandagist
Budapest, IV., Károly-körut 28.

Preisgarantie unter Couvert gratis.

Jede Flechte

auch veraltete Kopf- und Bart-
flechten, Hautausschläge,
Jucken, Krätze werden durch
mein kosmetisches natürliches
Universal-Flechtenmittel
in kurzer Zeit durch Aufpinseln
beseitigt. Viele Dankschreiben.
Preis K. 3. Alleiniges Depot:
Ph. Mag. **Ludw. Auer, Wien,**
III., Kúbeckgasse 15.

5 HELLER



fohrt eine Hoff-
karte, mittels
welcher Sie
über Verlangen
meinen Haupt-
katalog mit
4000 Abbil-
dungen umsonst
und portofrei
erhalten.

Erste Uhrenfabrik
Hanns Konrad,
k. u. k. Hoflieferant in
Brüx Nr. 1049 (Böhmen).
Ridel-Uhrer-Uhr K. 3.80,
bejjere K. 4.20, Mitüber-Die-
stall-Pem-Uhr K. 4.80, mit
Schweizer Ankerwerk K. 5.-,
Kriegs-Gedächtnis-Uhr
K. 5.50, Robium-Taschen-Uhr
K. 8.50, mit Wecker K. 24.50,
Ridelwecker K. 2.90, Wanduhr
K. 3.40. Für jede Uhr 3jähr.
schriftl. Garantie.

Versand per Nachnahme.
Kein Risiko. Umtausch ge-
stattet oder Geld retour.

Fertőtlenítő készülékeket

kórházak, kaszárnyák,
iskolák, istállók, vasuti
kocsik és hajók fertőt-
lenítéséhez a legjobb
kivitelben szállit:

Király Alajos utóda

Király Sándor

gépgyára

Budapest, VI., Felsőerdősor 6. sz.

MAGYAR MOSÓGÉPGYÁR-MŰVEK R.-T.

BUDAPEST, IX., DANDÁR-UTCZA 23. — TELEPHON: JÓZSEF 6-41.

SPECIAL-ERZEUGNISSE: Komplette Dampfwascherei-Einrichtungen für Hand- und
Kraftbetrieb. Desinfektions-Apparate. Herkules-Mulden-
kalander. Waschmaschinen. Bügelmaschinen. Zentrifugen.
Trockenapparate etc. Illustrierte Prospekte u. Pläne gratis.

„DANDÁR“ Musterwascherei im Betriebe auf
dem eigenen Fabrikgrund.

VERWALTER

wird zum sofortigen Eintritt für ein intensives Herrschaftsgut in hügeliger
Gegend, Komitat Fehér, gesucht. Energische, kautionsfähige Bewerber mit
längerer Praxis, die reiten können, bevorzugt. Anträge mit Zeugnissabschrit-
ten, Angabe des Alters, der Familienverhältnisse und Gehaltsansprüche
unter „Gutsverwalter“ in Doppelcouvert an die Annoncenexpedition
I. Blockner, Budapest, Semmelweis-utca 4.

STANDARD

Lebensversicherungs-Gesellschaft. ● Edinburgh, England.
Gegründet 1825.

FILIALE FÜR UNGARN:

Budapest, IV., Kossuth Lajos-utca 4. (Standard-
Palais)

Jahreseinkommen	38,280.000 Kronen
Vertheilter Gewinn	196,080.000 „
Vermögen	326,400.000 „
Für Todesfälle bezahlt	748,800.000 „

Besondere Vortheile der Standard-Polizzen:

Unbedingte Sicherheit. — Mässige Prämien. — Freie Weltpolizzen. —
Inkraftehaltung von Polizzen bei verspäteter Prämienzahlung. — Kapi-
talisierung und im Vorhinein bestimmter Rückkaufwerth. — Unanfecht-
barkeit. — Im Selbstmordfalle Auszahlung des Kapitals nach einjährigem
Bestandeder Polizze. — Freie Kriegsversicherung für Landsturmpflichtige.

Prospekte werden auf Wunsch gratis versendet.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Zustünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratencheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nötig. (Telephon 36-10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

werden aufgenommen in unserer Expedition (V. B. Vilmos császár-ut 34) und in folgenden Filialen:

I. Bezirk. I. Polatschek, Trafik, Festung.

II. Bezirk. Ludwig Toldi, Buchhandlung, Fö-utca 2. — Volgyi, Margit-kört 3, Trafik.

IV. Bezirk. Wilh. Györi, Trafik, Vámbáz-kört 14. — Moriz Szántó, Trafik, Kecskeméti-utca 14. — Frau Josef Tusák, Párisi-utca 7. — Frau Emerich Schneider, Egetem-tér 5. — Frau Wwe. Armin Gansl, Kizyó-tér 5, Trafik. — Wwe. Josef Groszmann, Trafik, Muzzeum-kört 17.

V. Bezirk. Julius Schödl, Trafik, Lipót-kört 8. — Wilh. Weil, Trafik, Dorottya-utca 13. — Janka Kiss, Fördö-u. 11. — Frau Johann Groda, Trafik, Hold-utca 9. — Olga Schwarz, Lipót-kört 15.

VI. Bezirk. Fleischmann, Trafik, Teréz-kört 1a. — Geschwister Breuer, Trafik, Teréz-kört 45. — Frau Pataki, Andrassy-ut 38. — Sophie utca 21, Trafik. — Sarolta Fuchs, Trafik, Andrassy-ut 46. — Ilona Rohonczy, Trafik, Andrassy-ut 48. — Frau Vilmos Nyiregyházi, Trafik, Andrassy-ut 50. — J. Weber, Trafik, Andrassy-ut 84. — St. Dobszay, Andrassy-ut 79. — Wwe. Arm. Bleuer, Trafik, Vilmos császár-ut 35 (Hotel London). — Frau Rác, Trafik, Teréz-kört 30. — Frau Hauser, Trafik, Szondi-utca 17. — Mark Németh, Trafik, Vilmos császár-ut 1. — Anker Palais. — Wwe. Johann Tóth, Trafik, Király-utca 80. — Frau Sándor Ágay, Trafik, Király-utca 66. — Frau Arnold Dux, Trafik, Teréz-kört 17.

VII. Bezirk. Frau Wwe. Moriz Grünhut, Trafik, Baross-tér 20. — J. Jambrikovics, Trafik, Rákóczi-ut 50. — Frau Porges, Trafik, Dob-u. 2. — Frau Wwe. Wilh. Farkas, Trafik, Király-u. 73. — Wwe. Heinrich Markos, Rákóczi-ut 34. — J. Popper, Trafik, Király-u. 1. — Jakob Tauber, Trafik, Károly-kört 17. — Karl Adler, Rákóczi-ut 88. — Margit Deckner, Thököly-ut 3. — Wilhelm Soproni, Grosstrafik, Rákóczi-ut 4. — Frau Berkes, Károly-kört 26.

VIII. Bezirk. Frau Wwe. Louis Glatz, Muzzeum-kört 18. — Frau Mátyás Gottlieb, Trafik, József-kört 2. — Henrietta Reisz, Trafik, József-kört 50. — Frau Eduard Kirschbaum, Trafik, Rákóczi-ut 57. — Adler Cecilia, Trafik, Népszínház-utca 5. — Ignaz Engler, Trafik, Népszínház-utca 59. — Margit Molnár, Trafik, József-kört 10. — Frau Johann Kálmán, Trafik, József-kört 58.

IX. Bezirk. Frau A. Görlich, Trafik, Üllői-ut 53a.

X. Bezirk. Róna, Kőbánya, Liget-tér 2 Neupost.

Wwe. Therese Deucht, Zeitungsverkäuferin, Árpád-ut 10. — L. Rágnai, Árpád-ut 80, sowie in allen Bestakredierten Annoncen-Bureaux.

Unterricht

Engländerinnen und Damen jeder Nationalität empfehle und placire höchst gewissenhaft für Jahres- und Sommerengagements. Souise Szeged, Budapest, VI., Desselwffy-utca 22. 4824

Gyorsírás (magyar, német), gépirási, kereskedelmi nyári tanfolyamok havonként kezdődnek „Markovits“ szakiskolában, IX. Ferenczkört 39. Telefon József 38-86. Allasközvetítés díjtalan. 69510

Schön sprechendes deutsches Fräulein sucht Tags über oder Vor- und Nachmittags Stelle. Briefe unter „Norddeutsche“ Tenzer, Szervita-tér. 45302

Fräulein, deutsch-französisch, zu 11-jährigem Mädchen und 14-jährigem Knaben zum Eintritt pro 1. August gesucht. Schriftliche Offerte sammt Photographie und Zeugnißkopien an Heintich Kössler Budapest, V., Géza-utca 3, I. 1 ober persönliche Besprechung zwischen 10-1. Mehrjährige Praxis und Schmeizerin bevorzugt. 69532

Progress Academy lehrt gründlichst Weltgesprachen. Kálvin-tér, Ecse Királyi Pál-utca. 47727

Cours de français, d'allemand et de piano, 10 Cour. par mois. Barcsay-u. 3, II. Etage 24. 19210

Ungarische Stunden ertheilt Lehrerin. Briefe unter „Mittag oder Abend“ an die Exp. 10840

Gyorsírás, gépirási nyári szaktanfolyamok „Belvárosi“ Gyorsíró Szakiskolában, Muzzeum-kört 23/25, I. emelet. Telefon 145-15. 69489

Schnittzeichnen, Nähen, englisch-französische Methode, lehrt gründlichst in einem Monat Lehrinstit. Amalie Keller, Calvin-tér 8. 69645

Ungarische israelitische Lehrerinnen, französische, ungarische, deutsche Frauen empfiehlt Bureau Halmi, Nagymező-utca 21. Telefon. 19231

Ausländer Erzieherinnen, Sonnen sucht Frau Asztalos, Nagymező-utca 14. Telefon. 19232

Deutsche, französische, ungarische Frauen, Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen, Erzieherinnen empfiehlt Regina Kalmár, Rákóczi-ut 6, telefon. 4124

Deutsches Kinderfräulein zu 2 Kindern gesucht. Akácia-utca 30, I. 4. 43496

Israelita kisasszony keresetlik 4. 6. 8 éves fiukhoz vidékre. Jelentkezni ma, vasárnap délután 5-ig, Salétron-utca 6, II. 4. 46224

Englische Dame gibt Stunden. Baross-utca 17, III. 12. 19216

Hochintelligente reichdeutsche Lehrerin, französische und englische Diplomm, sucht Sommerengagement. Offerte unter „Erfahren 231630“ an Schwarz, Annoncenbureau, Andrassy-ut 7. 46831

Deutsche, ungarische Lehrerin gesucht für Nachmittags. Sompagasse 22, II. 10. 19214

Französin sucht Stunden. Briefe Eliza Betti. I., Mészáros-utca 46. 69626

Französin sucht Stunden Vormittag und Nachmittags. Briefe unter „Fortschritt 625“ an die Exp. d. Blattes. 69627

Kinderfräulein zu zwei Kindern wird gesucht. Blum, II., Heltay-u. 8, von 1-4 Uhr. 69627

Ein solides, anständiges deutsches Kindermädchen wird für sofort gesucht. Besprechung nur Vormittag, IX., Angyal-utca 33. 69608

Einfach. Kinderfräulein, 22 J., mit Jahresgehalt, schöne deutsche Aussprache. Briefe erbeten unter „Bin verlässlich 853“ an Riemer's Anzeigen-Vermittlung, Graz, Sackstraße. 49592

Deutsche Lehrerin für Nachmittags gesucht. Krausz Mór, Szerecsen-u. 39, II. 10. 46828

Element- és polgáriiskolai, valamint alsó gimnasiunai osztályok tananyagának tanítására kerestetik szabad lakás és jó fizetés ellenében egy megbízható férfi, ki a német nyelv tanítására is képesített. Előnyben részesülnek tanárjelöltek és nyugdíjazott gimnasiunai tanárok. Szives ajánlatokat a fizetési igények megjelölésével Sonnenfeld Viktor cukorgyári igazgató, Cservenka, Bács-megyé címre küldendők. 49594

Erzieherin mit deutschen und französischen Sprachkenntnissen wird zu 2 größeren Kindern zum sofortigen Eintritt gesucht. Vorstellung Montag Vormittag bei Herr Dr. Babácz, Dorottya-gasse 8. 69614

Distinguirte Reichsdeutsche, Breslauerin, mit vornehmster Aussprache, wenige Monate in Budapest, erthlaffig empfohlen, hat noch Stunden frei. Unterrichtet Kinder, Erwachsene auch in Franz., Englisch. Begeben auf Spaziergängen. Uebernimmt den heilpädagogischen Unterricht nervöser, taubstummer, geistig zurückgebliebener Kinder nach der Methode eines bekannten heilpädagogischen. Briefe unter „Gediegen gebildet 621“ an die Exp. 69621

Wer verhilft zwei intelligenten, aufstrebenden Mädchen zur Absolvierung eines Chauffeurkurses, wünschlich in Wien. Unter „Grünes Sträßen“ poste restante, Zuglitz. 69616

Deutsche Sonne sucht Pösten in besserem Hause. Lingen, Harmat-utca 7, X. 69634

Intelligente Frau, Bienezin, emte, gutmüthige Kinderfreundin, empfiehlt sich als Kindfrau zu vornehmlicher Familie per sofort. Anfrage „Kinderlieb“ VII., Erzsébet-kört I., IV. 43. 19220

Italienerin, distinguirte Dame, unterrichtet Konversation, Literatur. „Progresso“ József-kört 22, I. 19224

Intelligentes geistesreiches Fräulein, geprüfte Kindergärtnerin, noch in Stellung, sucht per 15. September in nur seinem katholischen Hause Stelle zu kleineren Kindern von 3-6 Jahren. Selbe ist sehr thätig in Kindererziehung und Kinderlebenbedingung dauernde Stelle und gute Behandlung. Weilt auch zu einzelner Dame als Stütze, Pflegerin oder Gesellschaftlerin. Anträge an S. P. Beregszeg, Südungarn. Petöfi-utca 40. 69649

Deutsche Sonne, welche im Haushalte mithilft, gesucht. Fehervári-ut 52, Ganzbeller. 46942

Deutsches Fräulein wird gesucht zum Unterrichten von größeren Kindern für Nachmittags. Wahl, Alsdöröör 12, Zubauje 2-4 Uhr. 19225

Reichsdeutsches Fräulein für Nachmittags gesucht. Rác, Felsödöröör 17. 19222

Institutrice diplômée, munie d'excellents certificats, donne leçons de français. Károly-kört 8, III. 16. 69647

Lehrerin unterrichtet Deutsch, Französisch, Klavier. I., Fürj-utca 4. 19215

Verlässliches deutsches Fräulein zu drei Mädchen (7, 8, 11 Jahre) wird gesucht. V. Perzel, Mor-utca 1, III. 4, Lift. Szabadság-térnél. 69612

Sehr gebildetes deutsches Fräulein sucht Stelle zu Kindern oder als Gesellschafterin ab 1. September. Unterrichtet sehr gut Klavier und Deutsch und besitzt seine Umgangsformen. Betreibt auch jeden Sport. Briefe unter „R. B. 610“ an die Exp. 69610

Suche intelligente junge Französin mit angenehmen äußeren zu Konversationszwecken. Unter „Doctor juris 575“ an die Exp. in Doppelneubert. 69575

Französisch non diplomirter Professorin wird ertheilt in und außer dem Hause, ev. Umgebung. Vorbereitung zu Prüfungen. Rufus Lebourg, I., At-lés-ut 9, III. 27. 19205

Deutsche Lehrerin der französischen Sprache, mit Hochschulausbildung, ertheilt Unterricht in franz. und deutscher Konversation, Literatur und franz. Grammatik. Gef. Zuschr. an Olga Fleischer, Budapest, II., Zárda-utca 34. 69601

Junges deutsches Fräulein mit zweijährigem Zeugniß bittet um Stelle. Pöster, Felső erdő-sor 40. 19239

Deutsches Fräulein für Vormittags zu einem Kinde gesucht. Vorstellung von 9-4, Személy-nök-utca 25, V. 3. 19238

Intell. anständiges deutsches Fräulein, das Kindererziehung versteht, acceptire zu meinen 3 Töchtern. Mit Musikkenntnissen bevorzugt. Szekulesz, IV., Hajó-utca 12. 45304

Fräulein, deutsch-französisch, zu drei Mädchen für Nachmittags gesucht. Vorzutellen IX., Kinizsy-utca 3, I. 6. 19237

Deutsches Fräulein, Münchnerin, sucht Tagesstelle in besserem Hause zu größeren Kindern oder zu einzelner Dame bei bescheidenen Ansprüchen. Gef. Zuschriften erbeten unter „Anfängerin 92“ an Tenzer, Annoncenbureau, Szervita-tér. 45303

Kauf u. Verkauf

Gold, Silber, Brillanten, Perlen, Verjaßzettel kaufe in vollem Werth. Juwelen verkaufe ich allerbilligst. Schmeltzer Benó, Juwelier, Károly-kört 28. Telefon 139-43. 69176

Verkaufe Gasthauseinrichtung sammt Weinfrüher. Zu erfragen II., Pasaréti-ut 49, Gasthaus, zwischen 8 und 9 Uhr Vormittag. 19200

Makulaturpapier, Zeitungsmakulaturpapier ist um 12 Kronen per Meterzentner, bei größerer Abnahme á K. 10. — und nur ob Regazin zu haben. Röhres in der Exp. 19200

Kassen, feuerfichere Dokumentenschrank, neue und benützte, offertir allerbilligst. Altalanos pénzszekrény r-t., Budapest, Balvány-utca 3B. Telefon 174-71. 69546

Säcke, Gebrauchte Mehl-, Kleie- u. andere Säcke kaufen immer höchstpreisig. Adler und Sohn, Sackhandlung, Budapest, V., Kádár-utca 5. Vermittler honorirt. 69494

Használt olajos-, petroleumhordókat nagy mennyiségben veszlek. Irásbeli ajánlatokat „Allandó vevő“ címen a kiadóba kérek. 19206

Gartenpflanzen, Lokomobilspritzen, Hydro-nette, Schläuche, Pumpenbrunnen billigt bei Béla Gyögyó u. Komp., Budapest, V., Baron Hegyölgasse 4, beim Lustspieltheater. 69355

Unvermüthliche neue und einmal gebrauchte Säcke, Wagen-Decken in jeder Größe zu Fabrikspreisen, Viehfäcke, Leihdecken zu jedem Zwecke, preiswerth, wasserdichte Regemantel, einmal gebrauchte Regenbündel-Jutefäden, Jutepackleinwände, Pferdehosen, erthlaffige „Hungaria“ Garbenbänder bei Adolf Nagel, Säcke- und Plachen-Verkaufs- und Leihanstalt, Budapest, V., ker., Arany János-utca 10. Telegrammadresse: Nagel. Innerurban-Telephon 35-92. 48624

Kertészékek, asztalok, sórapparatok, billárdok, teljes kávéházi, vendéglői berendezések legolcsóbban beszerezhetőek Király-utca 25, Braun és Társa. 69175

Jó komme ins Haus abgelegte Herrenkleider kaufen. Bein, Klauzá-utca 33. 46799

Azonnali megvételre keresek négy butorkocsit és pedig: egy darab 6 méteres, 2 darab 7 méteres és egy darab 8 méteres; továbbá 4 darab 5 tonnás horokképeségű teher- (stráf) kocsit, valamennyi teljesen jó karban kell hogy legyen; végül 10 lóra való komet szerszámot. Ajánlatok Wechsler Sámuel, Miskolcz, Kazinczy-utca 12. küldendők. 69353

Kaffeehauserichtung, Bendebilards, Karambolische, Rarmontische, Holzische, Honetjessle, Gartenjessle, Weinpulte, Eßbestecke, China Silberwaaren, Lustler, Wertheimkassen, Gasöfen verkauft Braun, Sip-u. 14. 69177

Thüren, Fenster, Eisenrouleaux, gebrauchte und neue, in jeder Größe und Ausführung billigt zu haben bei A. Wiener's Nachfolger, Budapest, Üllői-ut 108. Begründet im Jahre 1886. Telefon József 44-50. 69242

Bierapparate, Eiskästen, Kaffeehaus- und Wirthshausrichtung verkauft allerbilligst Winter, Dob-utca 3. 69178

Elegante drei Zimmer-Einrichtung billigt zu verkaufen, auch stückweise. Wesselényi-utca 13, Halbstock 2. 65209

Bettfedern, Seife, billigte Einkaufsquelle, Bettfedern dampfreinigung sorgfältig. Sadjel, Dob-utca 3. 19212

Nur kurze Zeit. Ausverkaufte schönste herrschaftliche Einrichtungen. Dohány-utca 20. Roberne und alte Möbelquelle. 69545

Katonai prizmas látszóvek, ismétlő pisztolyok, kardok, stb. hadfelszerelések legolcsóbban Sternbergnél, Dob-utca 24. 69546

Slazenger és más kitünő gyártmányu racketek olcsóbban mint bárhol Sternbergnél, Dob-utca 30. 69547

Weinjässer, neue, gebrauchte, verkauft Gärtner, Dohány-utca 71, telefon József 38-18. 19227

Weinjässer, gebrauchte, kaufe ich. Offerte bitte „R. 231562“ an Schwarz, Annoncenbureau, Andrassy-ut 7. 46822

Gebrauchte Säcke für diverse Zwecke preiswerth abzugeben. Samu Weil, Budapest, Orczy-ut 42. 19211

Reisingluster, Tischje, Sessel, Kellerequihen zu verkaufen. Izabella-utca 68, vendéglő. 69644

Photographieapparat jeber Größe, neue, gebrauchte Wunderkanonen, Statinapparate, Reflekcameras, Objektive, Kinematographen, Reflekcameras kaufe und tausche. Preislisten gratis. Hatschek Farkas, Károly-kört 26. 69642

Junge Dackelhunde sind zu haben. III., Trömi-utca 47. 69602

Musik

Grátis erhalten Sie 200 Stück Gramophonnotaden zu jeder neuen Schallplatte. Wagner, hangszerkirály, József-kört 15. 19169

Zongorák 200, 300, 400, 500, 1000, 2000 koronáig vásárolhatók, bérlehetők, cserélhetők; javításokat, hangolásokot elvállalok. Szerencsen-utca 33, Kernács. 69327

Suche dringend zu kaufen Klavier oder Piano in Sommerfrische. Felső erdősor 33, I. 11. 69326

Chébar, Bőfendörfer, wenig benüzt, halber Preis, 100 Klaviere, Pianinos legern. Ehall Márton, Fabrikalager, Andrassy-ut 15. 19208

Zongorát, csak elsőrangú angol szerkezetűt, megvételre keresek privától. Dr. G. S., Wesselényi-u. 24, IV. em. 1. 48634

Realitäten

Józsefvárosban négyemeletes, jól jövedelmező, adomentes bérház szabadkézbe eladó. Bővebbet Németh László építésznél, Naphegy-utca 19. 45300

Schönes Haus, 3töökig, 15 Jahre steuerfrei, mit Parketen und Badezimmer elegant ausgestattet, in sehr guter Lage, mit 25,000 K. Ertraglich und einer Raft von 180,000 K., um den sehr billigen Preis von 270,000 K. dringend wegen anderer Unternehmung zu verkaufen durch Braun, Nefelejts-utca 45. Auch brieflich. 48623

Großes feuerfreies Zinshaus, modern und solider Bau, in vornehmer Budapestergege, wird bei garantirt hoher Verzinsung als Kapitalsanlage zu kaufen gesucht. Offerte mit genauer Beschreibung aller Details, des Zinsereignisses, Verkaufspreises, Lasten, Hypothekenhöhe usw. sind zu richten unter Chiffre „Baarkäufer 9174“ in Doppelcouvert an Hausjessen & Bogler, Budapest, Dorottya-utca 11. 69338

Zweistöckiges elegantes Zinshaus in Budapest ist gegen Baarzahlung zu verkaufen. Centrale Lage nahe der Ringstraße, auch für Geschäftszwecke geeignet. Vermittler ausgeholfen. Kaufanfrage unter „Erlaubt 532“ Tenzer, Szervita-tér. 45305

Kompagnon

Jól bevezetett iparvállalathoz, sürgösen társat keresek. Szükséges tőke 6000-8000 korona. Gyártelep 231523/4 Schwarz hirdetőjébe, Andrassy-ut 7. szám. 46823

Szabadalmához társat keresek tizezer koronával, vagy eladom pénz hiány végett, ötven ezer koronáért, szakismerettség nem kell, vagyont lehet szerezni. Választ a „K. S. R. 620“ jelűre a kiadóba kérem. 69623

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Auskünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzerateneinkommens ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte nötig. (Telephon 28-10). Jedes Wort kostet pro Einzeilung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Die „Kleinen Anzeigen“ werden aufgenommen in unserer Expedition (V. B., Vilmos császár-ut 34) und in folgenden Filialen:

- I. Bezirk.**
I. Polatschek, Trafik, Festung.
- II. Bezirk.**
Ludwig Toldi, Buchhandlung, Fő-utca 2. — Völgyi, Margit-körút 3. Trafik.
- IV. Bezirk.**
Wilh. Györi, Trafik, Vámház-körút 14. — Moriz Szántó, Trafik, Kecskeméti-utca 14. — Frau Josef Tusák, Párisi-utca 7. — Frau Emerich Schneider, Egyetem-ter 5. — Frau Wwe. Armin Gansl, Kigvő-ter 5. Trafik. — Wwe. Josef Groszmann, Trafik, Muzseum-körút 17.
- V. Bezirk.**
Julius Schödl, Trafik, Lipót-körút 8. — Wilh. Weil, Trafik, Dorottya-utca 13. — Janka Kiss, Fűrdő-u. 11. — Frau Johann Groda, Trafik, Hold-utca 9. — Olga Schwarz, Lipót-körút 15.
- VI. Bezirk.**
Fleischmann, Trafik, Teréz-körút 1a. — Geschwister Bräuer, Trafik, Teréz-körút 45. — Frau Pataki, Andrassy-ut 38. — Sophie Wasservogel, Nagymező-utca 21. Trafik. — Sarolta Fuchs, Trafik, Andrassy-ut 46. — Hona Rohonczy, Trafik, Andrassy-ut 48. — Frau Vimos Nyiregyházi, Trafik, Andrassy-ut 50. — J. Weber, Trafik, Andrassy-ut 84. — St. Dobszay, Andrassy-ut 79. — Wwe. Arm. Bleuer, Trafik, Vilmos császár-ut 35 (Hotel London). — Frau Rác, Trafik, Teréz-körút 30. — Frau Hauser, Trafik, Szondy-utca 17. — Mark Németh, Trafik, Vilmos császár-ut 1. Anker Palais. — Wwe. Johann Tóth, Trafik, Király-utca 80. — Frau Sándor Agay, Trafik, Király-utca 66. — Frau Arnold Dux, Trafik, Teréz-körút 17.
- VII. Bezirk.**
Frau Wwe. Moriz Grünhut, Trafik, Baross-ter 20. — J. Jambrikovics, Trafik, Rákóczi-ut 50. — Frau Porges, Trafik, Dob-u. 2. — Frau Wwe. Wilh. Farakas, Trafik, Király-u. 73. — Wwe. Heinrich Márkus, Rákóczi-ut 34. — J. Popper, Trafik, Király-u. 1. — Jakob Tauber, Trafik, Károly-körút 17. — Karl Adler, Rákóczi-ut 88. — Margit Deckner, Thököly-ut 3. — Wilhelm Soproni, Grosstrafik, Rákóczi-ut 4. — Frau Berkes, Károly-körút 26.
- VIII. Bezirk.**
Frau Wwe. Louis Glatz, Muzseum-körút 18. — Frau Mátyás Gottlieb, Trafik, József-körút 2. — Henriette Reisz, Trafik, József-körút 50. — Frau Eduard Kirschbaum, Trafik, Rákóczi-ut 57. — Adler Cecilia, Trafik, Népszínház-utca 5. — Ignaz Engler, Trafik, Népszínház-utca 59. — Margit Molnár, Trafik, József-körút 10. — Frau Johann Kálmán, Trafik, József-körút 58.
- IX. Bezirk.**
Frau A. Görlich, Trafik, Üllői-ut 53a.
- X. Bezirk.**
Róna, Kőbánya, Liget-ter 2 Neupest.
Wwe. Therese Deucht, Zeitungsverleiher, Árpád-ut 10. — L. Radnai, Árpád-ut 80, sowie in allen bestakreditierten Annoncen-Bureaux.

Masseuse
und Maniküre empfiehlt sich. Hajós-utca 26, I. 8. 69478

Szülésznő
több évi klinikai gyakorlattal lebetegedőket fogad. Podmaniczky-u. 27, I. 7/a, nyugatnál, Nagy István-né. 91046

Damen
finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, diplomirter, intelligenter Hebammen mit langjähriger Klinikpraxis. Aulich Elis, VII., Baross-ter 12, I. 711, Baross-ter 12, I. Keleti Centralbahnhof. 69395

Egyetemen
végzett intelligens szülésznő, 20 évi klinikai gyakorlattal, kényelmes lakásban szülőket fogad szerény díjazás mellett. Bethlen-utca 8. Keleti pályaudvarnál. 69107

Dame,
die nur ungarisch spricht, massirt, manikürt Damen. IV., Molnár-utca 19, I. 11. 19217

Masseurin
empfiehlt sich. Erzsébet-körút 21, Barterre 2. 69639

Diverse

Gegen Pemphig
benutzt man anstatt Blaustein überall unter Epithelhaltigen prima Epithelhaltigen und gemahlten Pemphigporit. Preis per Kgr. 1.50. Béla Tolnai u. Komp., Budapest, VI., Horn Ede-utca 20. 41397

Poloskairtást
jótállással, lakások teljes takarítását ellátja legmegbízhatóbban Strasser, Aggteleki-utca 5. Telefon 107-43. 19175

Poloskairtást
jótállással, padlóbeerezést, lakástakarítást, Pax vállalatnál végeztessen. Vilmos császár-ut 15. Telefon 61-06. 69648

Butorberaktározás
száraz, szelős helyen. **Kesber Henrik** lakástakarítási és féregirtási vállalat, Nap-utca 29. Telefon. 19221

Maschinen

20 drb.
keveset használt, legjobb szerkezetű villanyerő varrógép, gomblyukgép, transmissióval; egész új, 3/4 lóerős, egyenáramú villanymotorral, igen olcsón eladó. Czím: Schwarz hirdetőjében, Andrassy-ut 7. (281479). 46808

Klebedrejmáchinek,
einfach und kombinirt, in gebiegender Konstruktion und Ausführung offerirt **Szűcs Ödön,** Budapest, VI., Nagymező-utca 66. 44310

Compound
halbstationäre Dampfmaschine mit 29, dann 39 effektiver Pferdekraftentfaltung, als Industrie-Betriebsmaschine vorzüglich eignend, in klugem, betriebsfähigem Zustande offerirt zur sofortigen Lieferung die Firma **Szűcs Ödön,** Budapest, VI., Nagymező-u. 66. 44311

Strohelevatoren,
melche 6-8 Männer Arbeitskraft erfordern, dank Folge der Preis durch Ersparnis der Arbeitergehälter eingebracht wird, offerirt gegen vollkommene Garantie und preiswürdig die Firma **Szűcs Ödön,** Budapest, VI., Nagymező-utca 66. 44312

Dampfdruckmaschine,
Spindelkräftig, Fabrikat der Staatsbahnen, gebraucht, jedoch im klugen, betriebfähigen Zustande, offerirt unter voller Garantie und zu sehr billigem Preise zum Verkaufe die Firma **Szűcs Ödön,** Budapest, VI., Nagymező-utca 66. 44313

6-8 HP
gáz vagy benzinnmotor megvételre. Schön F. névre Blockner hirdetőjében, Semmelweis-utca 4. 41425

Diafragma
szivattyukat, használt de üzempépes állapotban 3-4 hüvelyk belvízzel, megvételre keres Strasser Vilmos, Szabolcs-utca 29. 46829

Gasmotore
Langen-Wolf, 16, Benz 14 HP, modern, billig abgegeben unter „Langen-Wolf“ an Györi & Nagy Annoncen-Bureau, Budapest, Erzsébet-körút 5. 43946

50 és 20 HP lokomobilok,
különféle téglagyártógépek eladók. Batori, Népszínház-utca 40, Budapest. 19223

Dienst u. Arbeit

Háztalajdonosoknak
díjazatlan ajánl régi jó hírnevű iródm megbízható óvadékképes házmesterek. Delső, Róna-utca 45. 19233

Gyermekszetők
német leány keresetlik 4 éves fia mellé. Kalvaria-ter 13, I. S. 43942

Befestés
deutsches Mädchen für Alles wird aufgenommen. Borstelung zwischen 2-6 Uhr Nachmittags. Näheres Varna-u. 4, I. 1. Rucke. 19240

Geschäfte

Haláleseti miatt
egy jól jövedelmező vállalat, mely néhány száz korona tisztá hasznát hoz, sürgősen eladó, esetleg bérbeadó. Levelek „Jó jövedelem 530“ alatt a kiadóba keretnek. 10530

In Folge
Einberufung ist ein Gemüthlichkeits- und Wohlfühlungs- einrichtungs- Speisereichhaltiges sofort zu vermieten. Dasselbe ist auch die ganze Einrichtung zu verkaufen, eventuell mitzupachtpfen. Näheres Csengergasse 72, beim Hausmeister. 69606

Trafik
in der Inneren Stadt mit großem Umsatz, für intelligente Dame geeignet, sofort in Pacht zu haben. László, Rákóczi-ut 68. 19234

Chokoladefabrik
mit ganzer Einrichtung, 2 Chokolademashinen, Tunnmaschine, großer Eiskasten, Chokoladeformen billig zu verkaufen. Chokoladefabrik Tisza Kálmán-ter 28, fagyaltüzlet. 19226

Veszek
egész üzletek, bármilyen szakmából és eladók löpökörözt, csizmát, bakancsot. Gansel, Gróf Zichy Jenő-utca 36. 46821

Stellen-Gesuche

Könyvelő,
aki Salda-conto vezetésben perfekt, állást keres. Szives meghívásokat „Szorgalmas 618“ jellegére a kiadóba keretnek. 69618

Hivatlanok,
hosszabb iródm gyakorlatat, állást keres. Szives meghívást „Rendszerező 619“ a kiadóba. 69619

Buchhalter,
der deutschen u. ungarischen Sprache mächtig, der 10 Jahre in einer Provinzsparkasse thätig war, sucht löhrende Beschäftigung. **Dr. J. J. J.** jedoch unbedingt frei. Anträge bescheiden. Adr. in der Exp. 48655

Gaushälterin
sucht bis 1. September Stelle nach Budapest zu einem Herrn in seines Hauses, geht auch als Wäschebeschleiferin in Hotel. Unter „R. P. 1041“ an Hof. A. Renteich, Graz, Sachfrage 48677

Geld

Berzaggattel,
Brillanten, Gold, Silber, Juwelen kaufe zu bedeutend höheren Preisen als jeder. **Singer Jakob,** Zum leugeháti, Egyetem-utca 11 Telefon 124-21. 4775

Berzaggattel
kaufe von Brillanten, Juwelen und Diverse. Zahle höheren Preis wie jeder. **Székely Emil,** Wesselényi-utca 6. 69569

Pénzfelleggel
is beraktározunk levonás nélkül, száraz, tiszta raktárhelyiségeinkbe butort, zongorát, varrógép, kerékpárt, kereskedelmi árukat, egyéb ingókat. Altalános Beraktározás, Király-utca 88. Telefon 128-48. 68246

Pénzfelleggel
beraktározok száraz tiszta raktárakba butort, zongorát, kerékpárt, varrógép és más ingóságokat. **Braun Gáspár,** Kertész-u. 33. Telefon 49-76. 69181

Kosmetik

Haarentfernung
für Damen vom Gesicht und Armen in 5 Minuten schmerz- und spurlos, stauender Erfolg übertrifft alles bisherige. **Wertzlich** empfohlen. Unschädlichkeit, gänzlicher Erfolg garantiert. **Provingauftrag** diskret mit Gebrauchsanweisung. Nur gelegentlich gesuchte mit „Witzrahe“-Schutzmarke versehenes Mittel sind echt. **Bor Nachahmung,** sowie gefährlichen Behandlungen, welche eiterige Narben zurücklassen, gewarnt! **Charlotte Pollak,** Haarentfernung = Spezialistin, Andrassy-ut 88, I. gegenüber Pariser Baarenhaus. Telefon 157-98. Entfernung sämtl. Schönheitsfehler. 69198

Zenia
Haarentfernungsmittel, gef. geschützt, für Damen entfernt in einigen Minuten die härtesten unangenehmen Haare vom Gesicht. **Wohlkommen** unschädlich, einfache Behandlung, von wunderbarer Wirkung. **Wertzlich** empfohlen. **Zenia-Paket** 6 und 10 Kronen. **Provingauftrag** diskret mit Gebrauchsanweisung. **Jlona Berger,** Aréna-ut 9 und **Török** Apotheker, Köntögasse 12, Andrassy-ter. 26. 69164

Haare
schmerz- und spurlos können nur mittels Elektrizität nach ausschließlichem meinem Institut übertragendem System d. berühmten Professors **Mooginer** entfernt werden. **Beseitige** sämtliche Schönheitsfehler. **Billiges** Gesichtsmassage-Abonnement. Ferner erhältlich für kurze Zeit, aber sofort wirkendes **Anti-Haarentfernungsmittel** 5.-, **Tri-Gesichtscreme** 6.-, **Tri-Pouder** 5.- Kronen. **Gágy Aranka,** kosmetische Anstalt, Muzseum-körút 13. Telefon: 156-99. 48625

Obst

Kajszibaraczkot
befözésre, lekvárnak 5.-, ugorka, vajbáb, kószáza 2.40. Szabó, Csongrádrol. 69530

Marillen
zum Einfeben u. f. **Leqvar** 4 R., **Butterbognen,** Gurken, grüne Gemüße 2 R. 60 S. **Szirmai,** Csongrád. 69573

Marillen,
Aprikosen, Pfirsiche, ausgewählte, schönste, auch zum Einfeben, 5 Kilo 4 Kronen, **Apfel,** Birnen, **Pflaumen,** **Reineclande,** allerlei Früchgemüße 3 Kronen liefert **J. Müller,** Weingartenbesitzer, **Kisbunfalva** 69697

Öszibaraczk,
korai 5, lekvárbaraczk, szekfűkörte, vajalma, zoldringlotta 4 korona postakosaranként. **Sperlinger,** Csongrád. 69578

Bekleidung

Damen.
Modellkostüme, erstangige Ausführung 40.-, **Damenjachen** 25 R., **Trauerkleider,** **Blouen,** **Schöbe** zu Gelegenheitspreisen **Hársia-u. 18 Barterre.** 47774

Von Herrschaften
abgelegte Herrenkleider zu fabelhaft billigen Preisen bei **Braun és Társa,** Károly-körút 13, I. Etod kein Gassenlokal. 47771

Gebrauchte
Damenkleider, Straßen- u. Gelegenheitskleidern zu verkaufen. Nachmittags, **Damjanich-utca 36, II. 6.** 46827

Eleganz
himzett selyem granadiruha, utcai ruhák, selyemkabát urinónél eladók. **Klotild-utca 4, IV. 1.** 46825

Bécsi
blouse-moделlek rendkívül olcsón 10 óratól 5-ig. **Ilka-utca 36, földsz. 4.** 19236

Perfette
Schneiderin in Toiletten, **Kinderkleider** empfiehlt sich ins Haus. **L. W. VI., Kis János-utca 2-b, Thür 4.** 69646

Lebensmittel

Ausgelöfte
höfcher Gansfette 5 Kronen. **III., Szajogasse 111.** 69579

Eladó
800 hl. kitünő egri fajbor, fehé, schiller ésörös. **Czím a kiadóhivatalban.** 69552

Korrespondenz

Kaufmann,
gut situiert, katholisch, Anfang 50, wünscht mit besser situierten Dame zwischen 40 und 50 Jahren ehrbare, dauernde Bekanntschaft zu schließen. **Diskretion** Ehrensache. Briefe erbeten unter „A. B. 50“ **Trafik, VII., Rákóczi-ut 34.** 19219

Distinguirter
gebildeter junger Mann sucht die ehrbare Bekanntschaft einer ebenfolgenden englisch sprechenden Dame von nur angenehmer Erscheinung. Briefe unter „Sós B.“ **dohánytözsde, Rákóczi-ut 34.** 19218

2 rekonvaleszente
Herren suchen behufs Abhaltung musikalischer Abende ehrbaren Ansehens an junge hübsche Pianistin. Unter „Dolore & Klavier 682“ an die Exp. 69632

Dezsol
Türelmetlenül várjuk levedelt. Ertesits kimeritöen, mit végeztel; lehet-e reményünk melöbbi együttitäre. **Különsen** Jözi sóvárog utánad, de mi se kevesebb. 10430

Deutsche Dame
(Beamtin, 28jährig) sucht dauernde, ehrbare Bekanntschaft mit vornehm denkenden älteren Herrn, welcher selbstlose, treue Freundschaft schäken würde. Unter „Charakterfest 637“ in Doppelcouvert an die Exp. 69637

Alleintiehender
bermögender Geschäftsmann geeigneten Alters wünscht die ehrbare Bekanntschaft einer ebenfolgenden intelligenten, hübschen, kinderlosen ist. Dame von voller Statur, die auch in Korrespondenz thätig sein kann. **Zu** schreiben nur mit Angabe voller Adresse unter „Gute Zukunft 280“ an die Exp. 19230

Welche
Dame interessiert sich für die Werke **Sacher & Majoscs?** Brief unter „Bröhme“ an die Exp. d. Bl. 69585

Mária Anna.
Levelet most dobtam a le- **vélsekreányba.** 10230

Vola.
Soffentlich geht es Dir gut. Denke immer an Euch, dann fühle ich mich nicht allein, und wünsche nur, daß es auch bei Dir der Fall sein möge. 10310

Gizella.
Volna egy szerény inditványom. **Jonon** hozzám fél háromkor, leuszunk a Dunán, a víz pompás, aztán kikocsizunk a Zugligethe, vagy máshova. **Jó lesz??!** 10250

Suche
ehrbare Bekanntschaft einer Dame mittleren Alters. **Damen** nur aus den allerbesten Kreisen wollen gefl. ihre **Zu**schreiben unter Chiffre „**Seelenwander** 61.“ an die Exp. einfinden. 69613

Majos 60
Montag halb acht. 69582

Sichere Existenz
Nachweisbar vorzügliche Erfolge in **Damenfrisuren,** **Onduliren,** **Manicure,** **Schönheitspflege,** für den wirklichen praktischen Gebrauch u. Erwerb, erzielt man in der bestrenommirten, behörblich konzessionirten **Privat-Lehranstalt** nach leichtfaßlicher **Methoden** auf lebenden Köpfen bis zur höchsten Ausbildung. **Behörblich** nitbirte **Zeugnisse.** **Frida Hoff,** Teréz-körút 10. 69608

Haararbeiten.
Perrücken, Zöpfe, Einlagen zur modernen **Frisur,** für Damen auch aus ausgekämmten **Haaren,** erhalt man preiswerth bei **Frida Hoff,** Teréz-körút 10. 69604

Heirathsanträge

Heirathsantrag.
Rinderlofer Industrieller, **Witwer,** **röm.-kath.,** 40 J., **statliche,** große **Erbschaft,** mit 12 bis 15 Tausend **Jahreseinkommen,** wünscht sich mit **Dame** von über 30 Jahren und **Bermögen** von über zehntausend Kronen je eher zu verehelichen. **Bermittler** verboten. **Antr.** unter „**Fabrikant 557**“ an die Exp. in **Doppelcouvert.** 69557

Férjhez
menne urinö, hajadon, kinek évi 5000 kor. emelkedő jövedelmü nyugdíj-képes állása van. 40-45 éves, lehetőleg tisztviselő uriemberék ajánlatát kérem. Teljes névvel és lakcímmel ellátott ajánlatok lesznek figyelembe véve. **Diskretió** biztosítva. **Levelek** „**Nyugodt élet 609**“ a kiadóba keretnek. 69609

55jäh.
Witwer, **evangelisch,** mit **9jähr.** **Knaben** und **Lebensmittelgeschäft,** sucht die **Bekanntschaft** behufs **Ehe** einer **kinderlosen** **Witwe** oder **Fraulein** mit etwas **Bermögen.** **Gefällige** **Zu**schreiben erbeten unter „**Bertrauensvoll 636**“ an die Exp. 69636

Heirathen
möchte 42 Jahre alter, **katholischer,** sehr hübscher **Herr,** 300,000 R. **Bermögen,** 25 bis 35 Jahre altes **Fraulein** oder **kinderlose** **Witwe** mit 100,000 Kronen **Witgift.** **Hauptbedingung:** sehr hübsch. **In** diesem Falle ist **Geld** Neben-**sache.** **Aufklärung** aus **Gefälligkeit:** **Börger** **Armin,** Budapest, **Wesselényi-u. 67.** 19222

Wegen
Mangel an **Bekanntschaft,** derzeit selbstständig als **gültig.** **Flüchtling** hier, **suche** auf diesem Wege mit einem **ist.** **gut** situierten bis 24 Jahre von **besserem** und **wirtschaftlichem** **Hause** in **telligenten** **Fraulein** in eine **deutsche** **Korrespondenz** behufs **Ehe** zu treten. **Anträge** unter Chiffre „**Heim** **Gast**“ an die Exp. 69598

2 Freundinnen
wünschen ehrl. **Bekannt-** **schaft** zweier **sicher** **ange-** **stell.** **Herren.** **Unter** „**Dr. A.** **145**“ an die Exp. 10456